

Blätter

des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

45. Jg. (1982) Band XIV, Heft 8/9

Schriftleitung: Prof. Dr. Rainer Beer, Talblick 50, 8411 Lappersdorf

Grußwort des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde, der 1982 auf sein 60jähriges Bestehen zurückblickt, anlässlich des XXXIV. Deutschen Genealogentages in Passau (3.—6. 9. 1982)

Vor zwei Menschenaltern, am 19. Mai 1922, wurde unser Landesverein in München gegründet. Mitten in der Inflationszeit von wagemutigen Idealisten gestiftet, hat er sich über alle Hindernisse, ja sogar Katastrophen, hinweg zu einem der mitgliederstärksten und aktivsten genealogischen Vereine im deutschsprachigen Raum entwickelt. Im Gegensatz zu überregionalen älteren Vereinen hatte er sich in seinen Anfängen bewußt auf das Gebiet des Freistaates Bayern — mit Ausnahme der nördlichen fränkischen Teile — beschränkt. In seinen Bezirksgruppen Augsburg und Neuburg hat er stammesmäßig schwäbische Teile mit hineingenommen und sich immer bemüht, über den zahlenmäßig stärksten Münchner Bestand hinaus auch das sogenannte flache Land in Ober- und Niederbayern sowie in der Oberpfalz mit einzubeziehen. War der Westen durch die Tradition der alten Reichsstädte geprägt, so fand der Familienforscher im mehr agrarischen Osten eine großartige bäuerliche Tradition, die auch auf die späten Nachfahren in den Städten ausstrahlte. Abgesehen von den kirchlichen Matrikelämtern und den staatlichen und kommunalen Archiven konnte der Verein insofern eine Eigenleistung erbringen, als er Mitgliedern und Interessenten aus aller Welt in seiner Münchner Zentrale wie in seinen Bezirksgruppen umfassende Bücher-, Urkunden- und Karteibestände zur Verfügung stellen konnte.

Nach der Rückschau, die unser inzwischen leider verstorbenes Mitglied Dr. H. F. D e i - n i n g e r zum fünfzigjährigen Jubiläum (vgl. Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde, 36. Jg., Bd. XII, S. 5 ff.) geboten hat, haben sich für uns neue Perspektiven eröffnet, die sowohl in den letzten zehn Jahren deutlich wurden wie sie sich als Aufgaben für die nähere Zukunft darstellen.

Sicher wird die Erforschung der Geschichte des ältesten deutschen Bundesstaates und die Pflege des bairisch-schwäbischen Herkommens und Volkscharakters als Hauptergebnis unserer Ahnenforschung in diesem Raum für uns weiterhin im Vordergrund stehen. Daneben sind wir aber verpflichtet, angesichts der Eingliederung des „vierten bayerischen Volksstammes“, der sudetendeutschen Vertriebenen, und der immer stärker werdenden deutschen Binnenwanderung Wege zu suchen, um diesen „Fremden“ in unserem Verein eine Heimat zu bieten. Schließlich dürfen wir im Hinblick auf die immer enger werdenden kulturellen und personellen Verbindungen in Europa und Übersee nicht in der Isolierung verharren; vielmehr müssen wir uns, ohne unsere Herkunft zu verleugnen, so weltweit öffnen wie möglich.

Dies wird umso notwendiger sein, als unsere geschichtliche Kontinuität und der Begriff Familie selbst im Zuge einer sich teilweise geradezu revolutionär gebärdenden Entwicklung problematisch geworden sind. Es scheint aber kein Modetrend, sondern ein echter neuer

Ansatz zu sein, daß in den letzten Jahren in erhöhtem Maße Angehörige der jungen und mittleren Generation zu uns gestoßen sind, die nicht nur technische Winke für die Matrikel-forschung, sondern eine geistige Wegweisung von uns erwarten. Diese dürfen wir keines-falls mit leeren Händen von uns ziehen lassen. Wir sind uns bewußt, daß uns damit eine gesellschaftspolitische Aufgabe zuwächst, die geistige Spannkraft und Phantasie erfordert.

Wir sind staatlichen und kommunalen Behörden dankbar, daß sie unsere neue Situation begriffen haben und uns durch Zuschüsse und Ratschläge unterstützen. Das Entscheidende aber werden wir selber tun müssen. Es ist uns ein ernstes Anliegen, wenn wir unsere Brudervereine, die sich zu unserer großen Freude 1982 in Passau, einem der geschichts-trächtigen Orte innerhalb unserer Grenzen, versammeln, bitten, die Zusammenarbeit zu verstärken, damit der deutschen Öffentlichkeit klar wird, daß die Genealogie nicht nur eine Vergangenheitswissenschaft, sondern auch eine Zukunftswissenschaft ist.

In diesem Sinne wünscht der jubilierende Bayerische Landesverein für Familienkunde dem XXXIV. Deutschen Genealogentag vollen Erfolg.

Ekhard Nadler, Landesvorsitzender

Genealogische Forschung im Archiv des Bistums Passau

Von Dr. Herbert W. Wurster, Archiv des Bistums Passau, Luragogasse 4, 8390 Passau

Niederbayern hat ein neues Zentrum der Familiengeschichtsforschung — das Archiv des Bistums Passau. In der Luragogasse 4 zu Passau hat es seine Heimat gefunden, in einem alten Haus, der ehemaligen Domdechantei, das nach den besten Erkenntnissen der Archivtechnik modernisiert und ausgestattet worden ist. Mit diesem Bau schafft die Gegenwart der Vergangenheit eine sichere Zukunft. Das Archiv des Bistums hat aber nicht nur neue Räume bezogen — unter der Leitung von Prälat Prof. Dr. August Leidl hat es auch neue, größere Aufgaben erhalten. Erwachsen aus dem traditionsreichen Diözesan-archiv Passau, das nur die Archivalien des Bischöflichen Ordinariats bewahrte, steht es nun dem ganzen Bistum zu Diensten. Der Priestermangel der Diözese und die daraus resul-tierenden Veränderungen in der Pfarrorganisation des Bistums und in den Pfarreien machen es notwendig, durch eine zentrale Einrichtung Hilfe zu leisten und Arbeit abzu-nehmen. Dies geschieht in der Regel durch die Deponierung der Pfarrarchive und der Pfarrbücher im Archiv des Bistums sowie durch die Bearbeitung aller Anfragen, besonders natürlich der genealogischen; Nutznießer dieser Aktion sind u. a. die Familienforscher. Im Oktober 1980 trat das Archiv des Bistums ins Leben, seit März 1981 läuft die Zentra-lisierung. Obwohl sie den Pfarrarchiven mit allen ihren Materialien gilt, deren gänzliche Aufbewahrung und Überlieferung auch für den Genealogen wichtig ist, sind für die Zwecke dieser Darstellung nur die Pfarrbücher zu betrachten. Übernommen werden alle älteren Pfarrbücher, die Grenze zur Gegenwart hin ist variabel und hängt von den ört-lichen Besonderheiten ab, in der Regel liegt das Grenzjahr zwischen 1876 und kurz nach 1900. Am Stichtag 1. April 1982 verwaltet das Archiv des Bistums die Pfarrbücher von 68 Pfarreien; diese gehören im wesentlichen dem Stadtdekanat Passau sowie den Dekanaten Hauzenberg, Landau, Osterhofen, Pfarrkirchen und Wegscheid an¹. Im einzelnen sind dies die Pfarreien (mit angegeben sind die Laufzeiten der drei Matrikeln):

¹ Bis zum Erscheinungsdatum dieses Beitrages dürfte sich ihnen eine Reihe von Pfarreien aus dem oberbayerischen Teil des Bistums angeschlossen haben, d. h. aus den Dekanaten Burghausen und Neuötting.

Pfarrei	T	Tr	B
Adldorf	1657—1917	1658—1917	1658—1917
Aholming	1639—1884	1652—1875	1656—1884
Aicha/Donau	1628—1883	1625—1883	1625—1883
Altenmarkt	1689—1905	1724—1950	1655—1943
Anzenkirchen	1646—1905	1643—1912	1760—1912
Arbing	1608—1915	1613—1914	1659—1915
Arnstorf	1636—1889	1673—1901	1668—1864
Asenham	1859—1913	1859—1908	1859—1908
Auerbach	1683—1902	1683—1880	1683—1929
Aufhausen	1618—1910	1618—1910	1628—1910
Bayerbach	1662—1901	1661—1968	1661—1940
Bischofsreut	1869—1915	1875—1943	1873—1938
Buchhofen	1849—1915	1850—1894	1849—1959
Dornach	1677—1917	1677—1955	1677—1946
Eging	1870—1889	1870—1889	1870—1889
Eichendorf	1657—1904	1657—1898	1657—1915
Ettling	1638—1893	1638—1920	1638—1946
Galgweis	1626—1899	1626—1918	1626—1884
Gergweis	1866—1897	1866—1934	1866—1922
Gottsdorf	1670—1896	1670—1956	1670—1891
Grattersdorf	1643—1934	1646—1963	1658—1973
Haarbach	1750—1906	1806—1954	1805—1920
Haardorf	1685—1954	1701—1954	1702—1874
Haiming	1635—1899	1636—1936	1651—1903
Hartkirchen/Pitzling	1660—1892	1678—1976	1679—1929
Haunersdorf	1735—1928	1735—1958	1735—1978
Hengersberg	1635—1875	1635—1949	1636—1913
Hofkirchen	1589—1932	1599—1950	1599—1922
Indersbach	1863—1981	1863—1981	1864—1980
Isarhofen	1673—1878	1673—1921	1673—1888
Kirchdorf/Donau	1596—1932	1596—1946	1596—1940
Künzing	1656—1881	1656—1877	1656—1881
Mettenhausen	1622—1891	1622—1949	1622—1917
Niederhausen	1656—1907	1592—1907	1659—1907
Niedermünchschorf	1805—1934	1806—1938	1805—1937
Niederpörling	1695—1900	1695—1940	1695—1921
Osterhofen	1740—1894	1802—1948	1812—1914
PA-Freudenhain	1880—1945		
PA-Hals	1613—1926	1613—1941	1616—1945
PA-Heining	1593—1910	1601—1948	1646—1925
PA-Ilzstadt	1594—1914	1594—1944	1594—1929
PA-Innstadt	1650—1905	1650—1920	1650—1917
PA-Niedernburg	1641—1807	1650—1807	1508—1808
PA-St. Nikola	1682—1807	1694—1807	1699—1807
PA-St. Paul	1641—1906	1662—1905	1662—1905
PA-St. Stephan	1599—1917	1599—1914	1599—1903
Pfarrkirchen	1669—1885	1745—1921	1695—1896
Pleinting	1662—1920	1662—1880	1662—1922

Pfarrei	T	Tr	B
Pocking	1716—1898	1716—1910	1716—1894
Postmünster	1617—1884	1617—1884	1640—1884
Rainding	1650—1912	1650—1979	1699—1886
Ramsdorf	1709—1921	1709—1935	1709—1927
Ranfels	1821—1939	1846—1876	1845—1876
Regen	1650—1899	1649—1901	1701—1909
Reichersdorf	1593—1908	1593—1908	1593—1961
Röhrnbach	1660—1887	1660—1908	1660—1885
Roßbach	1778—1881	1778—1962	1778—1905
Simbach/Landau	1642—1655	1642—1655	1642—1656
Sonnen	1864—1890	1865—1926	1864—1910
Schönburg	1886—1932		
Straßkirchen	1587—1900	1650—1920	1649—1920
Stubenberg	1706—1904	1706—1914	1706—1914
Thundorf	1671—1889	1693—1889	1693—1889
Untergriesbach	1609—1889	1609—1898	1609—1917
Uttlau	1675—1935	1619—1859	1660—1859
Wegscheid	1655—1893	1710—1924	1670—1910
Wisselsing	1898—1911	1898—1929	1898—1912
Wollaberg	1767—1921	1767—1972	1767—1971

Natürlich werden nicht nur die Matrikeln übernommen, sondern auch alle anderen Pfarrbücher. Einen Eindruck vom möglichen Reichtum dieses kompletten Bestandes soll das Verzeichnis der Pfarrbücher der Pfarrei Aufhausen geben:

AUFHAUSEN

Matrikeln

Taufen	Trauungen	Beerdigungen
1) 1618—1668, m. L.	1618—1658	1628—1677
2) 1669—1704	1659—1704	1676—1704
3) 1705—1731	1705—1731	1705—1731
4) 1759—1802	1759—1802	8) 1759—1802
5) 1803—1849	7) 1835—1848 (Zweitschr.)	9) 1835—1848 (Zweitschr.)
6) 1848—1910	1849—1910	1848—1910

Register

Taufen	Trauungen	Beerdigungen
10) 1618—1668	1618—1658	1628—1677
11) 1669—1704	1659—1704	1676—1704
12) 1705—1731	1705—1731	1705—1731
13) 1759—1802	1759—1802	1759—1802
14) 1800—1961	1800—1961	1800—1961

Zusätzliche Matrikeln

- 15) T 1835—1848 (Zweitschrift)
- 16) Rapular T 1848—1891
- 17) Rapular T 1891—1930
- 18) Rapular T 1946—1960
- 19) F 1879—1969
- 20) Register F 1879—1935
- 21) Sp 1856—1908
- 22) Sp 1908—1971
- 23) Tr 1875—1876 (Zweitschrift)
- 24) Register Tr 1759—1802 (Zweitschrift)

Familienbücher

- 25) Familienbuch der Pfarrei, ca. 1800—1914
- 26) Familienbuch Gemeinde Aufhausen
- 27) Familienbuch Gemeinde Passhausen
- 28) Familienbuch Gemeinde Prunn
- 29) Familienbuch Gemeinde Rengersdorf
- 30) Familienbuch der Einöden und der Ausgepfarrten

Bemerkungen:

Alte Verluste durch Brand am 16. Nov. 1848 (siehe Bd. 6 Vorsatzblatt).

Band 1, f. 1 wird dieser Band von alter Hand als Nr. 2 bezeichnet.

Band 3 enthält auch: — Mitglieder der Allerseelenbruderschaft 1812.

— Verzeichnis der verstorbenen Pfarrer 1634.

Band 4 enthält auch: Sp 1780—1801.

Zweitschriften nach Vorlagen im Staatsarchiv Landshut.

Dieses Verzeichnis ist das Ergebnis einer gründlichen Autopsie aller Pfarrbücher. Der Eintrag für den jeweiligen Band ist aber oft nur der Extrakt dessen, was die ausführliche Inhaltsaufnahme erbrachte. Die genaue Beschreibung steht in der Regel auf der Umschlaginnenseite. Sie soll dem Genealogen eine reibungslose und schonende Benützung der Matrikeln erlauben, die oft bis ins frühe 18. Jahrhundert hinein wenig systematisch angelegt sind. Die mit der Beschreibung geleistete Hilfestellung dokumentieren nachstehende zwei Einträge:

Pfarrbuch Aufhausen Nr. 1

- B 1628—1677, f. 1—49
 Tr 1618—1650, f. 50—135
 T 1618—1625, f. 136—142
 T 1635—1648, f. 143—159
 T 1650—1668, f. 160—204
 Tr 1651—1658, f. 205—220

Pfarrbuch Aicha/Donau Nr. 1

- T 1628—1629, f. 45^v
 T 1630—1669, f. 7^r—42^v
 T 1669—1673, f. 114^r—117^v
 Register T 1630—1673, f. 69^r—77^v
 Tr 1625—1649, f. 43^r—57^r
 Tr 1649; 1651, f. 120^r—120b^r
 Tr 1652, f. 106^r
 Tr 1652; 1657, f. 57^v
 Tr 1659—1673, f. 58^r—68^v
 Register Tr 1625—1643, f. 78^r—79^r
 B 1625—1649, f. 88^r—106^r
 B 1652, f. 106^r
 B 1657—1663, f. 108^r—109^r
 B 1666—1673, f. 109^v—111^r

Für die Familienforschung im Raum des Bistums besitzt das Archiv des Bistums Passau spezifische Hilfsmittel, die es vor allem erlauben, die möglicherweise wechselnde Pfarrzugehörigkeit der Ortschaften und Siedlungen, besonders während des 19. Jahrhunderts, festzustellen². Darin sicher zu sein ist ja stets die Voraussetzung für erfolgreiche Sucharbeit.

Die Pfarrbücher sind für den Genealogen der wichtigste Bestand im Archiv des Bistums. Aber die deponierten Pfarrarchive bieten noch weitere, zur Erhellung und Ausmalung des Hintergrunds der Familiengeschichte zum Teil recht inhaltsreiche Unterlagen. In Frage kommen alle Bereiche des Lebens und der Tätigkeit der ganzen Gemeinde, die sich in den pfarrlichen Unterlagen niederschlagen: Zu nennen sind Zehntbücher, die die Abgaben der Bewohner an die Kirche verzeichnen, Übersichten über die Leistungen zum Kirchenbau, Aufstellungen der aus dem Kirchenvermögen gewährten Darlehen an die Pfarrangehörigen, aber auch Kirchenstuhlregister, Grabbücher, die Unterlagen der Lokalschulinspektion und der Lokalarmenpflege, die sich zumeist im Pfarrarchiv überliefert haben. Von den Ordinariatsprovenienzen dürften gelegentlich die Verhandlungen des Konsistoriums in Ehesachen von Interesse sein. All diese Bestände erfordern aber regelrechte Archivarbeit, denn ihre Auswertung ist Aufgabe des Forschers, sie ist nicht bereits vorgegeben wie bei den Matrikeln. Ihre Ausschöpfung ist also dem erfahrenen Familienforscher vorbehalten³. Alle Familienforscher aber, ob frisch begeisterter Anfänger oder erfahrener Routinier, sind im Archiv des Bistums während der Öffnungszeiten herzlich willkommen:

Mittwoch 9.00—12.00 und 13.00—16.00 Uhr
 Donnerstag 10.00—12.00 und 13.00—20.00 Uhr
 Freitag 9.00—12.00 und 13.00—16.00 Uhr
 oder auch nach Vereinbarung.

² Im wesentlichen ist dies die fortlaufende Reihe der Handbücher des Bistums: Martin Süß, *Tabellarische Beschreibung des Bistums Passau* (Passau 1828). Josef Rottmayer, *Statistische Beschreibung des Bistums Passau* (Passau 1867). Johann Baptist Röhm, *Das Historische Alter der Diözese Passau in ihrem gegenwärtigen Umfange* (Passau 1880). Josef Pflugbeil, *Chronik der Seelsorgs-Stellen des Bistums Passau* (Passau 1881). *Statistische Beschreibung der Diözese Passau* (Passau 1914). *Handbuch des Bistums Passau* (Passau 1934). *Handbuch des Bistums Passau* (Passau 1958). *Handbuch des Bistums Passau* (Passau 1981). Hinweise zu allgemeineren topographischen Hilfsmitteln gibt Wilhelm Volkert, *Topographische Nachschlagewerke für Bayern = Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern. Sonderheft 7* (München 1971). Ein weiteres Hilfsmittel sind die Schematismen, die sich — zwar mit Lücken — im Archiv des Bistums seit dem späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart erhalten haben. Ebenfalls immer hilfreich erweist sich Ludwig Heinrich Krick, *Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgsvorstände und Benefiziaten des Bistums Passau* (Passau 1911).

³ Eine detaillierte Erörterung dieser Materialien und Bestände erübrigt sich, da zu einer zweckentsprechenden Benützung stets das klärende Gespräch mit dem Archivar notwendig ist.

Die Matrikelführung im Bistum Passau bis 1875

Von Dr. Herbert W. Wurster, Archiv des Bistums Passau, Luragogasse 4, 8390 Passau

1. Die Entwicklung der Matrikelführung vom 16. bis zum 19. Jahrhundert: 1563—1803

Nach dem Konzil von Trient setzt im Bistum Passau allmählich die regelmäßige Matrikelführung ein¹. Das Dekret „Tametsi“ vom 11. November 1563² schrieb die Einführung von Tauf- und Trauungsmatrikeln vor, die hauptsächlich einem ehedentlichen Zweck dienen sollten: Ehehindernisse, die im späten Mittelalter zu außerordentlicher Bedeutung angewachsen waren, sollten aus dem Taufbuch erkennbar werden³, das Trauungsbuch sollte die Eheschließung in kanonisch gültiger Form dokumentieren. Das Dekret „Tametsi“ wandte sich nämlich gleichzeitig gegen Mißstände im Eheschließungswesen und ordnete an, daß rechtskräftige Trauungen vor dem zuständigen Pfarrer und zwei Zeugen erfolgen sollten. Um dies beweisen zu können, benötigte man die Aufzeichnungen des Pfarrers, die alles Notwendige festhielten⁴. Das entscheidende Moment im Vergleich zu älteren Listen, die gelegentlich ähnliche Informationen boten, war die Beziehung auf die ganze Pfarrei — es wurden nicht mehr besondere Ereignisse vorgemerkt, z. B. die Hochzeit eines Adeligen, sondern alle Pfarrangehörigen wurden erfaßt.

¹ Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf den heutigen Sprengel des Bistums, wobei allerdings die erzbischöflich-salzburgischen Anweisungen, die für die Pfarreien des Oberlandes die Grundlage der Matrikelführung bildeten, nicht eingearbeitet wurden. Das Oberland, das sind die zwei Dekanate Burghausen und Neuötting mitsamt Altötting, gehört seit 1821 zu Passau. Nicht untersucht wurden auch die Verhältnisse in Österreich; hier ist manches anders, wie schon die Existenz eines ältesten Trauungsbuches von 1542 für die Pfarrei St. Stephan zu Wien zeigt. Eine vergleichbare regionale Untersuchung, die sich allerdings aufgrund der damals schlechter zugänglichen Quellen mehr auf die Vorschriften stützen muß, liegt vor für das Bistum Paderborn; siehe Gemmeke, *Über Ursprung und Entwicklung der Kirchenbücher im allgemeinen und im Bistum Paderborn im besonderen, Der katholische Seelsorger. Wissenschaftlich-praktische Monatsschrift für den Klerus Deutschlands* 20 (1908) 318 ff.; 363—370; 415—420; 470—476; 508—516; 551—562. Die von Heinrich Börsting, *Geschichte der Matrikeln von der Frühkirche bis zur Gegenwart* (Freiburg 1959) 116 angekündigte Untersuchung über „Die Kirchenbücher des Bistums Münster. Ihre Geschichte und ihr Bestand = Westfalia Sacra III (im Druck)“ ist nach Auskunft des Bistumsarchivs des Bistums Münster nie erschienen. Große Verdienste um die Matrikelforschung im evangelischen Bayern hat sich Matthias Simon mit einer Vielzahl von Aufsätzen in der Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte erworben.

² S. dazu Hubert Jedin, *Das Konzil von Trient und die Anfänge der Kirchenmatrikeln, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* [32], 63 (1943) 419—494; zur Verkündung der ehedentlichen Bestimmungen des Tridentinums im Bistum Passau siehe Josef Oswald, *Der päpstliche Nuntius Ninguarda und die tridentinische Reform des Bistums Passau (1578—1583), Ostbairische Grenzmarken* 17 (1975) 19—49, hier 31.

³ Konzil von Trient, Sessio XXIV, *De reformatione matrimonii*, c. 2; vgl. [Johann Baptist] Sägmüller, *Die Entstehung und Entwicklung der Kirchenbücher im katholischen Deutschland bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Dargestellt aufgrund der kirchlichen Gesetze, Theologische Quartalschrift* 81 (1899) 206—258, hier 246 f. über den Inhalt des Eintrags.

⁴ Ebda., c. 1. Im Kapitel 10 bestimmt das Tridentinum, daß während der „verbotenen Zeiten“ (Advent bis Epiphanie; Fastenzeit bis Osteroktav) keine feierlichen Hochzeiten erfolgen dürfen. Anfangs des 19. Jahrhunderts versucht man dies zwar zu umgehen, aber die Regierung hält an Advent und Fasten als geschlossenen Zeiten fest; G. Döllinger, *Sammlung der im Gebiete der Inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen, aus amtlichen Quellen geschöpft und systematisch geordnet*, 16 Bde. (München 1836—1839), hier XIII, 1130 f.

Bereits 1569 beschäftigte sich die Synode der Salzburger Kirchenprovinz⁵, zu der damals auch Passau gehörte, mit den Pfarrbüchern. Nach deren Vorstellungen hätte der Pfarrer drei Bücher zu führen: ein Buch der Pfarrangehörigen mit den Vor- und Familiennamen sowie Stand und Alter, ein zweites Buch, in dem Abgänge durch Wegzug und Tod zu vermerken sind, im dritten schließlich werden die Zugänge durch Geburten und Zuzug verzeichnet. Dieses etwas umständliche System sollte wohl durch ein Tauf-, Firmungs- und Trauungsbuch ergänzt werden. In den Diözesen, die diese Anordnungen befolgten, gab es also bereits gegen Ende des 16. Jahrhunderts eine umfassende Reihe von Pfarrbüchern: Taufbücher, Firmungsbücher, Trauungsbücher, Beerdigungsbücher und gelegentlich sogar Beicht- und Kommunikantenverzeichnisse sowie Familienbücher⁶; dies ging wesentlich über die Forderungen des Tridentinums hinaus. Im Bistum Passau aber hat der dahinter stehende Grundsatz, daß der Pfarrer als Grundlage der Seelsorge seine Pfarrangehörigen kennen müsse⁷, noch kein Gehör gefunden. Nur bei insgesamt 15 Pfarreien beginnt wenigstens eins der Pfarrbücher vor 1600⁸. Nach 1600 setzte die Matrikelführung in größerer Dichte ein. Sie wurde klar geregelt durch die Vorschriften des „Rituale Romanum“ Papst Pauls V. von 1614⁹. Dies verordnete, daß in allen Taufkirchen ein Taufbuch vorhanden sei, daß ein Firmungsbuch¹⁰ geführt werden solle und daß jeder Pfarrer ein Trauungsbuch, einen „Liber Status Animarum“ (Seelenbeschreibung) und ein Beerdigungsbuch besitzen solle. Obwohl das Rituale nicht allgemein verpflichtend war, erlangte es in der Praxis in vielen Bistümern große Bedeutung. Im Bistum Passau war bereits 1609 unter der Regierung von Bischof Erzherzog Leopold ein neues Rituale publiziert worden, mit dem die römischen Formen übernommen wurden¹¹. Damit war die

⁵ Die Bedeutung der Passauer Diözesansynode von 1576 für die Matrikelführung ist unklar. Zur Synode s. Karl Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich o. d. E. 1525—1602 = Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs 2 (Linz 1936) 139.

⁶ Sägmüller (wie Anm. 3) 234 f.

⁷ Sägmüller (wie Anm. 3) 241.

⁸ Anton Schmid, Bistum Passau = Pfarrbücherverzeichnisse für das rechtsrheinische Bayern 3 (München 1937) XIV. Auch Josef Klemens Stadler, Zur Geschichte der Pfarrmatrikeln, Der Inn-Salzachgau. Blätter für Heimatgeschichte und Volkskunde 15 (1937) 1—9, hier 6 f., beklagt die geringe Zahl alter Matrikeln im Bistum Passau. Dieses Bild ergibt sich aus dem bis heute überlieferten Bestand, wobei aber die Verluste doch erheblich größer gewesen sein dürften, als gerade Schmid angenommen hat. Ein Indiz dafür mögen diese Beispiele sein: Das älteste Pfarrbuch der Pfarrei Aufhausen, das für Taufen/Trauungen 1618, für Beerdigungen mit 1628 beginnt, wird auf f. 1 als Band 2 bezeichnet; d. h. der erste Band muß wohl schon im 16. Jahrhundert begonnen worden sein. Auf dem Titelblatt des ersten überlieferten Trauungsbuches von 1636 der Pfarrei Haiming wird auf den kürzlich erfolgten Pfarrhofbrand hingewiesen; dies sicherlich als Erklärung für den späten Beginn der Pfarrbücher! Das älteste erhaltene Pfarrbuch der Pfarrei Mariakirchen beginnt zwar erst 1613 (Schmid), aber das ursprünglich älteste Taufbuch begann 1596 (ABP, OA, Pfarrakten Mariakirchen I, 4, 3). Unklar ist die Bedeutung eines alten Aufklebers, der den heutigen Band 1 (T 1656; Tr 1592—1656) der Pfarrbücher von Niederhausen als Band 2 bezeichnet. Es könnte sein, daß der ehemalige Band 1 die Taufen ab 1592 beinhaltet; es könnte aber auch sein, daß dies bedeutet, daß die Pfarrmatrikelführung in Niederhausen überhaupt weit vor 1592 begonnen hat.

⁹ Einführend dazu LThK²VIII, 1327 ff.; zu seiner Bedeutung für die Matrikelführung siehe Anton Mayer-Pfannholz, Zur Geschichte der Matrikelbücher, Sankt Wiborada 5 (1938) 49—59, hier 53; Sägmüller (wie Anm. 3) 239 f.

¹⁰ Wenngleich Sägmüller (wie Anm. 3) 231 urteilt, daß sich auf dem Tridentinum die Forderung nach der Firmungsmatrikel eigentlich von selbst ergeben hätte, so hat es diese doch nicht gefordert.

¹¹ Josef Oswald, Die tridentinische Reform in Altbaiern (Salzburg, Freising, Regensburg, Passau), zuerst in: Das Weltkonzil von Trient. Sein Werden und Wirken, hg. von Georg Schreiber (Freiburg 1952), II, 1—37; jetzt in: Josef Oswald, Beiträge zur altbayerischen Kultur- und Kirchengeschichte = Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 35 (Passau 1976) 140—180, hier 177.



Liebe und Sorgfalt, die Generationen von Pfarrern den Pfarrbüchern ihrer Gemeinden zugewendet haben, sprechen aus dem Vorsatzblatt der Taufmatrikel der Pfarrei Utlau von 1675.

Grundlage für das Matrikelwesen geschaffen; problematisch blieben die Seelenbeschreibungen, die nur in seltenen Fällen verwirklicht wurden, sowie die Firmungs- und die Beerdigungsbücher. Letztere wurden zwar in der Regel geführt, aber die Einträge sind häufig von solcher Kargheit, daß die betreffende Person nicht oder nur schwer zu identifizieren ist. Für die Seelsorge reichten Tauf- und Trauungsbücher völlig aus, so daß es intensiver Sorge der vorgesetzten Behörden bedurfte, um auch den Beerdigungsbüchern genügend Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Dies brachte aber erst die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg zuweg, obwohl sich der Krieg in der Matrikelführung außer an gelegentlichen Unterbrechungen im Verlauf großer Feindzüge im Land kaum bemerkbar machte¹². Hatten während des Krieges die Pfarrseelsorger für das Überleben der Pfarrbücher gesorgt, so wendet sich in den Jahrzehnten danach diesen und allen schriftlichen Unterlagen der Pfarramtsverwaltung die Aufmerksamkeit des Ordinariats zu. Durch Ausschreiben vom 10. März 1681 werden die Pfarrer im bayerischen Teil des Bistums ermahnt, die „... Documenta Parochialia ... sollen wohl in verwehr genommen werden, solte eines dergleichen distrahiert, verwahrloset, oder verlohren werden, fahlt Solcher ipso facto in Excommunicationem majorem soli ordinario reservatam“¹³. Mit Dekret vom 17. Juni 1684 wird von den Pfarrern im Hochstift, wo der Bischof zugleich Landesherr ist, die Einsendung von Abschriften ihrer Beerdigungsbücher verlangt¹⁴. Diese Konzepte sollen zwar nicht dem Geistlichen Rat zur besseren Aufsicht über das religiöse Leben der Untertanen dienen, sondern dem Hofrat zur genaueren Kontrolle der Rechnungsführung der mit den Gefällen bei Tod betrauten hochstiftischen Beamten, doch die Verpflichtung zur klaren Anlage der Beerdigungsbücher war damit gegeben. Seit dem späten 17. Jahrhundert werden die Beerdigungsbücher inhaltsreicher. Bei den anderen Pfarrbüchern bilden sich ebenfalls detailliertere Formen des Eintrags aus, die eine genaue Identifizierung der Pfarrangehörigen auch späteren Jahrhunderten erlauben. Problematisch bleibt allerdings die Datierung der eingetragenen Sakramentspendung bzw. -assistenz. Während sich beim Taufeintrag praktisch keine Probleme ergeben, ist das Datum von Trauungen und Sterbefällen oft weniger genau festzustellen. Trotz des Gebots von 1629¹⁵, daß Geistliche nicht an Sponsalien (Eheverlöbnissen) teilnehmen sollen, sind viele Pfarrbücher des 17./18. Jahrhunderts, die heute als Trauungsbücher verzeichnet werden, zugleich Sponsalien- und Trauungsbücher. Neben Eintragungen, bei denen es sich eindeutig um Eheschließungen handelt (kenntlich an Formeln wie „Sponsalia de praesenti“ oder „Copulati sunt“), und solchen, die durch die einleitenden Worte „Sponsalia de futuro“ unzweifelhaft als Verlöbnisaufnahmen zu bestimmen sind, können sie unklare Angaben wie das bloße „Sponsalia“ verwenden, die — wenn gleichzeitig die beiden präziseren Termini gebraucht werden — keine Festlegung erlauben. Der sakramentale Charakter der Trauung prägt diese Bücher nicht entscheidend. Prinzipiell gleich verhält es sich mit den Beerdigungsbüchern. Hier schwankt die Datierung zwischen dem Versehen („Rite provisus“), dem Tod („Obiit“) und der Beerdigung („Sepultus est“). Die Sorge um die genaue Datierung ist den Pfarrbüchern, solange sie rein kirchliche Bücher sind, fremd; erst die Benützung durch den Staat, als Zivilstandsregister, erhebt diese Forderung.

¹² Durch Mandat vom 4. November 1629 urgierte Bistumsadministrator Marquard von Schwendi die Gültigkeit der Verordnungen des Tridentinums; ABP, OA, 5011 (auf dieses Schreiben machte mich Dr. Rudolf Weiß aufmerksam).

¹³ Synopsis Deren Gnädigsten Generalien so vom Hochfürstlichen Ordinariat Passau an den Clerum Dioecesanum de anno 1670 et sequentibus erlassen worden wie folget (ABP, OA, B 135), f. 4^r.

¹⁴ ABP, OA, 3761.

¹⁵ Vergl. Anm. 12.

Um 1700 unterscheidet sich die Matrikelführung im Bistum Passau deutlich von dem, was Sägmüller als generelle Praxis festgestellt hat:

Zum eisernen Bestand der Pfarregistraturen gehörten die durch das Tridentinum vorgeschriebenen Tauf- und Ehebücher, denen sich meist auch das dem Taufregister analoge Verzeichnis der Gefirmten anschloß. Aber fast ebenso häufig als die beiden von der allgemeinen Synode vorgeschriebenen Kirchenbücher findet sich das Familienregister. Am seltensten sind besondere Verzeichnisse für Osterbeicht und Osterkommunion. Dafür mußte meist auch das Familienregister dienen ... Neben den einzelnen Familien ... und deren ... Gliedern war darin gewöhnlich auch zugleich verzeichnet der Empfang der Firmung, die Erfüllung der Osterpflicht, Rückkehr zur Kirche, Austritt aus derselben, Einwanderung, Auswanderung, Abgang durch den Tod und kirchliches Begräbnis¹⁶.

An anderer Stelle fügt Sägmüller diesen Matrikeln die Beerdigungsbücher hinzu¹⁷; dieser umfangreichen Matrikelführung gegenüber fehlen im Bistum Passau das Firmungsbuch und das Familienbuch. Gerade das letztere wäre für den Genealogen von besonderem Interesse, wie das (bisher) einzig überlieferte frühe Exemplar eines Familienbuchs der Pfarrei Reichersdorf von 1714—1784 zeigt¹⁸. Alle anderen Arten von Aufzeichnungen, die nach Sägmüller über den tridentinischen Bestand hinaus mehr oder minder üblich waren, finden sich in den Pfarrarchiven des Bistums Passau nicht.

Die Aufsicht des Ordinariats über die Matrikelführung¹⁹ nimmt im 18. Jahrhundert nur langsam zu, wobei Bevölkerungspolitik, Sorge um die öffentliche Moral und Verwaltungszwecke immer wieder als Motive zugrunde liegen. So haben die Pfarrer des Hochstifts seit 1722 Übersichten über die Todesfälle und unehelichen Geburten in ihren Pfarreien an den Geistlichen Rat einzuliefern²⁰. Im Lauf des 18. Jahrhunderts werden allmählich und nicht von allen Pfarreien des Hochstifts die drei Listen der Taufen (zum Teil nur der unehelichen Taufen), Trauungen und Beerdigungen eingesandt, meistens mit ausführlichen Angaben, gelegentlich aber auch mit bloßen Zahlenübersichten²¹.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts findet die Einschreibung in die Pfarrbücher zu geregelteren Formen. Von nun an nimmt der Bischof, bzw. im 19. Jahrhundert dann der Landesherr, laufend Einfluß durch Anordnungen und durch Kontrolle der Matrikeln bzw. durch Verordnungen, die sich zwar auf die Sakramentspendung bzw. -assistenz beziehen, aber zugleich den Eintrag in die pfarrlichen Register berühren. 1757 werden durch Ausschreiben vom 3. Januar Hochzeiten auf die Werktage verlegt, nachdem sie bis dahin auch an Sonn- und Feiertagen hatten stattfinden können²². Diese Anordnung wird aber nicht überall sofort befolgt, so daß sie am 7. Juni 1760 wiederholt werden muß²³.

¹⁶ Sägmüller (wie Anm. 3) 238 f.

¹⁷ Sägmüller (wie Anm. 3) 239 f.

¹⁸ ABP, Pfarrbücher Reichersdorf, 13; 14. Band 14 wurde im 19. Jahrhundert von 1814—1828 weitergeführt. Verf. bereitet eine Auswertung dieser Bände vor.

¹⁹ Eine gewichtige Rolle scheint dabei Bischof Joseph Dominikus zuzufallen, der während seiner vielen Visitationen besonderes Gewicht auf die ordentliche Führung der pfarrlichen Bücher legt; s. dazu Rudolf Weiß, Das Bistum Passau unter Kardinal Joseph Dominikus von Lamberg (1723—1763). Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Kryptoprottestantismus in Oberösterreich = Münchener Theologische Studien, Historische Abteilung 21 (St. Ottilien 1979) 445.

²⁰ ABP, OA, 5796.

²¹ ABP, OA, 3761. In diesem und im vorgenannten Akt sind nur die Jahre 1722/23 und 1779/80 erhalten. ABP, OA, 5540 enthält einen Teil des Jahres 1801. Abschriften der Taufen und Sterbefälle der Passauer Pfarreien sind seit 1787 auch der Sanitäts-Kommission des Hochstifts zu überliefern; ABP, Pfa Passau-Ilzstadt, Befehlbuch, Nr. 38.

²² Synopsis (wie Anm. 13), f. 28^v.

²³ Synopsis (wie Anm. 13), f. 38^v. Als in späteren Jahren des Jahrhunderts manch herkömmlicher

Bereits damals, nämlich 1761, versucht sich die Wissenschaft den Reichtum der Pfarrbücher für bevölkerungsstatistische Zwecke nutzbar zu machen. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften bittet alle Bistümer, die sich auf das bayerische Territorium erstrecken, die Pfarrer anzuweisen, jährliche Listen aus den Pfarrbüchern an die Akademie einzusenden, die daraus eine Übersicht über die Bevölkerungsbewegung des Kurfürstentums erstellen will. Die Reaktion der bayerischen Bistümer ist unterschiedlich; in Passau wird dieser erste weltliche, noch vorstaatliche Zugriff auf die Pfarrbücher abgelehnt²⁴.

Im Juni 1767 kommt es zu einer Neuregelung der Sponsalienaufnahme, weil in der Vergangenheit bei der Abgabe der Eheversprechen vor einem Geistlichen immer wieder in fremde pfarrliche Rechte eingegriffen worden war²⁵. Die wesentlichste Festlegung dabei ist die Einführung des Grundsatzes „ubi sponsa ibi sponsalia“. Bei auswärtigen Eheschließungen ist ein Taufzeugnis vorzulegen, das als Grundlage für die Eintragung ins Trauungsbuch dient. Im Zeichen der Aufklärung wird dazu durch Ordinariatsverordnung vom 22. August 1768²⁶ für einen bestimmten Personenkreis angeordnet, daß diese Urkunde dem Text des Matrikeleintrages nicht genau folgen solle, da der zu Trauende (oder in einen Beruf Aufzunehmende) durch die Angabe des Standes seines Vaters einen Schaden erleiden würde. Es sind dies die Kinder von Scharfrichtern und Abdeckern, um deren Schicksal sich der kurbayerische Hofrat Sorgen gemacht hatte:

Es ist vast allerorthen eine bekante sach, daß die Schörge- und Abdeckherß Kinder, wan sye auch diese Profession niemahlen exercirt haben, nicht einmahl zur Paurn arbeit von denen Unterthannen in Diensten, noch minder ad Millitiam, am wenigsten aber zu einiger Handtierung an- und aufgenohmen, hierdurch aber auß Abgang anderer Mittlen theiß zum Bettlen, theils zum Rauben, anzeiten, und Stellen solang zu nicht geringen Last dess Publici verleithet werden wollen, biß sie sich endtlichen durch hinlängliche Delicta dem Rachscherdt der Justiz qualificirt zumachen, und endtlichen ein abscheuliches Schauspill auf der Richtstatt abzugeben vast gedrungen seynd. Gleichwie nun aber Ihro Churfürstliche Durchlaucht in Bayrn etc., um ermelten Schinder, Bluetschörge oder Scharf Richters Kindern ihrer Eltern Profession in Zuekonfft auch anderer Orthen desto weniger schädlich, oder hinderlich seyn möge, gnädigst verordnet haben, daß von dergleichen Kindern in deren Geburts- oder Tauf Scheinen, und andern obrigkeitlichen Urkundten völlig abstrahieret, sohin dergleichen Leuth unter dem General Nammen der Söldner, und respective Tagwercher, Lährhäusler, Inngeheiss, und dergleichen vorgetragen werden sollen. Also auch werden unsere besonders liebe Herrnn und Freundten keineswegs abgeneigt seyn, deren untergebenen Pfarrern, so anderen den Auftrag machen zu lassen, ihre Tauff-, Copulations- und Begräbnuß Schein, oder andere derley Pfarrliche Attestata hinführo ebenfalß nicht mehr anderst, als unter gedachter General Rubrique auszustellen, um daß weittere Ehrliche Fortkkommen sothanner Leuthen auff solche weiß mitbefördernn zu helfen, und von dem ienigen, waß dissfalß beliebt worden, Unß ohnschwere Nachricht zukommen zulassen²⁷.

Feiertag abgewürdigt wurde, durften auch an diesen Eheschließungen vorgenommen werden; Synopsis (wie Anm. 13), f. 63^r.

²⁴ ABP, OA, 3745.

²⁵ Synopsis (wie Anm. 13), f. 51^v. Der genaue Text der Regelung ist nicht nachzuweisen, weshalb obige Ausführungen nur Vermutungen aufgrund der Praxis sind.

²⁶ Synopsis (wie Anm. 13), f. 53^v.

²⁷ Schreiben des kurbayerischen Hofrats an den Generalvikar des Bistums Passau vom 20. Juli 1768. Der Geistliche Rat des Bistums Passau beschloß, diesem Wunsch zu willfahren, weil es eine „dem Staat gemein nützliche Vorsehung“ sei; ABP, OA, 3215. Die Anordnung wurde von manchen Pfarrern für so wichtig erachtet, daß sie diese in ihre Pfarrbücher eintrugen; vgl. ABP, Pfarrbücher Mettenhausen 3; Niederhausen 3. Zur Situation der Scharfrichter und Abdecker in dieser Zeit s. Gisela Wilbertz, Scharfrichter und Abdecker im Hochstift Osnabrück.

Während man in diesem Fall im Sinne aufklärerischer Bestrebungen ungenauere, allgemeinere Angaben aus den Taufbüchern wünscht, geht ansonsten der Zug der Zeit zu stets präziseren Aufzeichnungen. Unterm 30. Juli 1775 verordnet das Ordinariat: Es „muß in denen Taufbüchern nit allein besonders bey denen knaben die stund der geburth, sondern auch bey denen Ehelichen kindern neben des Manns auch der Ehe Frauen ihr zu nahmen eingeschriben werden“²⁸. Was allerdings die Genauigkeit der Geburtszeit angeht, gilt wohl meist die Einschränkung, die der Pfarrer von Hengersberg in das Taufbuch 1776—1802/03 eintrug, daß die Zeitangabe der Hebamme zur Geburtsstunde nicht zu genau zu nehmen sei wegen fehlender oder ungenauer Uhren auf dem Land, sowie wegen der Aufregung bei der Geburt, durch die man das genaue Feststellen der Stunde versäume. Er gibt daher die Stunde nur ungefähr an²⁹.

Noch im gleichen Jahr 1775 erfolgt eine grundlegende Änderung im Matrikelwesen. Bischof Leopold Ernst von Firmian (1763—1783)³⁰ hatte im Sommer 1775, von Juni bis August, eine umfassende Visitation der Pfarreien im bayerischen und oberösterreichischen Teil des Bistums vorgenommen³¹. Die Erfahrungen daraus schlagen sich in vielen Verordnungen nieder, von denen eine den Pfarrbüchern gilt und für diese ein Formular vorschreibt³². Die Taufbücher erhalten den Titel „Matrica vel Consignatio Baptizatorum in Ecclesia Parochiali“ und sind so eingeteilt:

Anno	in Mense
(Im Jahr)	(im Monat)

Dies et hora / Baptizans / Infans / Parentes / Patrini / Religio / Locus
(Tag und Stunde) / (Taufpriester) / (Kind) / (Eltern) / (Paten) / (Religion) / (Ort).

Die „Copulationsbücher“ heißen „Matrica vel Consignatio Copulatorum“ und enthalten folgende Spalten:

Anno	in Mense
------	----------

Dies / Copulans / Sponsi / Testes / Religio / Locus
(Tag) / (Traupriester) / (Brautpaar) / (Zeugen) / (Religion) / Ort.

Die „Todtenbücher“, die „Matrica vel Consignatio Mortuorum“, werden nach diesem Schema geführt:

Anno	in Mense
------	----------

Dies / Sepeliens / Provisus a quo / Mortui / Religio
(Tag) / (von wem beerdigt) / (von wem versehen) / (Gestorbene) / (Religion)
/ Coemeterium / Ann., mens., dierum
/ (Friedhof) / (Alter in Jahren, Monaten und Tagen).

Diese Anordnung zeigt zugleich deutlich, welche Pfarrbücher damals im Bistum geführt werden. Es sind dies die drei wichtigsten Bücher, die seit dem Tridentinum bzw. dem

brück. Untersuchungen zur Sozialgeschichte zweier „unehrlicher“ Berufe im nordwestdeutschen Raum vom 16. bis zum 19. Jahrhundert = Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 22 (Osnabrück 1979) bes. 287—316.

²⁸ Synopsis (wie Anm. 13), f. 63^r.

²⁹ ABP, Pfarrbücher Hengersberg 7, Vorsatzblatt.

³⁰ August Leidl, Die Bischöfe von Passau 739—1968 in Kurzbiographien = Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 38 (Passau 1978) 43 ff.

³¹ Konrad Baumgartner, Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition, Aufklärung und Restauration = Münchener Theologische Studien. Historische Abteilung 19 (St. Ottilien 1975) 445—448.

³² Synopsis (wie Anm. 13), f. 63^v. Zugleich wird der Auftrag wiederholt, bei Kindstauen auch den Geburtsnamen der Mutter einzutragen.

Rituale Romanum von 1614 vorgeschrieben sind³³. Durch Generale vom 29. September 1776 an alle Pfarreien wird die Anlage nach diesen „Tabellen“ eingeschränkt sowie die Angabe der Geburtsstunde und des Geburtsnamens der Mutter. Daneben wird die Wichtigkeit und notwendige Zuverlässigkeit der Matrikeln betont, weswegen „sothane Bücher keineswegs den Schulmaistern, oder Mesnern zum einschreiben zu überlassen, sondern als Instrumenta publica von den Selsorgern selbst mit aller Absicht, und Genauigkeit wahrlich zu besorgen“ sind³⁴. Aus der Sorge, daß die Matrikel möglichst umfassende Nachricht von den Pfarrangehörigen geben möge, erwächst das Ausschreiben vom 24. Oktober 1776. Danach ist jeder außerhalb der Pfarrei verstorbene Pfarrangehörige zum Begräbnis in die Heimat zu bringen³⁵.

War das Konzil von Trient bei der Einführung der Trauungsbücher wesentlich von dem Wunsch getragen, die Winkel-Ehen abzuschaffen, so versucht das späte 18. Jahrhundert „allen der Kirche und dem Staate höchst nachtheiligen Folgen mit Nachdruck vorzubeugen, welche aus den heimlichen Eheverlöbnissen oder sogenannten Winkelversprechen entspringen“³⁶. Der Staat regelt nunmehr das Sponsalienwesen. Es werden alle heimlichen Eheversprechen verboten und für kraftlos erklärt. Sponsalien können nur noch vor dem zuständigen Priester oder vor der weltlichen Obrigkeit errichtet werden. Der Pfarrer hat zur Aufzeichnung ein Sponsalienbuch anzulegen; die ersten Sponsalienbücher im Bistum finden sich aus dem Jahr 1780³⁷, nachdem 1779 eine Provisionalordnung für das Sponsalienwesen erlassen worden war und das Ordinariat unterm 26. Januar 1780 „sponsalia clandestina“ für ganz und gar ungültig erklärt hatte³⁸.

Ordentliche Führung aller für die Verwaltung des Pfarramts wichtigen Dokumente ist jeder Generation von neuem einzuschärfen; wurde seit dem 19. Jahrhundert neben der seelsorglichen Bedeutung der historische Wert gepriesen, so betonte das 18. Jahrhundert das rechtliche Gewicht:

Zu Vermeidung aller Unruhen, Mißtrauen, und Schaden bey der geistlichkeit, die Urbaria, Zehend- Stift- und Salbücher wie auch andere Documenta, mit alleziemenden fleiß und achtsamkeit besorgen: in solchen nichts unachtsam heraus gerissen oder geflissentlich verpapt, auch nichts mit dem beystiften, sondern alles mit der dinte leserlich ein geschriben, und überhaupts in solcher ordnungs (!), und verwahrung gehalten werden soll, damit dagegen niemal eine rechtliche Exception Plaz fünden: noch die geistlichkeit einer falschen handlung zum Nachtheil ihres geheiligten Karackters beargwohnet werden mögen³⁹.

³³ Auch im Passauer Rituale von 1751 und von 1774 werden nur diese drei Pfarrbücher aufgeführt mitsamt einem sehr langen, ausführlichen Formular für den jeweiligen Eintrag, das aber in der Praxis nicht verwendet wird; Agenda Seu Rituale Passaviense, Ad Usum Romanum Accommodatum ... (Passau 1751) 36; 108; 122; Agenda Seu Rituale Passaviense, Ad Usum Romanum Accommodatum ... (Passau 1774) 43; 124; 133 f. Vgl. Börsting (wie Anm. 1) 100–102, der in Übereinstimmung mit dem Rituale Romanum zusätzlich Firmungsmatrikel und Status animarum anführt. S. a. Sägmüller (wie Anm. 3) 248.

³⁴ Synopsis (wie Anm. 13), f. 65^v/66^r.

³⁵ Synopsis (wie Anm. 13), f. 65^v/66^r. Pfarrangehöriger ist, wer in der Pfarrei seinen Heimatort oder seinen tatsächlichen Aufenthaltsort hat; dieses Ausschreiben gilt also nicht für Dienstboten, die an anderen Orten in Dienst stehen, sie gehören zur dortigen Pfarrei. Gleichwohl mag diese Anordnung Anlaß zu Unklarheiten gegeben haben. Vgl. unten Anm. 106.

³⁶ Bayerische Provisionalverordnung, 1779; abgedruckt bei Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 998–1001; hier 998. Die Datierung „1776“ auf der Verordnung ist offenbar ein Druckfehler.

³⁷ ABP, Pfarrbücher Pfarrkirchen 37; Pfarrbücher Aufhausen 4. Schmid (wie Anm. 8) nennt unter anderen auch die Pfarrei Rinchnach.

³⁸ Synopsis (wie Anm. 13), f. 70^r.

³⁹ Synopsis (wie Anm. 13), f. 71^r.

Die neue Spiritualität eines Johann Michael Sailer vermag es, von diesem etwas engen Gesichtskreis wegzukommen und die Führung der Pfarrbücher in ihrer öffentlich-rechtlichen und pastoraltheologischen Bedeutung herauszuarbeiten:

Wenn der Seelensorger ganz nur dem Heile seiner Gemeinde lebet, also die Seele aller liturgischen Anstalten und der lebendige Geist ist, der allen Buchstaben Sinn und allen Ceremonien Leben giebt: So wird er wohl auch den Buchstaben, der ihm die nöthigen Kenntnisse seiner Gemeinde und der menschlichen Gesellschaft zuverlässige Documente verschafft, heilig halten, d. h., die Kirchenmatrikel, die Mutterbücher der Pfarrgemeinde mit erster Genauigkeit führen und bewahren⁴⁰.

Damit formuliert Sailer für seine Zeit um, was im 16. Jahrhundert die Synode von Augsburg als Erklärung und Begründung für die Anordnung von pfarrlichen Verzeichnissen angeführt hatte; sie seien dazu da, „ut pastoribus ovium suarum ratio melius constet“⁴¹.

Eines der pastoralen Hauptprobleme der Zeit, denen sich der Seelensorger zu widmen hat, ist die zusehends strengere Heiratserlaubnispolitik der Obrigkeit⁴². Welche Umwege eingeschlagen werden, um trotzdem heiraten zu können, zeigt sich an der Verordnung vom 15. Februar 1781, die allen Pfarrern verbietet, böhmische Heiratskonsense als Grundlage für eine Trauung zu akzeptieren⁴³. Diese Konsense waren von bayerischen Untertanen erworben worden, die sich nur ganz kurzfristig im Königreich Böhmen aufhielten, eben um den Konsens zu erlangen, sich damit aber nach Bayern zurückbegaben, um hier zu heiraten. Dieser Trick dürfte in der Regel zu Schwierigkeiten bei der Feststellung des tatsächlichen Geburtsortes führen.

Das Augenmerk des 18. Jahrhunderts gilt hauptsächlich den Eheschließungen. Daher wird im Hochstift Passau das Sponsalienwesen geordnet durch Erlaß des Fürstbischofs Josef Franz vom 7. Dezember 1785:

Da Wir mit landesväterlicher Regierungssorgfalt erwogen haben, wie sehr es zu Hindanhaltung vielfältiger Verführung der Jugend, zu Beseitigung so mancherley Irrungen und Aergerniße, zu Abwendung unglücklicher Ehen, und hartnäckiger Entzweyungen so mancher Familie, und endlich zu Erstickung oder wenigstens Verminderung mehrerer weitschichtig- kostspielig- und von schädlichsten Folgen begleiteter Rechtshändel — wie sehr es zu dem allen beytrage, den aus Sponsalverträgen bisher abgeflossenen Verbindlichkeiten engere Schranken zu setzen; und überhaupt in Betreff der Art ihrer Behandlung eine allgemeine Richtschnur vorzuschreiben: so befehlen Wir

Erstens: daß kein Sponsalvertrag geltend seyn, und seine rechtliche Wirkung haben solle, er seye dann von dem angehenden Brautpaare vor dem Pfarrer, oder einem von ihm aufgestellten Priester jenes Sprengels (welchem ein- oder beyde Partheyen unterworfen sind) verabredet, und abgeschlossen worden⁴⁴.

⁴⁰ Johann Michael Sailer, Vorlesungen zur Pastoraltheologie (1788) III, 316 f. Siehe dazu Baumgartner (wie Anm. 31), 424.

⁴¹ Sägmüller (wie Anm. 3) 224.

⁴² Wegen des rapiden Bevölkerungswachstums seit dem Ende des 17. Jahrhunderts erwächst allgemein die Angst, daß diese Massen sich keinen Lebensunterhalt erwerben könnten. Man versucht daher, durch Ehebeschränkungen die Bevölkerungszunahme zu vermindern. Die erste entsprechende Weisung des Ordinariats, die die Trauung „armer leuth“ an den obrigkeitlichen Konsens bindet, ergeht unterm 29. Juli 1694; vgl. Synopsis (wie Anm. 13), f. 6^r; aber auch f. 10^v unterm 31. Oktober 1710.

⁴³ Synopsis (wie Anm. 13), f. 72^r.

⁴⁴ ABP, OA, 9942. Der Adel ist dieser Verordnung nicht unterworfen. Das Muster, nach dem die Einträge vorzunehmen sind, findet sich im Befehlbuch der Pfarrei Passau-Ilzstadt; ABP, PfA Passau-Ilzstadt, Befehlbuch, Nr. 19.

Zur Vormerkung der Sponsalien haben die Pfarrer Sponsalienbücher zu führen, die mit dem Jahr 1786 beginnen und von denen sich im Hochstiftsgebiet mehrere Exemplare erhalten haben⁴⁵.

Gegen Ende des Jahrhunderts etabliert sich ein regelmäßiger Zeitabstand zwischen Tod und Beerdigung. Waren früher in der Regel eine Nacht bis drei Tage zwischen Tod und Begräbnis verstrichen, so ordnet das Ordinariat am 25. Februar 1792 an, daß Tote frühestens nach Ablauf von 36, regelmäßig nach 48 Stunden zu begraben seien. Diese Frist ist deswegen verlängert und fixiert worden, weil beinahe ein Scheintoter lebendig begraben worden wäre⁴⁶. Damit „solch schreckliche Ereignissen mit Bestand und Verlässigkeit allerdings verhütet werden mögen“ erläßt die Bayerische Oberlandesregierung am 1. Februar 1792,

... daß nicht nur vor 48 Stunden (außer es wären untrügliche Zeichen des Tods durch die wirklich schon erfolgende Faulniß vorhanden) niemand in eine Todtentruehe eingenaelt, oder eingenaht werden, sondern auch dieses nicht eher geschehen solle, und dürfe, es habe dann zuvor ein bewährter Arzt, oder in dessen Ermanglung ein geschickter Wundarzt die genaue Besichtigung des Todten vorgenommen, und über den wirklich erfolgten Tod ein Attestat aus- und dem betreffenden Pfarrer zugestellt⁴⁷.

2. Die Pfarrbücher als Zivilstandsregister: 1803—1875

Höchst-landesherrliche Verordnung.

(Die Einrichtung der Pfarr-Matrikeln betreff.)

Seine Churfürstliche Durchlaucht haben sich von der Nothwendigkeit überzeugt, bey den Pfarr-Matrikeln eine andere Einrichtung zu treffen, indem Höchstselbe bereits mit Bedauern gesehen haben, daß die größten Unordnungen in den meisten Tauf- Trauungs- und Sterb-Matrikeln, besonders der Oberpfalz, herrschen, daß viele derselben bey den, in genanntem Lande vorgegangenen Religions-Revolutionen, in den hußitischen Einfällen, in Kriegen und feindlichen Occupationen, und in den fast unzähligen Feuersbrünsten zernichtet, an einigen Orten aber nicht einmal die Gebornen, Getrauten und Gestorbenen eingeschrieben, und von einigen Pfarrern gar keine Matrikeln mehrere Jahre lang gehalten worden sind. Man wurde daher öfters gezwungen, diese Lücken auf geradewohl auszufüllen, Zeugen über Leben und Tod der Menschen zu verhören, und an den meisten Stellen mit den zweydeutigen Ausdrücken „soll an diesem oder jenem Tage gebohren, oder aus der Welt gerufen worden seyn“, die Fehlrubriken zu legalisiren. Man hat also von unsichern Aussagen der Verwandten und unverständigen Landleuten, und sehr oft von den eben so gearteten Ortsbewohnern die eben so unsichern Proben kopiren müssen.

Mancher Pfarrer hat die Matrikeln nach seiner Laune eingerichtet, selten die wesentlichen Erfordernisse (!) angemerkt, nirgends die Gleichförmigkeit, nicht einmal die chronologische Rechnung der darinn vorkommenden Fälle beobachtet, und sehr oft die Einschreibungen von den Gesellenpriestern, Operarien und Meßnern ohne Form, sogar auf die unschicklichste Art durch Abkürzungen der Worte, oder durch unleserliche Charaktere, bald in lateinischer, und bald in teutscher Sprache vornehmen lassen. Man konnte häufige

⁴⁵ ABP, Pfarrbücher Passau-Niederndurg 2; Pfarrbücher Straßkirchen 23; Schmid (wie Anm. 8) nennt Hohenau, Hutthurm, Otterskirchen und Thyrnau. Diese Anordnung, die eigentlich nur für das Hochstift galt, wurde offensichtlich auch von den Pfarrern zu Auerbach (ABP, Pfarrbücher Auerbach 3), Kirn und Würding beachtet; Schmid (wie Anm. 8).

⁴⁶ Synopsis (wie Anm. 13), f. 77^v.

⁴⁷ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 1160 f.; Zitat 1161.

Korrekturen und widersprechende Zusätze lesen. Sehr oft ist es geschehen, daß die Dinte ihre Kraft verloren, und den Worten die Deutlichkeit oder gar den Sinn versagt hat.

Es schlug sich noch ein anderes, und fast durch allgemeines Herkommen sanctionirtes Gebrechen dazu, daß nämlich nicht von der Stunde der Geburt, nicht einmal von dem Tage derselben, sondern nur von dem Taufstage der Anfang des Lebens eingeschrieben wurde. Wie oft aber hat sich ergeben, daß die Kinder schon am vorhergegangenen Tage gebohren waren, und wegen einbrechender Nacht, oder wegen eines andern Hindernisses nicht gleich zur Taufe gebracht werden konnten, in gebirgigten Gegenden, besonders zur Winterszeit mehrere Tage lang die Taufe nicht erhielten, und die Reisenden und Vaganten längere Zeit ihre ungetauften Kinder herumschleppten. Daher das Alter solcher Kinder aus den Taufmatrikeln mit Zuverlässigkeit nicht zu ermessen war. Bey Zwillingen und Drilligen ist die Vorgeburt nicht angezeigt worden.

Wenn Jemand in einer Pfarrey starb, und in einer andern begraben wurde, schrieb nur der letztere Pfarrer den Tag der Sepultur ein. Nach Jahren wurde der Sterbtag vergessen, die Verwandten, die manchmal in andern Pfarreyen, oder gar in fremden Orten wohnten, und denen es um die Frage der Sterbstunde zu thun war, fanden in dem Sepulturs-Buche keinen Aufschluß; folglich mußte man vermuthen, daß der befragliche Mensch, der vielleicht schon mehrere Tage vor seiner Beerdigung tod war, etwa am Tage vor solcher verschied seyn möge. So konnte man auch bey den übrigen Gestorbenen nur den Tag der Sepultur aus dem Todtenregister entnehmen. Bey dem Hinscheiden der gebährenden Mütter und ihrer Kinder ist die Anmerkung, welches von ihnen früher gestorben ist, unterblieben, und so konnte man in Streitigkeiten über Erbschaftsfälle nicht wissen, ob das Kind die Mutter, oder diese jenes zu erben habe, welcher Unterschied doch wesentliche Folgen in den Rechten hat.

Bey diesen und mehr andern über die Pfarr-Matrikeln angestellten Reflexionen läßt sich von selbst erwägen, wie traurig das Verhältniß jeder Menschenklasse, vorzüglich des gemeinen Bürgers, und am meisten des fast ganz mißkannten Landvolks, welches insgemein seine Abstufung nur so weit, als das Gefühl und persönliche Denken reicht, erzählen, und darüber nur mit abgebrochenen Worten sich erklären kann, bisher gewesen ist.

Wie weit diese Mißkenntniß der eigenen Familien die Nation in vielen Rücksichten beschädiget, wie sehr der Zweifel über Herkunft und Stammreichung der Landesbewohner die Geschichte des Landes, und den Verband der Nation unter sich selbst gelähmet habe, da gleichsam in jeder einzelnen Familie eine eigene Scheidewand zwischen den Stamms-Verwandten aufgeführt ist, und wie sehr überhaupt das Volk dem Verdachte preis gegeben worden, als wenn es ohne fixe Stellen herumgeirrt, oder wie Slaven seiner Existenz sich geschämt hätte, darüber liegen die Beweise in Thatsachen, die allgemein bekannt sind.

Diese bisherigen Unordnungen, die dem Lande sehr drückend gewesen, und die Gefahren, in welche die churfürstlichen Unterthanen in der Folge noch ferners gestürzt werden können, würden eine längere Nachgiebigkeit gegen jede Widerstrebung unverzeihlich machen.

Die höchst-landesfürstliche Sorge besteht demnach unabänderlich auf einer bessern Einrichtung der Pfarr-Register, hinter welchem Palladium die Unterthanen gegen künftige Verwirrung ihrer Familien gesichert werden. Nur dadurch können unnütze Dispute in den Familien erspart, die Gerichtshöfe von vielen und leidigen Zänkereyen entübrigt, und überhaupt die Unrichtigkeiten der Genealogien entfernt werden.

Seine Churfürstliche Durchlaucht haben daher auf den in Höchstdero Staatsrath gemachten Vortrag gnädigst beschlossen, daß die Tauf- Trauungs- und Sterb-Matrikel nach den beygebogenen Formularen nicht nur in dem Herzogthume der obern Pfalz, sondern auch in dem Herzogthume Neuburg, und in allen Höchstdero Erbstaaten mit Beobachtung

der Lokal-Verhältnisse bey allen Pfarrern eingeführt, und wegen der gemeinnützlichen Sache auf Höchstdero Aerarial-Kosten gedruckt werden sollen.

Es ist demnach zu Folge höchsten Befehls, zur Kontrollirung der nach dieser neuen Form allgemein einzurichtenden pfarrlichen Matrikeln, wovon den Pfarrern die erforderlichen (!) gedruckten Exemplarien durch die, hiemit versehenen, einschlägigen Landgerichte mitzutheilen sind, jeder Pfarrer anzuweisen, nebst dem aus diesen verschiedenen Listen zu bildenden Pfarrbuche so viele Register, als er Unterthanen verschiedener Landgerichte in seiner Pfarrey hat, zu führen, und monatlich jedem dieser Landgerichte einen gefertigten Extrakt gelegenheitlich und auf seine Kosten zu schicken. Diese Extrakte hat jedes Landgericht zu sammeln, ein Duplikat des Pfarrbuchs mittels der gedruckten Exemplarien zu bilden, und jährlich daraus, wann solches mit jenem dem (!) Pfarrers kollationirt, und richtig befunden worden, einen General-Konspekt dieser Geburts- Trauungs- und Sterb-Listen hieher einzusenden. Wegen der in den churfürstlichen Erbstaaten befindlichen Juden aber ist gnädigst verordnet, daß die Vorsteher ihrer Synagogen, oder wo keine vorhanden sind, die Familie oder Hausväter passende Anzeigen über Geburten, Trauungen und Sterbfälle ebenfalls monatlich an die Landgerichte übergeben sollen.

Es mögen diese jährlichen Konspekte den Regierungs- und Wochenblättern eingerückt werden, die Landgerichte aber können über die monatlich-pfarrlichen Extrakte manche wichtige, sowohl rechtliche als besonders die Polizey betreffende Betrachtungen anstellen. Sie können die dominirenden Krankheiten der Provinz oder eines Theils derselben, und die Kurmethode der Aerzte in Kenntniß bringen, und noch andere Resultate daraus ziehen.

Man erfährt z. B. daß die Kinder von den Blattern hingerafft werden, blos deßwegen, weil das Vorurtheil mit der Einimpfung noch hier und da im Kontraste steht. Bey unglücklichen Geburten läßt sich auf die Fehler der Hebammen und Geburtshelfer, oder wohl gar auf den Mangel derselben schließen. Aus öftern Todtschlägen enträthseln man die Immoralität des Volkes. Bey derley gewaltsamen Todesarten ist auch zu ersehen, ob das Gerause obrigkeitlich angezeigt, und die Vorschriften der Wundschaue beobachtet worden sind. Aus der Todesart eines Rasenden oder vom wüthenden Hunde gebissenen fließt quoad effectus civiles die Bedenklichkeit seiner leztwilligen Verordnungen. Wer an der Pest stirbt, hat in den Rechten den Anspruch auf ein testamentum privilegium. Einer der im Kriege verblutet, gaudirt ebenfalls ein besonders Privilegium, und so können aus mehrern Todesarten Beweise und Gegenbeweise geschöpft werden. Man kann abnehmen, wer vom Genuße giftiger Thiere, Kräuter und Schwämme gestorben ist, um andere zu warnen.

Bey Erfrorenen, Ersäufeten, vom Donner Getroffenen, mit Fraisen Behafteten wird die Polizey auf die Nachfrage aufmerksam gemacht, ob die gehörigen Mittel angewendet worden. Wie man die ebengesagten Personen nicht allzufrüh, und ohne deutliche Vorbothen der Fäulung begraben soll; so ist hingegen die Beerdigung der an der Wasserscheue Gestorbenen, der an der Pest, oder andern ansteckenden Krankheiten Erblasten zu beschleunigen. Der Polizey sind solche Fälle zu wissen, und die gehörigen Maaßnahmen daraus zu borgen nothwendig.

Wenn nun auf obige Weise die Pfarr-Matrikeln geordnet sind, kann das ganze Detail mit einem Blicke übersehen werden. Die Staatspolizey hat darinn ein jährliches und verläßliches Buch und ein höchst nothwendiges Studium vor sich, nach welchem sie das Barometer ihrer Beobachtungen und Maaßnahmen erheben oder senken kann. Weil die tabellarischen Konspekte alle Jahre für die Publizität aufgestellt werden, wird mancher Beobachter seinen Scharfsinn darüber zu äußern, und anwendbare Erinnerungen, und nützliche Anekdoten beyzurücken Gelegenheit finden; überhaupt aber wird der gute Genius der Nation nicht mehr Ursache haben, über die unsichere Existenz ihrer Glieder

zu seufzen, und der Regierung mehr einige Vorwürfe über die bisherige Gleichgültigkeit zu machen.

Wie nun die bischöflichen Vikariate von dieser höchsten Verfügung in Kenntniß gesetzt worden, so erwartet man von den Pfarrern die pünktlichste Befolgung, und uneinstellige Einführung der auf die vorgeschriebene Weise einzurichtenden Pfarr-Matrikeln mit Einschluß der zweyten Hälfte des verflossenen Jahrs, damit sie gegen jene der Oberpfalz, wo mit dem ersten Julius der Anfang zu machen war, der höchsten Absicht zufolge gleichgestellt werden.

München den 31sten Jänner 1803.
Churfürstliche General-Landesdirektion ⁴⁸.

Eine neue Epoche der Matrikelführung beginnt mit dieser kurbayerischen Verordnung vom 31. Januar 1803, die die bisher ausschließlich der Kirche vorbehaltene Regelung der Matrikelführung der staatlichen Disposition unterwirft und die aus der Seelsorge erwachsenen Kirchenbücher in Rechts- und Verwaltungszwecken dienende Zivilstandsregister verwandelt. Nachdem unterm 17. April 1802 eine fast identische Weisung an die Landesdirektion der Oberpfalz zu Neuburg gegeben worden war ⁴⁹, werden damit für das ganze bayerische Territorium einheitliche und ausführliche Formulare für alle Pfarrbücher eingeführt, die durch Einrichtung mehrerer neuer Spalten bei den Einträgen die Belange des Staates berücksichtigen; die direkte Bindung der Pfarrbücher an die Sakramenten-spendung bzw. -assistenz tritt dahinter zurück. Die Verordnung gilt rückwirkend zum 1. Juli 1802, um ein für ganz Bayern einheitliches Anfangsdatum zu erreichen. Bereits unterm 4. Februar 1804 ⁵⁰ wird diese Verordnung modifiziert. Die wichtigste Änderung des Erlasses von 1803 gegenüber der vorherigen Praxis ist die Einführung eigener Bücher für heimliche Trauungen und uneheliche Geburten. Gerade diese Regelung sollte sich als verhängnisvoll erweisen; der dubiose Inhalt dieser Matrikeln hat in Verbindung mit der sich rasch wandelnden Haltung des Staates gerade in diesen beiden Fragen dazu geführt, daß diese Bücher nur in wenigen Pfarreien erhalten geblieben sind ⁵¹. Allerdings befiehlt dieses Edikt auch die Ablieferung von Duplikaten der Pfarrbücher beim zuständigen Landgericht, so daß es eine Parallelüberlieferung der Pfarrbücher des 19. Jahrhunderts (bis 1875) in den Staatsarchiven gibt, die solche eventuellen Lücken deckt ⁵². Immerhin sind die illegitimen Kinder in die normale Geburts- und Taufmatrikel vorzutragen; die Grund-

⁴⁸ Churbaierisches Regierungsblatt 1803, 73—78; auch abgedruckt bei Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 391—394.

⁴⁹ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 387—390.

⁵⁰ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 398 f.

⁵¹ ABP, Pfarrbücher Aholming 15; Pfarrbücher Aicha/Donau 7; Pfarrbücher Pfarrkirchen 6; Schmid (wie Anm. 8) nennt unter anderen außerdem Alzgern, Burgkirchen/Wald, Frauenau, Freyung, Gern, Hartkirchen/Inn, Hirschhorn und Hohenau.

⁵² Das Gemeindeedict vom 17. Mai 1818 (§ 100, letzter Abs.) ordnet die Anlage eines weiteren Duplikats an, das bei den Gemeindevorstehern zu verwahren ist; Döllinger (wie Anm. 4) XI, 54. In den 20er/30er-Jahren wird dies dahingehend uminterpretiert, daß nach politischen Gemeinden ausgeschiedene Duplikate bei den Distriktpolizeibehörden abzuliefern sind; Döllinger (wie Anm. 4) XI, 177. Die Arbeit daran kann sich der Pfarrer erleichtern, wenn er bereits im Matrikeleintrag die verschiedenen politischen Gemeinden mit unterschiedlicher Tinte schreibt.

Bei der Handhabung dieser Regelung gibt es allerdings erhebliche regionale Unterschiede. S. dazu ABP, OA, 5350; dieser Akt dokumentiert die wechselnden Gebräuche zwischen 1836 und 1863 und läßt in einem Schreiben des Vilshofener Dekans Josef Schwaiger einen Blick in die Seele der Pfarrer tun. Dieser berichtet ans Ordinariat, daß im Landgericht Vilshofen keine Duplikate für die Gemeinden zu verfertigen seien und beschließt sein Schreiben mit dem Seufzer: „Müßten auch diese Schreibereyen geleistet werden, so dürfte ein Pfarrer nur — schreiben und schreibend sterben“ (Schreiben vom 3. August 1836).

informationen bleiben also erhalten⁵³. Aber für die üblichen Pfarrbücher war diese Anordnung genauso schädlich. Das Problem, das die Verordnung hervorrief, und seine persönliche Lösung gibt der Pfarrer von Regen am Anfang des neubegonnenen Pfarrbuchs ab 1804 an:

Da der zu enge Raum des Papiers diese dreyzehn Numern per extensum nicht fasset, fand man sich gezwungen solche in wenige Zellulen so einzutheilen, daß der Höchsten Verordnung schuldigste Folge geleistet werde⁵⁴.

Solch Gedanken machen sich nicht alle mit der Matrikelführung Betrauten; viele übernehmen einfach das angeordnete Formular. Wenn es aber nicht auf zwei Blätter verteilt wird, ergibt es eine sehr breite Seite, damit ein sehr breites Buch, das ganz offenkundig nur in die wenigsten Regale und Schränke paßte⁵⁵. Die Folge ist, daß die Matrikeln entweder stark leiden oder durch die vom Überformat bedingte andersartige Ablage fern von der Masse der Pfarrbücher verloren gehen.

Verluste drohen den Pfarrbüchern eigentlich nur bei Bränden und beim Tod des Pfarrers. In der Zeit bis zum Amtsantritt seines Nachfolgers kann mancher Band für immer verschwinden, wenn nicht der Zufall hilft. Diese „unangenehme Erfahrung“ machen bereits 1803 die bayerischen Behörden:

Die Polizei fand jüngst in einem Tändler-Gewölbe einige Bände Tauf-, Trauungs- und Totenbücher, welche unter andern Fahrnissen eines verstorbenen Landpfarrers waren versteigert worden⁵⁶.

Die Überführung der kirchlichen Bücher in die alleinige Zuständigkeit des Staates hat auch ihre Folgen hinsichtlich der Finanzierung, denn die Matrikeln sind seit dieser Zeit auf Staatskosten anzulegen⁵⁷. Der Charakter der Pfarrbücher als weltliche Sache wird fixiert im Religionsedikt vom 24. März 1809⁵⁸ und in der weitgehendst. darauf beruhenden Beilage II zur Verfassungs-Urkunde des Königreichs Bayern vom 26. Mai 1818: Weltlicher Natur sind „Vorschriften über die Einrichtung der Kirchenlisten als Quellen der Bevölkerungsverzeichnisse, als Register des Civilstandes und über die Legalität der pfarrlichen Documente“⁵⁹. Das vom Staat beanspruchte Aufsichtsrecht über die „Zivilstandsregister“ wird durch Kontrollen der übergeordneten Polizeibehörden bei Dienstreisen und bei Pfarrerledigungen wahrgenommen⁶⁰. Die Sorge richtet sich dabei nicht nur auf den Erhalt, sondern genauso auf die pflegliche Benützung. Da die älteren Matrikeln wegen ihrer oft komplizierten inneren Anlage mühsames Nachsuchen erfordern und deswegen stark abgenutzt werden, ordnet das Staatsministerium des Innern am 13. März 1835 an, daß alle älteren Matrikeln mit Seitenzahlen zu versehen seien und ihr Inhalt durch alphabetische Register leicht zugänglich zu machen sei⁶¹. Nachdem bis in die 30er

⁵³ Die Existenz solch „geheimer Taufmatrikeln“ zeigt sich an dem Beispiel von Passau-St. Paul. Im Pfarrbuch 4 (Taufen 1779–1815), das bei unehelichen Geburten den Vaternamen nur in den gesetzlich geregelten Fällen einträgt, wird u. a. S. 400 (zum Jahr 1810) auf den ausführlicheren Eintrag dort hingewiesen.

⁵⁴ ABP, Pfarrbücher Regen 9.

⁵⁵ Das größte Pfarrbuch dieser Art, das das Archiv des Bistums bisher besitzt, mißt 47 × 33 cm! (ABP, Pfarrbücher Hartkirchen/Pitzling 11).

⁵⁶ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 398.

⁵⁷ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 405.

⁵⁸ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 22 f., § 74, lit. h.

⁵⁹ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 40, § 64, lit. h.

⁶⁰ Josef Rottmeyer / Lorenz Geßl, Bischöfliche Generalien der Diocese Passau und königliche Verordnungen in Bezug auf religiös-kirchliche Gegenstände. I. Vom Jahr 1821 bis zum Jahre 1863 inc. II: Von 1864 bis 1875 inc. (Passau o. J.) 137, Nr. II, 7 (Erlaß vom 14. August 1824).

⁶¹ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 418 f.; Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 34, Nr. 65. Die Register sollten im Laufe des Jahres 1835 hergestellt werden; vgl. Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 419

Jahre eine beständige Ausweitung der staatlichen Einflußnahme und Überprüfung erfolgt war, zeigt sich 1836 eine Kursänderung⁶²: Die Aufsicht soll zunächst von den geistlichen Behörden wahrgenommen werden. Allerdings muß bereits am 18. März 1856 das Ordinariat alle Pfarrämter anweisen, die Wichtigkeit der Matrikeln höher zu achten, weil sie nicht überall die gebührende Aufmerksamkeit erhalten⁶³. Das Ordinariat schärft ein, daß die Pfarrbücher vom Pfarrer selbst zu führen seien und ordnet an, daß die Einträge sofort, mit leserlicher Schrift, dauerhafter schwarzer Tinte und der ortsherkömmlichen Schreibweise der Namen vorzunehmen seien⁶⁴. Die Fortführung bzw. gegebenenfalls die Neuanlage der alphabetischen Register gehört ebenfalls zur ordentlichen Verwaltung der Pfarrbücher, wie auch deren Pflege und Instandsetzung.

Die Verwaltungsreform von 1863 macht eine der wenigen Anordnungen der Regierung zur Matrikelführung aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts notwendig. Neben dem Landgericht ist von nun an in der Rubrik „Aufenthaltort“ zusätzlich das Bezirksamt anzugeben⁶⁵.

Das Ende der Pfarrbücher als Zivilstandsregister bringt das Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 „Über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung“⁶⁶. Während die Pfarrbücher für die Zeit vor dem 1. Januar 1876 die gültigen Personen-

(Ministerial-Entschließung vom 31. Mai 1835). Das allseits vom Klerus geschätzte Handbuch der Pfarramtsverwaltung, Andreas Müller, Anleitung zum geistlichen Geschäfts-Style und zur geistlichen Geschäfts-Verwaltung, sowohl nach dem gemeinen Kirchenrechte, als nach den besondern Königlich Bayerischen Verordnungen (Würzburg 1828) 333 hatte dies schon vorher empfohlen. Das Ordinariat empfiehlt jahrgangweise Anlage nach Alphabet (s. ABP, OA, 5350), was einige Pfarrer leider auch befolgen. Die Sucharbeit dauert dadurch im Vergleich zu alphabetisch nach Anfall angelegten Registern deutlich länger. Der Genealoge heute erntet die Früchte dieser Anordnung — der Zeitaufwand für die Recherche wird durch die Register in vertretbarem Rahmen gehalten. Allerdings haben Register auch ihre Grenzen; neben vereinzelten Auslassungen sind den Bearbeitern gelegentlich Lesefehler unterlaufen. Es empfiehlt sich daher, sich nicht sofort entmutigen zu lassen, wenn ein gesuchter Name im Register, in dem man ihn sicher erwartet hätte, nicht auftaucht. Er steht vielleicht unter einem falschen Anfangsbuchstaben.

⁶² Vgl. Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 420 ff.

⁶³ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 86, Nr. 204.

⁶⁴ Ein schönes Beispiel für die wachsende Aufmerksamkeit des 19. Jahrhunderts hinsichtlich der „richtigen“ Schreibweise von Familiennamen liefert ABP, Pfarrbücher Arnstorf 5. Dort ist ein Schreiben des Bezirksamts Eggenfelden vom 27. Februar 1890 an das Pfarramt Arnstorf eingeklebt, das die „Schreibweise des Zunamens Bürgl“ festzustellen sucht. Der Anlaß dazu ist die Unzufriedenheit einer Namensträgerin mit der amtlichen Schreibweise ihres Namens: „Während ... im Geburtsschein der Zunamen der Vorgenannten mit ‚Bürgl‘ angegeben ist, will dieselbe ‚Birkel‘ heißen. Es ergibt sich daher die Nothwendigkeit, die richtige Schreibweise des fraglichen Familiennamens festzustellen. Diese Feststellung unterliegt dem K. Bezirksamte Eggenfelden, nachdem dasselbe die Aufsicht über die Führung der Geburtsregister des Geburtsortes der Birkel zu führen hat“. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind, daß der Taufeintrag der Mutter (Therese Birkel, 1838) der Antragstellerin „Bürgel“ lautet, deren Vater aber als „Pirkel“ getauft war. „Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß Birkel die richtigere Schreibweise ist. Daß der Namen in den Taufbüchern der Pfarrei Arnstorf ‚Bürgl‘ lautet, erklärt sich wohl daraus, daß die Geburt der Therese Birkel (1838) nicht durch Familienangehörige derselben, sondern durch eine dritte Person die Hebamme, angezeigt wurde. Andererseits besteht kein Grund, auf die ältere Schreibweise ‚Pirkel‘ zurückzugehen, nachdem dieselbe von den Familienangehörigen schon seit Jahrzehnten nicht mehr angewendet wurde.“

Der Familienforscher heute dagegen muß mit der Vielfalt der Schreibweisen leben.

⁶⁵ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 131, Nr. 261.

⁶⁶ Reichs-Gesetzblatt 1875, 23–40 (Nr. 1040). § 1 des Gesetzes legt fest: „Die Beurkundung der Geburten, Heirathen und Sterbefälle erfolgt ausschließlich durch die vom Staate bestellten Standesbeamten mittels Eintragung in die dazu bestimmten Register“. § 3, Abs. 3 schließt „Geistliche und andere Religionsdiener“ vom Amt des Standesbeamten oder dessen Stellvertretung aus.

standsregister sind und bleiben⁶⁷, auf die Staat und Bürger weiterhin zurückgreifen, werden sie nach 1876 wieder reine Kirchenbücher, auf deren Führung der Staat keinen Einfluß nimmt und die allein kirchlichen Verordnungen und Gesetzen verpflichtet sind.

a) Die Führung der Taufmatrikeln von 1803—1875

Die kurbayerische Verordnung vom 31. Januar 1803 schreibt mit den Modifizierungen vom 4. Februar 1804 für die Geburtsbücher folgende Spalten vor: Name des Kindes / Art der Geburt, todt oder lebendig, mit dem Name der Hebamme oder des Geburtshelfers / Name des Vaters, dessen Geschlechtsname / Stand des Vaters, Religion, / Landgericht, Aufenthaltsort, Nummer des Hauses / Name der Mutter, Vor- und Geschlechtsname / Stand der Mutter, Religion / Landgericht, Aufenthaltsort, Nummer des Hauses / Zeit der Geburt, Woche, des Monats, Jahrs, und Stunde / Tauftag, Ort der Taufe, Landgericht / Pfarrer oder dessen Stellvertreter / Taufzeugen (Taufpathen) Vor- und Geschlechtsname, Stand, Aufenthaltsort / Stellvertreter derselben, Vor- und Geschlechtsname, Stand, Aufenthaltsort⁶⁸.

Neben ihrer grundlegenden Aufgabe als Zivilstandsregister dient die Geburts- und Taufmatrikel noch in weiteren zwei Bereichen als Ansatzpunkt zur Erfassung der Untertanen. Dies schlägt sich auch in den Büchern nieder. Der Pfarrer hat seit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht durch Gesetz vom 23. Dezember 1802⁶⁹ das Verzeichnis der schulpflichtigen Kinder zu erstellen und seit dem Conscriptions-Gesetz vom 29. März 1812 hat er außerdem die Liste für die Konskription in das Heer zu verfertigen⁷⁰. Dazu geht der Pfarrer von der Taufmatrikel aus. Um nur diejenigen eines Jahrgangs zu erfassen, die der Schul- bzw. Konskriptionspflicht unterliegen, muß er alle Todesfälle in die Matrikel eintragen, sie evident halten. Dazu schreibt er in der Regel das Sterbedatum ein (Datum und Kreuz), vielleicht vermerkt er „todt“ oder er zeichnet zum Namen ein Kreuzchen⁷¹. Besonders klar ist dies, wenn er es mit roter Tinte macht — Fehleintragungen in die Listen dürften so ausgeschlossen gewesen sein. Für die Taufmatrikel ergibt sich damit gleichfalls ein positives Ergebnis: Diese Sterbevermerke sind amtlicher Art und daher von großer Zuverlässigkeit.

Uneheliche Geburten

Eines der Hauptprobleme des demographischen Geschehens im 19. Jahrhundert, die rapide Zunahme der unehelichen Kinder, bestimmt die Einführung eines eigenen Taufbuches für uneheliche Kinder in der Verordnung vom 31. Januar 1803. Solch „geheime Taufbücher“ werden durch Entschließung vom 25. Juli 1825 abgeschafft, die zugleich verbietet, „den Namen des angeblichen Vaters eines unehelichen Kindes ohne dessen Vor-

⁶⁷ Dies bestimmt § 73.

⁶⁸ Churbayerisches Regierungs-Blatt 1803, 79—80; Churpfalzbaierisches Regierungs-Blatt 1804, 124 ff., hier 125; Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 395; 399.

⁶⁹ Churpfalzbaierisches Regierungs-Blatt 1802, 911—915, §§ 5; 10. Die Schulpflicht beginnt mit dem vollendeten 6. Lebensjahr.

⁷⁰ Döllinger (wie Anm. 4) X, 22—66, § 19. § 16 bestimmt das Konskriptionsalter auf die Zeit zwischen dem vollendeten 19. und 23. Lebensjahr. Das Alter wird neu festgesetzt auf das 21. Lebensjahr im „Heer-Ergänzungs-Gesetz“ vom 15. August 1828; Döllinger (wie Anm. 4) X, 1—18, § 5. Die „Vorschriften zur Anwendung und Vollziehung des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres“ vom 13. März 1839 legen in § 13, Abs. 2 fest, daß der Pfarrer für die Konskription Geburtsmatrikelauszüge zu erstellen hat; Döllinger (wie Anm. 4) X, 66—128. In Österreich hatten die Pfarrer die Pfarrbücher bereits ab 1770 der Konskription nutzbar zu machen; vgl. ABP, OA, B 380: Decreta Ordinariatus, f. 115 ff.; 137.

⁷¹ Um ihm diese Arbeit zu erleichtern, ist der Tod von Mädchen vor dem schulpflichtigen Alter bzw. von Knaben vor dem konskriptionspflichtigen Alter mitzuteilen, wenn diese in seiner Pfarrei getauft, in einer anderen aber begraben werden; Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 92 f., Nr. 220.

wissen und ausdrückliche Einwilligung . . . in das Geburts-Register einzutragen“⁷². Gegen das Unterdrücken des Vaternamens sprechen seelsorgerliche Gründe, die besonders vom Regensburger Generalvikar Michael Wittmann deutlich vertreten werden, dessen Bemühungen der Pfarrer von Regen im entsprechenden Taufbuch vermerkt⁷³. Der Erfolg ist gering, am 6. Mai 1829 werden auch besondere Bücher für uneheliche Väter verboten⁷⁴, die aber im Bistum Passau sowieso nie angeordnet worden waren. Seit der Verordnung vom 25. Juli 1825 sollen uneheliche Kinder eigentlich den Namen der Mutter tragen. Obwohl schon ältere bayerische Gesetze für uneheliche Kinder den Namen der Mutter vorgeschrieben haben, hat die stabile Gesellschaft des 17./18. Jahrhunderts, in der der uneheliche Vater meist am Ort blieb, dem Kind dessen Namen gegeben. Erst die Mobilität des 19. Jahrhunderts, die Männer und Frauen schnell zusammen- und auch wieder auseinanderführt, veranlaßt die Obrigkeit, den Kindern den Namen des Elternteils zu geben, der bei ihnen ist, eben der Mutter. Auch wenn sich der Vater vor Gericht als Vater bekennt oder dafür befunden wird, behält das Kind den Mutternamen. Immerhin kann aber unter diesen Umständen sein Name in die Taufmatrikel eingetragen werden. Die Gerichte haben dazu den Pfarrämtern ihre Vaterschaftserkenntnisse zu übersenden⁷⁵.

Ein anderes soziales Problem der Zeit, das besonders bei unehelichen Kindern zum Ausdruck kommt, ist das sogenannte Heimatrecht. Die „Heimat“ ist dabei ein gesetzlich festgelegter Ort, der mit dem tatsächlichen Aufenthalt nicht unbedingt etwas zu tun hat⁷⁶. Der „Heimat“-Ort hat die Verpflichtung — das ist der Kern der Sache —, im Notfall für die Unterstützung der Heimatberechtigten aufzukommen. Da die Armenfürsorge ausschließlich Gemeindeangelegenheit ist, müssen alle Einwohner deren Kosten tragen, das heißt in der Sprache des 19. Jahrhunderts, das die unehelichen Kinder stets der Armut preisgegeben sieht: Je mehr uneheliche Kinder, desto mehr Gemeindeabgaben. In der Konsequenz ist es daher nicht verwunderlich, wenn dem Ordinariat, wie es mit Ausschreiben vom 3. April 1844 formuliert, zur Kenntnis kommt,

daß durch die ganz irrige Meinung, als würde durch die Taufe oder Eintragung in die Geburts- und Tauf-Matrikel ein Heimathsrecht begründet, Bedenken darüber ver-

⁷² Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 424. Um den Beweis der väterlichen Zustimmung dazu führen zu können, empfiehlt Müller (wie Anm. 61) 332 die Anlage eines eigenen Protokollbuches für die Vaterschaftsanerkenntnisse lediger Väter. Solche Bücher hat es im Bistum Passau offenbar nur sehr selten gegeben; belegen läßt sich bisher nur ein einziger Band in der Pfarrei Dietersburg, vgl. Schmid (wie Anm. 8). In Österreich war die Eintragung unehelicher Väter in die Taufmatrikel bereits 1770 untersagt worden, ihre Namen sollten in ein eigenes Protokoll aufgenommen werden; ABP, OA, 2031.

⁷³ ABP, Pfarrbücher Regen 12; zur Sache Rupert Mittermüller, Leben und Wirken des frommen Bischofes Michael Wittmann von Regensburg (Landshut 1859) 213 ff.; vgl. auch Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 425 f.

Noch 1790 hatte des „Herrn Abt Pochards, Vorstehers des Priesterhauses von Bisanz, Praktischer Unterricht die Seelen in dem Bußsakramente mit Frucht zu leiten, und die Pfarren wohl zu verwalten“ (Augsburg 1790) II, 420 aus Rücksicht auf die „Ehre der Familien“ davon abgeraten, des unehelichen Vaters Namen einzutragen, außer er stimme zu. Dagegen empfiehlt ein beliebtes Handbuch der Pfarramtsverwaltung: Der Katholische Geistliche, seine Pflichten und Dienstverhältnisse nach den Abstufungen seiner Würde und die Katholischen Kirchen in religiöser und ökonomischer Beziehung. Ein Handbuch für alle Geschäftsleute, welche sich in den desfalls in Bayern bestehenden Anordnungen unterrichten wollen, insbesondere für Geistliche und Seelsorger (Nördlingen 1844), um die Mitte des 19. Jahrhunderts wieder die Führung eigener Matrikeln für die Taufen unehelicher Kinder und für heimliche Trauungen (S. 146).

⁷⁴ ABP, OA, 5943.

⁷⁵ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 8, Nr. 9. Diese Anzeigepflicht wird erneuert durch Justiz-Ministerial-Entschließung vom 16. März 1855; s. Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 171, Nr. II 128.

⁷⁶ Die Grundlinien werden festgelegt im „Gesetz über die Heimat“ vom 11. September 1825; s. Döllinger (wie Anm. 4) XII, 13—18. Die §§ 1—4 legen die Heimat fest; der § 5 begründet die Unterstützung im Notfall.

anlaßt wurden, ob auch jene Kinder in der Pfarrei ihres Geburtsortes getauft und in die Matrikel dieser Pfarrei eingetragen werden sollen, deren Eltern das Heimathsrecht in dem Bezirke dieser Pfarrei nicht haben ⁷⁶.

Deswegen wird eingeschärft, daß jedes Kind in der Pfarrei seines Geburtsorts zu taufen ist und sogar dann in die Taufmatrikel einzutragen ist, wenn es in einer anderen, näher gelegenen Seelsorgsstelle getauft wurde ⁷⁷.

Welch weitverbreitetem und gängigem Brauch das Normativ vom 25. Juli 1825 entgegengetreten mußte, zeigt sich an der immer wieder notwendigen Einschärfung. Dabei hängen nicht nur die Pfarrer der herkömmlichen Namengebung nach dem Vater an, die Öffentlichkeit tut dies ebenso, sogar die Lehrer an den Schulen ⁷⁸. Mit der Einschärfung vom August 1848 ordnet das Ordinariat an, den bei der Taufe angegebenen Namen eines unehelichen Vaters ins Taufrapular einzutragen. Da es ohne seine Zustimmung verboten ist, seinen Namen in die Taufmatrikel aufzunehmen, sollen die Geistlichen Sorge tragen, daß er diese gibt. Auf jeden Fall ist aber das Rapular aufzubewahren ⁷⁹. Unterm 15. Dezember 1852 wiederholt ein Justiz-Ministerial-Reskript, ausgeschrieben an den Klerus des Bistums unter dem 2. April 1853, das Verbot, den väterlichen Namen zu führen ⁸⁰. Diese Maßnahme scheint größeren Erfolg gehabt zu haben, wie ein Eintrag im Anzenkirchener Pfarrbuch von 1802—1864 zeigt, in dem der Pfarrer darauf hinweist, daß bis 1852 alle unehelichen Kinder mit dem Vatersnamen eingetragen sind ⁸¹. Daß seit dieser Zeit die Namensfolge nach der Mutter die Regel sein dürfte, ergibt sich auch daraus, daß das Ordinariat 1864 die diesbezügliche Erinnerung von seiten des Justizministeriums gar nicht mehr als Generale an die Pfarreien weiterleitet ⁸².

Eheliche Geburten

Neben dem Hauptproblem des ordnungsgemäßen Vortragens der Taufen und Geburten unehelicher Kinder in den Taufmatrikeln ist die allgemeine Taufmatrikelführung des 19. Jahrhunderts von einer Verschiebung des Taufdatums gegenüber dem Geburtsdatum geprägt. Das 19. Jahrhundert weicht nämlich allmählich von dem alten Grundsatz ab, daß ein Kind so schnell wie möglich zu taufen sei. Kann man für das 17. und 18. Jahrhundert den Tauftag mit großer Sicherheit zugleich als Geburtstag annehmen, wenn keine besonderen Angaben anderes ergeben, so kann sich im 19. Jahrhundert der Tauftermin aus Gesundheitsgründen verschieben. Der erste Schritt dazu ist die Anordnung der Haustaufe in der Zeit vom 1. November bis 31. Mai durch das General-Landes-Commissariat (12. Februar 1805), die sich aber damals noch nicht durchsetzt ⁸³. Die Hoffnung, durch

⁷⁶ ABP, OA, Generalien, 1844 April 3; Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 59, Nr. 127.

⁷⁷ Wiederholt mit Ordinariatsauschreiben vom 31. Januar 1854; Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 79, Nr. 194. Damit die Pfarrer der Herkunftspfarrreien dieser ledigen Mütter die Übersicht behalten, ist ihnen die Taufe anzuzeigen (Generale vom 24. August 1859); Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 92 f., Nr. 220. Dies war die Reaktion auf die Schwierigkeiten, die die Erlaubnis vom 22. Dezember 1836 (s. unten Anm. 88), in fremden Pfarreien taufen zu lassen, mit sich gebracht hat. Zu den Schwierigkeiten siehe ABP, OA, 7227, besonders das Schreiben vom 12. November 1838 des Dekans von Otterskirchen. Nach der darin beschriebenen Praxis sind die Taufeintragungen unehelicher Kinder in dieser Zeit nicht nur in der zuständigen Pfarrei, sondern in allen Pfarreien der Umgebung, besonders natürlich in der Herkunftspfarrrei der Mutter möglich.

⁷⁸ S. dazu ABP, OA, Generalien, 1848 August 11; Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 68 f., Nr. 157.

⁷⁹ ABP, OA, Generalien, 1848 Dezember 13; Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 132 ff., Nr. 265. Rapulare aus dieser Zeit haben sich erhalten in den Pfarreien Asenham, Aufhausen, Buchhofen, Dornach, Grattersdorf, Passau-St. Paul und Pfarrkirchen.

⁸⁰ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 77, Nr. 187.

⁸¹ ABP, Pfarrbücher Anzenkirchen 4: Taufen 1802—1864, Vorsatzblatt.

⁸² Vgl. Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 344, Nr. 189; 257—261.

⁸³ „Nachdem sich sehr oft der Fall ergiebt, daß nach bisheriger Sitte, neugebohrne Kinder von

Haustaufen die hohe Kindersterblichkeitsrate verringern zu können, bestimmt weiterhin die Regierung ⁸⁴, deren Wünschen das Ordinariat mit Generale vom 8. März 1828 folgt und die Taufe im Elternhaus während der Winterszeit bei schlechtem Wetter erlaubt ⁸⁵. Genauer gefaßt wird diese Erlaubnis im Ausschreiben vom 24. Januar 1838 ⁸⁶, mit dem für den Landgerichtsbezirk Wegscheid bestimmt wird, daß dort im Winter nach Sonnenuntergang kein Kind mehr in eine entfernte Taufkirche zu bringen ist, sondern die Taufe bei gesunden Kindern auf den nächsten Tag verschoben werden kann, während bei gefährdeten Säuglingen der Pfarrer zu holen ist oder die Hebamme die Nottaufe zu spenden hat. Die Verschiebung der Taufe bzw. die Haustaufe wird während des ganzen Jahrhunderts immer wieder aktuell, ohne eine klare Lösung zu erfahren ⁸⁷. Durch die Eintragung von Geburts- und Tauftag in die Matrikeln ergeben sich aber daraus keine Probleme bei der Datierung.

Die wenig dichte Pfarrorganisation des frühen 19. Jahrhunderts führt immer wieder dazu, daß für manche Bewohner einer Pfarrei die Pfarrkirche der benachbarten Pfarrei näher liegt. Dorthin werden die Kinder gern zum Taufen gebracht, wobei aber oft vergessen wird, die erfolgte Taufe dem eigentlich zuständigen Pfarramt zu notifizieren. Um diese Lücken zu vermeiden, müssen gemäß Ordinariatsauschreiben vom 22. Dezember 1836 solche Taufen weitergemeldet und in die beiden Taufmatrikeln eingetragen werden ⁸⁸. Die letzte staatliche Weisung zur Führung der Taufmatrikel wird mit Ordinariatsauschreiben vom 6. März 1869 den Pfarrämtern bekanntgegeben ⁸⁹. Künftig ist, um Unklarheiten zu vermeiden, bei Taufeintragungen immer anzugeben, ob die Mutter ledig, verheiratet oder Witwe ist; die bloße Angabe des Familien- und eventuell des Geburtsnamens ist nämlich nicht immer eindeutig.

b) Die übrigen Pfarrbücher

Die Führung der übrigen Pfarrbücher ist nicht mit so großen Problemen behaftet. Daher werden nur wenige sie betreffende Verordnungen erlassen. Ein reines Kirchenbuch bleibt, auch während des 19. Jahrhunderts, die Firmungsmatrikel. Obwohl sich keine ältere Anordnung findet, die das Verzeichnis der Gefirmten vorschreibt ⁹⁰, geht das Generale vom 4. Juli 1838 ganz selbstverständlich davon aus, daß es in jeder Pfarrei eine Firmungsmatrikel gibt ⁹¹. Danach sind alle Firmlinge, die in der Pfarrei eingeschult sind, in die

weit entlegenen Orten, bei harter Winterszeit zur Mutterkirche zum Taufen getragen werden müssen, und die Gesundheit dieser armen schwächlichen, und meistens in schlechtes Leinengezeug eingewickelten Geschöpfe durch das weite Hin- und Hertragen sehr leidet, manchmal sogar das Leben in Gefahr kommt: als hat man um solchen nachtheiligen Umfällen für die Zukunft vorzubeugen . . . die Verfügung getroffen, daß die Kindertaufen vom 1. November bis Ende Mai's zu Hause vorgenommen werden sollen“; ABP, OA, 7227.

⁸⁴ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 990 f.

⁸⁵ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 12, Nr. 21.

⁸⁶ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 45, Nr. 87.

⁸⁷ Siehe dazu ABP, OA, 7227; Pfarrer Johann Ev. Bayerschmidt von Eitensheim/Diözese Eichstätt teilt in der Theologisch-Praktischen Monatsschrift 5 (1895) 887 seine Beobachtungen zur Kindersterblichkeit mit, wonach diese zwischen dem zweiten und achten Tag nach der Geburt sehr gering ist.

⁸⁸ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 37 f., Nr. 73. Ähnliches war schon 1835 den an Österreich angrenzenden Pfarreien geboten worden; Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 35 f., Nr. 69.

⁸⁹ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 282 f., Nr. 322.

⁹⁰ Allgemein angeordnet war es zwar vom „Rituale Romanum“ von 1614, im Bistum Passau ist es aber sehr lange nicht heimisch geworden. Die älteste Firmungsmatrikel im Archiv des Bistums Passau beginnt 1821 (ABP, Pfarrbücher Ettlting 5); in mehreren Pfarreien setzen sie 1822 und 1824 ein (ABP, Pfarrbücher Auerbach 16; Utlau 22; Passau-Ilzstadt 38; Passau-Hals 15; Raining 8).

⁹¹ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 40, Nr. 85.

pfarrliche Firmungsmatrikel einzutragen, selbst wenn sie Angehörige einer benachbarten Pfarrei sind. Hier bestimmt also der Schulsprengel, nicht der Pfarrsprengel die Eintragung — eine markante Ausnahme unter den P f a r r büchern. Offensichtlich wird erst nach dem Generale an den Reaktionen der Pfarrämter erkannt, daß die Firmmatrikelführung im Bistum gar nicht zu den üblichen Pflichten der Pfarrer gerechnet wird. Daher weist ein Ausschreiben vom 29. April 1840 zur Anlage von Firmungsmatrikeln an ⁹².

Während das Sakrament der Firmung eine „res sacra“ ist, die von der Kirche in völliger Unabhängigkeit von der staatlichen Kuratel gespendet wird, ist die Eheschließung eine „gemischte Sache“, die Kirche und Staat berührt. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts unterstellt der Staat die Ehe immer mehr seiner Entscheidungsgewalt, bis sie mit dem Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 „Über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung“ zur rein weltlichen Angelegenheit, zur Zivilehe, erklärt wird. Der Weg dorthin wird gebahnt durch die ständig rigider werdende obrigkeitliche Heiratskonsenspolitik, mit der die Eheschließung, die als „res sacra“ anerkannt bleibt, an die vorherige Zustimmung der Obrigkeit gebunden ist; d. h. der Pfarrer darf nur noch trauen, wenn die Obrigkeit dies erlaubt hat. Dies bedeutet, daß von den Schwierigkeiten, die mutatis mutandis die Führung der Taufmatrikel so sehr treffen, die meisten bereits vor den weltlichen Behörden zu regeln sind — der Trauungsmatrikeleintrag ist deshalb weniger problematisch. Um die staatliche Kontrolle des Ehwesens zu stärken, wird unterm 2. Mai 1806 durch Verordnung der Landes-Direction eine neue Sponsalienordnung erlassen. Das landesherrliche Eingreifen ist danach geboten wegen der

nachtheiligen Folgen, welche aus heimlichen und unüberlegten Eheversprechungen für das häusliche Glück der Verlobten, die Zufriedenheit der Eltern und den Wohlstand vieler Familien fließen.

Die rechtliche Begründung für diesen Schritt ergibt sich daraus, daß

die Sponsalien mit den eigentlichen Verrichtungen des geistlichen Hirtenamtes in keiner Verbindung stehen, sondern als eine bloß weltliche Handlung und als ein bürgerlicher Vertrag anzusehen sind ⁹³.

Daher dürfen Eheversprechen künftig nur noch vor der zuständigen weltlichen Obrigkeit abgeschlossen werden, während in der Vergangenheit die Sponsalien-Aufnahme vor dem Pfarrer ebenfalls möglich gewesen war. Offenbar ist aber auch nach dieser Verordnung in manchen Pfarreien weiterhin eine zusätzliche kirchliche Sponsalienaufnahme vorgenommen worden ⁹⁴. In den Pfarreien, deren Pfarrer 1806 die Sponsalienmatrikelführung aufgegeben hatten, setzt sie offenbar vereinzelt in den frühen zwanziger Jahren wieder ein ⁹⁵. Die Diözesanverordnung vom 31. Dezember 1824 geht jedenfalls wieder völlig selbstverständlich von der pfarrlichen Sponsalienaufnahme aus ⁹⁶. Die pfarrliche Zuständigkeit wird nach dem Grundsatz geregelt:

Ubi Sponsorum futura habitatio,
ibi etiam Sponsalium inscriptio et copulatio.

Da im Bistum Regensburg nach dem Grundsatz verfahren wird „Ubi Sponsa, ibi Sponsalia“, haben Passauer Pfarrer, wenn eine Braut aus ihrer Pfarrei dorthin heiraten will, die Sponsalien aufzunehmen und das Brautpaar an den Pfarrer des Wohnortes des

⁹² Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 41, Nr. 85, lit. c.

⁹³ Döllinger (wie Anm. 4) VIII, 1002 f.

⁹⁴ Nach den Pfarrbüchern im Archiv des Bistums sind dies die Pfarreien Aicha/Donau (Band 8), Dornach (Band 12), Galgweis (Band 30), Haarbach (Band 18), Röhrnbach (Band 28) und Straßkirchen (Band 23).

⁹⁵ Dazu gehören unter anderem die Pfarreien Niederhausen (1821) und Arnstorf (1823).

⁹⁶ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 18, Nr. 34; wiederholt unterm 15. Januar 1853, s. Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 76 f., Nr. 185.

Bräutigams zur Trauung anzuweisen — gleiches gilt vice versa ⁹⁷. Durch Generale vom 17. Juni 1829 werden Sponsalieneinschreibung und Trauung dem Pfarrer zugesprochen, in dessen Pfarrei der im obrigkeitlichen Heiratskonsens festgelegte künftige Wohnsitz des Paares liegt ⁹⁸. Nachdem das Bistum Regensburg das Axiom „Ubi futura Sponsorum habitatio, ibi Sponsalium inscriptio“ übernommen hat, beendet das Generale vom 12. April 1848 die bis dahin gültige Sonderregelung ⁹⁹.

Zur Führung der Trauungsmatrikeln ergehen während des Jahrhunderts nur wenige Anordnungen, am Schluß der Epoche aber steht die Trauungsmatrikel auf ganz neuen Grundlagen. Rein praktischer Natur ist die Empfehlung der beliebten Müllerschen „Anleitung zum geistlichen Geschäftsstil“, im Trauungseintrag auf den Taufeintrag (mit Seitenangabe) zu verweisen ¹⁰⁰. Danach schweigen die Handbücher und Verordnungsblätter für längere Zeit hinsichtlich der Trauungsmatrikelführung; alle Schwierigkeiten stecken in den Gesetzen und Vorschriften zur Erteilung der Heiratsurteilung ¹⁰¹. 1862 wird durch Generale vom 31. Oktober den Pfarrämtern an der österreichischen Grenze die Trauung österreichischer Zollbediensteter gestattet, sie müssen die Trauung nur an die österreichische Heimatpfarre melden. Gleiches gilt umgekehrt für die bayerischen Zollbediensteten ¹⁰². Die regionale Mobilität, die mit dem Fortgang des Jahrhunderts zunimmt, macht es nötig, in einem Ausschreiben vom 24. Februar 1869 zu fordern, daß bei Trauungen nicht in der Pfarrei Geborener Taufzeugnisse vorgelegt werden, damit ordentliche Trauungsmatrikeln geführt werden können ¹⁰³. Das 19. Jahrhundert macht aus Bayern ein Land mit zwei Konfessionen, deren Angehörige untereinander heiraten, weshalb das Staatsministerium des Innern am 24. November 1873 verfügt, daß Mischehen dort geschlossen werden können, wo das Brautpaar dies wünscht und daß dort die Eintragung in die Trauungsmatrikel erfolgen soll ¹⁰⁴. Die Zunahme der Mischehen ist ein kleines Zeichen für die Veränderungen der Epoche, vom Einbruch einer anderen Zeit aber kündigt die Mitteilung des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 17. Juli 1874; die künftigen Ehescheidungsurteile der Zivilgerichte sind den Pfarrämtern von den Distriktpolizeibehörden zu übersenden ¹⁰⁵. Praktisch gleichzeitig wird die Eheschließung der staatlichen Entscheidungsbefugnis gänzlich unterstellt — nach dem 1. Januar 1876 darf die kirchliche Trauung nur mehr nach der standesamtlichen Trauung, die allein gesetzliche Gültigkeit hat, erfolgen.

Während der staatliche Einfluß auf die Eheschließung und auf die Trauungsmatrikelführung ständig zunimmt, ist bei der Beerdigungsmatrikel durch die Verordnung von 1792 eine solch stabile Grundlage gelegt, daß erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts Neuregelungen notwendig werden. Zwar gibt es in der ersten Jahrhunderthälfte immer wieder Probleme wegen der Beerdigung von Reisenden oder Erntearbeitern, die in einer

⁹⁷ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 23 f., Nr. 44.

⁹⁸ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 18 f., Nr. 34; zu Detailfragen dabei s. ebda. 31 f., Nr. 60.

⁹⁹ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 68, Nr. 155.

¹⁰⁰ Müller (wie Anm. 61) 333.

¹⁰¹ S. dazu unter anderem als Zeitgenossen Emil Riedel, Das bayrische Gesetz über Heimat, Verhelichung und Aufenthalt vom 16. April 1868 nebst einer Darstellung der älteren bayrischen Gesetze über Heimat, Ansässigmachung, Verhelichung und Armenpflege, und den Vollzugsvorschriften = Die neuen Gemeindegesetze für das Königreich Bayern 1 (Nördlingen 1868); Döllinger (wie Anm. 4) XII.

¹⁰² Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 121, Nr. 254.

¹⁰³ Dies ist die Erneuerung älterer Vorschriften; siehe oben die Sponsalienordnung des Jahres 1767.

¹⁰⁴ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 308, Nr. 374. Siehe auch ABP, OA, 5350. Zum Beispiel gehören zu der Zeit die Protestanten zu Burghausen zur protestantischen Pfarrei München — Burghausener Mischehen könnten also auch in der Trauungsmatrikel der evangelischen Pfarrei zu München eingetragen sein.

¹⁰⁵ Rottmeyer/Geßl (wie Anm. 60) 366, Nr. II 250.

fremden Pfarrei sterben. Sie gelten nicht als Pfarrangehörige dieser Pfarrei und können daher zur Beerdigung in die Heimatpfarre zurückgeholt werden¹⁰⁰. Dies soll den Toten das heimatliche Grab sichern — zugleich sichert es die Vollständigkeit der Beerdigungsmatrikel. Mit dem Fortgang des Jahrhunderts ziehen immer mehr Menschen aus ihrer Taufpfarre weg und sterben als Angehörige einer anderen Pfarrei. Um eventuelle Unübersichtlichkeiten und Aufschwellungen der Beerdigungsmatrikel zu vermeiden, wird durch Ordinariatsanweisung vom 5. Januar 1869 angeordnet, daß ausnahmslos alle Sterbefälle in der Beerdigungsmatrikel des Begräbnisortes einzutragen sind; angezeigte Sterbefälle sind nur vorzumerken, sie erhalten keinen eigenen Eintrag. Seit dem 1. 1. 1876 dürfen Beerdigungen nur dann stattfinden, wenn vorher der Sterbefall vom Standesamt beurkundet worden ist. Die Beerdigungsmatrikel wird damit wieder ein reines Kirchenbuch, allerdings ist sie nicht auf die Sakramentspendung (Letzte Ölung) bezogen, sondern auf eine Zeremonie, die kirchliche Beerdigung. Dies geht einher mit der Wandlung des Sterbesakraments zu einem Sakrament der Stärkung für die (Schwer-)Kranken.

Mit dem Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes von 1875, das ihnen ihre eigenständige Stellung als kirchliche Bücher zurückgegeben hat, haben die Pfarrbücher einen Zyklus ihrer Geschichte beendet. Erstanden als kirchliche Regulative gegenüber den verwilderten Sitten einer Zeit, die als Ära des „Grobianismus“ bezeichnet wird, haben sie seither mehreren Jahrhunderten in verschiedenen Formen gedient. Mit der langsamen Veränderung ihres Rechtscharakters vom Kirchenbuch des 16./17. Jahrhunderts über das staatlich anerkannte personenstandsnachweisende Kirchenbuch des 17./18. Jahrhunderts zum staatlichen Zivilstandsregister des 19. Jahrhunderts gehen — den Gegebenheiten der Zeit entsprechend — Veränderungen der Eintragungen einher. Aus der Taufmatrikel, die die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche festhält und nur in der Konsequenz die Rechtsstellung als Landesuntertan bedingt, wird ein Geburts- und Taufeintrag, der vorrangig zur Begründung der zivilrechtlichen und staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten dient; der Trauungseintrag, der im 16./17. Jahrhundert allein die — auch profanrechtliche — Gültigkeit der Ehe verbürgen konnte, wird mit der zunehmenden staatlichen Reglementierung der Eheschließungsvoraussetzungen im 18./19. Jahrhundert von der obrigkeitlichen Zustimmung zur Trauung abhängig gemacht, ja fast zu deren Vollziehung, da der Staat dem Pfarrer die Trauung nur bei nachgewiesenem Konsens erlaubt und die bürgerliche Rechtsverbindlichkeit daran knüpft; die Beerdigungsmatrikel, zunächst Dokument der Sorge um die Sterbenden und Toten, wird zum Amtsbuch für das Gesundheitswesen. Die Hauptaufgabe der Matrikel ist immer die Schaffung und Sicherung von Recht, kirchlichem und weltlichem. Deswegen unterliegt ihre Führung stets der oberhirtlichen bzw. staatlichen Anleitung und Kontrolle, die sich in vielfältigen, auf Einheitlichkeit, Genauigkeit und Zuverlässigkeit zielenden Maßnahmen und Verordnungen niederschlagen.

Die Pfarrbücher haben das menschliche Leben und Miteinander auf eine kirchen- und profanrechtlich sichere Grundlage gestellt, die an den Knoten- und Grenzpunkten des Seins die menschlichen, weltlichen und geistlichen Bezüge, Bindungen und Verpflichtungen zeigen. Als dokumentarischer Nachweis des Sakramentenempfangs weisen sie über diese Welt hinaus, als Aufzeichnungen über Lebensläufe und Schicksale haben sie ihren Platz in der Geschichte der Menschen und deren Gesellschaft. Durch ihre unmittelbare Verknüpfung mit den Grundtatsachen des Menschseins sind sie über die Jahrhunderte hinweg ein Spiegel der personalen Geschehnisse und der Zeiten, der allen Epochen ihre religiösen, moralischen, rechtlichen und demographischen Probleme vorhält. Darum sind die Matrikeln herausragende Quellen für die Untersuchungen aller, denen es um den Menschen geht.

¹⁰⁰ Rottmeyer/Geißl (wie Anm. 60) 47, Nr. 92; Anordnungen aus den Jahren 1820 und 1839. Die dort auch genannte Regelung des Jahres 1760 läßt sich nicht nachweisen, immerhin aber die des Jahres 1776 (s. oben Anm. 35).

300 Jahre Hammerschmiede Auer auf dem Frickenhammer bei Wegscheid, Kreis Passau

Von Friedl Haertel, Silvanusweg 12, 8393 Freyung

Der Frickenhammer liegt zwischen Kramerschlag und Meßnerschlag am Heubach nahe der österreichischen Grenze, dem Mühlviertel. Er gehörte zur Zunftlade Wegscheid, die sich bis Ende des 19. Jahrhunderts im dortigen Gasthaus Haiböck befand¹.

Ursprünglich hieß er *Lob en h a m m e r*. 1527 haben Meister Hans Frick und Briefbote Hans Pröll in der Fronleichnamwoche dem Wegscheider Richter, Herrn Hansen Schwarz, 7050 Spieße aus Passau hergeführt — zur Bewaffnung der Untertanen im Landgericht Wegscheid. Büchsenmeister Andre von Passau hat dabei Meister Frick die Waffen gegen Empfangsbestätigung ausgehändigt. Man kann annehmen, daß dieser Meister Frick als Waffen- und Hammerschmiedemeister dem Lobenhammer seinen Namen gab.

Am 24. Februar 1640 verkauft der seitherige Besitzer Paulus Frick vom Frickenhammer seinen Hammer an Thomas W i m b e r (Wimmer) in der Lacken. Frick zog wohl nach Wegscheid, wo sein Sohn David eine Hufschmiedegerechtigkeit (Schmiederecht) ausübte. Ob Wimmer Schmied war, ist nicht bekannt.

Seit 1654 gehört der Hammer wieder zünftigen Hammerschmieden: P r a i t e n f e l d n e r Jörg, ∞ Maria (1654—77), Paten ihrer Kinder: Adam und Ursula Mülpeck, Richterseheleute zu Wegscheid. P r a i t e n f e l d e r Rudolf, ∞ Agnes (1677—ca 1685). A u e r Michael, 1689 genannt².

Hacken- und Hammerschmiede fertigten an: Hacken (Beile), Hämmer, auch einfache Hackenbüchsen (Gewehre), Pflugscharen, Holzbearbeitungswerkzeuge, schwere Beschläge zu Türen, Toren und Truhen.

Mit Michael A u e r beginnt die bis heute ununterbrochene Stammfolge des Geschlechts auf dem Frickenhammer.

I. Generation

M i c h a e l Auer, Hacken- und Hammerschmied, nimmt am 16. Juni 1689 zum Ausbau des Frickenhammers 100 Goldgulden auf bei Joseph P o g n e r, Müller an der Hutsteiner-mühl (Waldmühle). Bürgen: Thoma P r u c k m ü l l e r auf der Richtermühl und Blasi Z a u n m ü l l e r, Bauer zu Kramerschlag³.

* ca 1648, † Frickenhammer 7. 11. 1698 an der Ruhr³,

∞ Maria, * ca 1644, † Frickenhammer 20. 3. 1694 als Maria Auerin, 50 Jahre alt². 1698 Erbteilung unter den 6 hinterlassenen Kindern⁴:

¹ Auer-Chronik von Frickenhammer, fortlaufend geführt von Frau Maria Auer, geb. Haiböck.

² Reischl, G. A., Gewerbelehrer zu Wegscheid: Aus alter Zeit, Zur Geschichte des Frickenhammers bei Meßnerschlag, in: Der Grenzbote vom unteren bayrischen Walde, Amtsblatt für das Amtsgericht Wegscheid (Lokalblatt für Wegscheid, Untergriesbach, Oberzell, Hauzenberg, Breitenberg), 43. Jahrgang Nr. 89 (3. 8. 1931) und Nr. 90 (5. 8. 1931).

(Derselbe: Von alten Mühlen und Hammerwerken im ehemaligen Gericht Wegscheid 40. Jahrg. 1928 Nr. 39, Zaunmühl, Richtermühl, Wasserstatt, Pomeislhammer u. Hackenschmiedhammer. Nr. 97 Stiermühle, Winklhammer, Nr. 99 Haslingerhammer. Nr. 38 Der schwarze Tod im Gericht Wegscheid 1749/50).

³ Forschungen von Josef Auer (Onkel Auer), Fahrsteiger zu Hohenpeißenberg Obb., Brandach 55 c, niedergelegt in der „Chronik über das Schmiedehandwerk der Familie Auer, Frickenhammer“.

⁴ Forschungen von Johann Haiböck, Oberlehrer in Wildenranna, niedergelegt in der handgeschriebenen Chronik seiner Nichte in Frickenhammer. — Verweis auf diese Ziffern auch im folgenden Text, ebenso mit Ziffer 5 (S. 294).

- a) G e o r g , Hauserbe, muß jedem der Geschwister 5 fl (Gulden) 25 xr (Kreuzer) herausgeben,
 b) Martin,
 c) Anna,
 d) Regina,

- e) Kuni,
 f) Maria.

II. Generation

G e o r g Auer, * ca 1673, † Frickenhammer 26. 10. 1748 als faber ferrarius (Eisen-
 schmied)³, erbt 1698 Haus und Hammer

∞ II. Wegscheid 14. 5. 1725 W i m b e r (Wimmer) Justina, fil. leg. (eheliche Tochter)
 des Paul Wimmer, civis (Bürger) in Wegscheid⁴,

∞ I. vor 1708 Dorothea², * ca 1677, † Frickenhammer 30. 5. 1723³,
 5 Kinder²:

- a) M i c h a e l II., Übernehmer, findet seine 4 Geschwister mit je 40 fl ab,
 b) Veit,
 c) Simon, Hammerschmiedknecht, erhält jährlich 40 fl Lidlohn,
 d) Maria, ältere Tochter, erhält noch 40 fl Heiratsgut, ∞ Wegscheid 9. 4. 1744 M ä r t l
 Franz, Leinewebermeister zu Wegscheid,
 e) Theresia.

Übergabe des Besitzes am 23. 1. 1744 an Sohn Michael. Georg Auer übergibt seinen erb-
 rechtlich innegehabten Frickenhammer seinem noch ledigen Sohn Michael, behält sich vor
 die lebenslängliche Bleib im Stüberl, wöchentlich einen schwarzen Laib Brot, so oft ge-
 bachen wird einen weißen Laib dazu. Außerdem 4 Pfund Kerzen, 6 Klafter Hartscheiter,
 Haar, 15 Pfund Schweinefleisch, Eisen und Stahl zu seiner Arbeit, so viel er
 braucht².

III. Generation

M i c h a e l II. Auer, aus 1. Ehe, * Frickenhammer 13. 9. 1709, † ebd. 20. 6. 1778³, über-
 nimmt am 23. 1. 1744 den Frickenhammer, ∞ I. Wegscheid 10. 2. 1744 F e n z e l Eva,
 † 1747, fil. leg. des Thomas Fenzl, Millner an der Puffermühl. Sie erhält 300 fl Heirat-
 gut, der Bräutigam widerlegt ihr 300 fl zur Morgengabe. Aus I. Ehe eine Tochter Theres.

- a) Theres, * 1744. Beim Tod ihrer Mutter ist Vormund der 3-j. To. Thomas R e i s c h l,
 Bauer von Meßnerschlag, der Beiständer Georg H a u e r, der Tempelmüller. Dem
 Waislein werden sichergestellt 200 fl Muttergut, 1 Kuh, 1 Bett, Kasten, Truhen,
 Heirats- und Hochzeitsauszug².

∞ II. Wegscheid 12. 2. 1748 H ö f l e r Catharina, fil. leg. des Sebastian Höfler, Bauer
 zu Lamprechtswiesen, Heiratsgut: 100 fl, außerdem aber Vieh, Betten, 2 Kästen und
 3 Truhen. 1 Sohn:

- b) T h o m a s , erhält den Hof 1784⁴.

IV. Generation

T h o m a s Auer, aus 2. Ehe, Hammerschmied, * Frickenhammer 11. 10. 1757, † ebd.
 3. 1. 1848³,

∞ II. Wegscheid 26. 9. 1815 G r i m s i n (Grimbs) Maria, * Weichselbaum 26. 2. 1786,
 ~ Peilstein Oberösterreich⁴.

∞ I. Wegscheid 10. 5. 1785⁴ W i n t e r s b e r g e r Rosalia, Richterstochter zu Pfarr-
 kirchen, Oberöterr.², * Pfarrkirchen 23. 8. 1760, † Frickenhammer 23. 10. 1814³. 9 Kin-
 der aus I. Ehe, alle * Frickenhammer, ~ Wegscheid³:

- a) Franz Joseph, * 28. 2. 1786,
 b) Therese, * 2. 4. 1787,
 c) Franziska, * 5. 3. 1789,
 d) Franz Xaver, * 9. 5. 1790, wohl †,
 e) Anton, * 25. 11. 1792,
 f) Johann Georg, * 18. 2. 1796, baute 1850 den Hagerhammer in Haibach Pf. Freinberg /
 Oberöterr. wieder auf, den das Hochwasser zerstört hatte. Linie Peißenberg/Obb.
 g) Franz, * 14. 9. 1798,
 h) Maria Anna, * 9. 8. 1801,
 i) K a j e t a n , * 2. 6. 1805, Erbe des Betriebs.

Bittgesuch des Frickenschmieds Thomas Auer vom 17. Juni 1807 an die bayrische Lan-
 desdirektion München um Verleihung einer Bier- und Branntweinkonzession auf dem
 Frickenhammer zur Erläuterung seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der napoleoni-
 schen Zeit²:

Bittgesuch

Die traurige Lage, worin ich mich schon mehrere Jahre ohne mein Verschulden befinde,
 läßt mich die Bitte an die Landesdirektion richten um die Schankgerechtigkeit aus folgen-
 den Beweggründen:

1. besitze ich zwar eine „Hammer- und Hufschmiede Gerechtigkeit“ auf der sogenannten
 Frickenschmiede in einer Entfernung von dreiviertel Stunden von Wegscheid im
 Fürstentum Passau dicht an der österreichischen Grenze.
 Seit etwa 30 Jahren, seit in der Neuen Welt (Breitenberg) unter dem Landgericht Weg-
 scheid ein neuer und zweiter Hammer errichtet wurde, ist mein doppeltes Gewerbe
 ganz zugrunde gerichtet und so unerträglich geworden, daß ich ganz außerstande bin,
 hiervon mich, meine Ehegefährtin und 8 unversorgten Kinder notdürftig zu unter-
 halten und meine öffentlichen Abgaben zu bestreiten!
2. ist der nächstgelegene Böhmerwald durch den fortwährenden Holzschlag schon ganz
 abgeräumt, sohin hab ich auch von dieser Seite nicht das geringste Verdienst mehr,
 welches ich bisher gelegentlich des Holzschlags seitens der Holzarbeiter durch Hand-
 hacken und die übrigen Instrumente bezog!
3. erhielt der sog. „Hans-Irgel“ in den Stübelhäusern, welcher nur eine Stunde von mir
 entfernt ist, durch ehemalige kurbayerische Landesregierung eine Hufschmiedkon-
 zession, wodurch mir natürlich auch die Hufschmiedgerechtigkeit durch Beeinträchtigung
 ganz darniederliegt und unnütz gemacht wird!
4. ist nunmehr durch Unwert der Bank-Zettel mein bisheriger Verkehr mit Osterreich
 ganz gehemmt, da die dasigen Untertanen nit mit blanker Münz, sondern nur mit
 „Bauer-Zetteln“ ihre Zahlung leisten und meine Arbeit dahin nur eingeschwärzet muß.
5. würde durch die erteilte Bier- und Branntweinschank-Konzession auch kein Dritter
 beeinträchtigt, da ich dreiviertel Stunden vom Markt Wegscheid entfernt bin, wo
 übrigens jeder Bürger ohne Konzession Bier zu schenken pflegt.
6. ist den umliegenden Landsleuten öfters der Weg zur Winterszeit und bei ungünstiger
 Witterung zu weit und ungelegen, was sich besonders bei den Durchzügen der fran-
 zösischen, holländischen, bayrischen und württembergischen Truppen und ihren Stand-
 quartieren um so fühlbarer an den Tag legte, als zu solcher Zeit jeder Tropfen Bier und
 Branntwein von Wegscheid herausgeholt werden muß und die mit Quartieren belaste-
 ten Landsleute wegen Aufsicht auf ihre Habschaft sich nicht leicht von ihren Häusern
 entfernen konnten.

7. bin ich von der anderen Seite, von der in Mosselbach vorhandenen „Tafern“ gleichfalls 2 Stunden entlegen, so ist der Inhaber dieser „Hoftafern“ Fr. Karl Donaubaer von aller Beeinträchtigung sicher.
8. hab ich auch im Fürstentum Passau gar keinen Absatz meiner Hammerschmiedprodukte und die 250 Strohmesser, die ich dort im Januar lfd. Jahres, um mir im Ausland einen Absatz zu verschaffen, in Regensburg mit beträchtlichem Schaden veräußern mußte, haben mir keine weitere Bestellung eingebracht!
9. würde ich durch erteilte Konzession in die Lage versetzt, mich, mein Weib und meine 8 Kinder notdürftig zu unterhalten und meine Steuern pünktlich abzuführen.

Thomas Auer, Hammerschmied von Frickenhammer
17. Juni 1807

Das Gutachten des damaligen Wegscheider Landrichters veranlaßte die Landesdirektion zu einer Abweisung des Bittgesuches am 5. August 1807. Der Begründung ist zu entnehmen:

Unweit des Frickenhammers führt zwar ein „gemeiner Fahrweg“ ins Mühlviertel, aber keine Landstraße. Zu Wegscheid existiert ein Kommune-Bräuhaus für gemeines Bier, welches von Michaeli bis Georgi gesotten werden darf. Dazu 12 Bierwirte — eine übertriebene Anzahl. Für Kramer- noch mehr für Mesnerschlag spricht sich bei der im Wunsch von einem zum andern, ja von einem Haus zum andern gesperrten Passage die Notwendigkeit einer Bierschenke aus, aber für den Frickenhammer nicht!

Das Landgericht muß die freie Bekenntnis ablegen, daß es den Bierausschankkonzessionen an der Grenze auf einzellne Anwesen abhold ist, weil auf solchen Stationen der sichere Wechsel des vagierenden, der Menschheit lästigen Gesindels begründet wird!

V. Generation

Kajetan Auer, aus 1. Ehe, Hammerschmiedemeister, * Frickenhammer 2. 6. 1805, † ebd. März 1872⁵. Er baut einen neuen, besseren Hammer, wie die Jahreszahlen in der Schmiede „K 1852“ und „Kajetan Auer 1853“ nachweisen (siehe Bild in der Gaststube). 1830 erhält er als „Frickerschmied“ die Schankkonzession, um die sich sein Vater vergeblich bemüht hatte. Am 10. 4. 1867 kauft er von Mathias Lang, Bauer in Kramerschlag, und dessen Ehefrau Theres, geb. Anetzberger, bei deren Hausverkauf die Schmiedewiesen mit 1 Tagwerk 22 Dezimal mit 1 xr 1 d Grundsteuersimplum für 200 fl, die innerhalb eines Vierteljahres gezahlt werden müssen⁵.

∞ Wegscheid 19. 10. 1830 Falkner Anna, aus Oberkappel O.Öst.,

*, † Frickenhammer⁴ Kinder, * zu Frickenhammer:

- a) Franz, Erbe des Betriebs,
- b) Aloisia,
- c) Anna,
- d) Leokadia,
- e) Theres, ∞ Schmidbach, Wien

Am 6. 9. 1872 schließt die Witwe Anna Auer, geb. Falkner, nach dem Tod ihres Mannes im März 1872 mit den 5 großjährigen Kindern Franz, Aloisia, Anna, Leokadia den Erbteilungsvertrag. Tochter Theres, verheiratete Schmidbach, ist Hausbesitzersgattin in Wien,

⁵ Briefprotokolle im Besitz des Hauses Auer (Leitz Ordner) mit Testamenten, Übergabs- und Kaufbriefen, Ehe- und Erbverträgen sowie Grund- und Fischsteuerkatastern, Erbhöferollen; Sterbebilder.

vertreten durch Gastwirt D o r n e r zu Wegscheid. Danach umfaßt das hinterlassene Anwesen mit Rechten, Grundstücken, Gebäuden und Realitäten 13 Tagwerk 29 Dezimal, das Hölzl in der Gemeinde Thalberg 69 Dezimal. Sohin hat das ganze Anwesen mit Vieh und Fahrnis einen Wert von 8 500 fl. Es übernimmt der Sohn Franz mit 12 Tagwerk 60 Dez. zum Alleinbesitz. Er muß alle vorhandenen Hypothek- und Currentschulden von 4 375 fl zur Verzinsung und Heimzahlung übernehmen und bleibt auch für einen allenfalsigen Schulden Mehrbetrag haftbar. Hinsichtlich der Elterngüter der Geschwister, des Zehrpennings und Austrags der Mutter ist nichts aufgeführt⁵.

VI. Generation

F r a n z I. Auer, Hammerschmiedemeister, * Frickenhammer 15. 5. 1835, † ebd. 4. 11. 1908⁴.

o-o L u g e r Kreszenz, Bauerstochter von Hanging, O.Öst., † 1864 bei der Geburt des 2. Kindes, des Sohnes Franz. (Ohne Hofübergabe war keine Heirat möglich). Kinder, * zu Hanging:

a) Kreszenz, * ca 1861,

b) F r a n z II., * 28. 6. 1864, Hoferbe

Er nahm die Kinder nach dem Tod der Mutter zu sich nach Frickenhammer, adoptierte den Sohn, die Tochter aber nicht (sie führte ihm später den Haushalt), weil sie bei einer Heirat ohnehin einen anderen Namen erhalten würde. Er selbst blieb ledig. (Mitteilung der Familie)

Am 21. 4. 1874 Abschluß eines Arrondierungsvertrages⁵.

Am 4. 1. 1875 Kauf der Kirchbachwiese von Anna Gruber, ledige Häuslerin von Meßnerschlag Nr. 10 1/2 mit 35 Dezimal für 80 fl⁵.

Am 14. 1. 1875 Kauf des Schmiedeackerls mit 38 Dezimal für 50 fl von Katharina Hödl zu Meßnerschlag Nr. 22⁵.

Am 23. 8. 1875 Ausstellung eines Hypothekenschätzbriefts. Danach besteht der Besitz aus gemauertem Wohnhaus, zweistöckig mit Legdach, hat einen gewölbten Keller, dann zu ebener Erde und über eine Stiege 7 geräumige Lokalitäten. Die Stallungen sind gemauert und gewölbt, der Stadel von Holz und Schneidschindeldach, und das Kohlengewölbe mit Remise ist fest gebaut, isoliert und hat Cementdachung.

Sämtliche Gebäude sind in gutem Zustand mit laufendem Wasser, zusammen 8500 M.

Die sehr gute Wasserkraft ist wert 2000 M.

Gesamtwert des Besitzes mit Grundstücken von 18 Hektaren 27 Aren und 40 qm = 20 932.— Mark⁵.

Am 29. 2. 1876 Kauf des Ortackers mit Wiese, zusammen 1 Tagwerk 27 Dez. für 170 M 43 Pf. bar von der Bauerswitwe Maria Stangl, Meßnerschlag Nr. 6 und deren Kindern Franz, verh. Postillion in Wegscheid, Felix, Peter, Cajetan und Franziska Stangl, letztere 4 ledig und zuhause⁵.

Am 23. 10. 1878 Kauf des Hammerackerl mit 10,9 Ar für 32 M von Mathias Zillner, lediger Bauer von Meßnerschlag⁵.

Am 1. 6. 1892 Kauf des Fischwesens, genannt das Heu- und Puffermühlbachl, von Johann Fenzl, Puffermühle. Das Wasser entspringt in der Gemeinde Thalberg und mündet in der Gemeinde Meßnerschlag in den Grenzbach. Ausgenommen ist die Strecke zwischen dem Gstöttenhäusl und der Krammetschlägerwehr, welche im Eigentum des Johann Fenzl bleibt. Preis 500 M. Der Kaufschilling ist ganz bezahlt. Genehmigung des Verkaufs durch die Müllerin Maria Fenzl, geb. Oberneder⁵.

Am 21. März 1900 Testament des ledigen Hammerschmiedemeisters zu Frickenhammer, bettlägerig im Zimmer über der Stiege, aber vollständig geschäftstüchtig. „Ich bin ledig

und habe mit der im Jahre 1864 verstorbenen Bauerstochter Kreszenz L u g e r von Hangig 2 außereheliche Kinder Kreszenz L u g e r und Franz A u e r erzeugt, der letztere wurde von mir an Kindesstatt angenommen, weshalb er auch meinen Namen führt. Mein gegenwärtiges Vermögen besteht aus dem Hammerschmiedanwesen Nr. 63 in Frickenhammer nebst der dazugehörigen Haus- und Baumannsfahrnis im ungefähren Wert von 25 000 M. Weiteres Vermögen besitze ich nicht. Zum alleinigen Erben berufe ich meinen außerehelichen Sohn Franz Auer, Hammerschmied bei mir, und verpflichte ihn, seiner Schwester Kreszenz Luger jährlich die Summe von 360 M in Monatsbeiträgen von 30 M hinauszuzahlen. So lange sie lebt, muß er sie vollständig verköstigen und verpflegen und ihr das Kuchlzimmer überlassen, außer sie heiratet.“⁵

Übergabsvertrag vom 3. 10. 1900: Es sind erschienen:

1. Franz Auer, lediger, geschäftsfähiger Hammerwerksbesitzer in Frickenhammer.
2. Sein außerehelicher Sohn Franz Auer, lediger geschäftsfähiger Hammerschmiedsgehilfe.
3. Des letzteren Braut Anna K e h r e r, volljährige Bauerstochter von Hötzendorf, Österreich.

Franz Auer hat sein Anwesen lt. Erbteilungsvertrag vom 6. 9. 1872 erworben und es seither mehrfach vergrößert. Es besteht aus Wohnhaus, Schmiede, Stall, Stadel, Kegelbahn und Hofraum sowie ca 13,700 ha nebst dem Heubachl und Pfeffermühlbachl als Fischwasser. Er übergibt alles mit lebendem und totem Inventar, insbesondere den Hammerwerks- Ein- und Vorrichtungen, den Eisen- und Waren Vorräten, dem Vieh, den Futter-, Samen-, Saat- und Speisegetreide Vorräten, den Oekonomie-Gerätschaften mit alleiniger Ausnahme der der unehelichen Tochter Kreszenz Luger gehörigen Einrichtungsgegenständen, seinem außerehelichen Sohn Franz und dessen Braut Anna Kehrner um den Übergabspreis von 25 000 M. Darin ist inbegriffen der Wert für die übergebenen Mobilien zu 7000 M.

Die Übernehmer übernehmen Hypothekenschulden mit 3428 M 57 Pf an Martin J u n g w i r t h in Krottental in Anrechnung auf den Übergabspreis. Die Schulden verzinsen sie erst nach dem Tod des Übergebers. Sie verpflichten sich, der Schwester des Übernehmers als Abfindung für dem Übergeber geleistete Dienste 10 000 M zu zahlen und ihr das lebenslängliche Wohnrecht im Küchenzimmer über der Stiege unentgeltlich zu gestatten, wenn sie nicht heiratet. Dies Wohnrecht wird ihr jährlich auf 15 M veranschlagt. Die Abfindungssumme ist unverzinslich. Den verbleibenden Mehrwert darf sich der Übernehmer für seine dem Übergeber geleisteten Dienste zugute rechnen⁵.

Eine Geschichte aus dem Leben von Franz I. Auer: „Während eines „Kontrolltages“ der Rekruten (Nachmusterung) im heutigen Gasthaus Haiböck in Wegscheid war Franz Auer dort als Gast. Die Rekruten waren rauschig und führten sich unanständig auf. Der Auer mischte sich ein, es kam zu einer Rauferei. Dabei schlug er einem Rekruten die Zähne ein (Ein Hammerschmied wird nicht fett, aber stark). Zur Strafe mußte er 6 Monate nach Amberg (Zuchthaus). Dort gab es Werkstätten für alle Berufe. Er arbeitete in der Schmiede. Erst hier lernte er das Feilen der großen Waldsägen und das Hackenmachen. Nach Aussage seiner Tochter Kreszenz Luger taugte er erst von da an etwas als Hammerschmied. Als daheim ein großer Hammer kaputt ging, machte er den neuen mit der Hand.“¹

VII. Generation

F r a n z II. Auer, Hammerschmied, Übernahme 3. 10. 1900, * Hanging/O. Ost. 28. 6. 1864, † Frickenhammer 26. 6. 1925 an Arterienverkalkung, 61 Jahre, ∞ Wegscheid nach 3. 10. 1900 K e h r e r Anna, Bauerstochter,

* Hötzendorf Pf. Hofkirchen O.Öst. 7. 5. 1871, † Frickenhammer 3. 8. 1932, 61 Jahre⁵. Kinder * Frickenhammer:

- a) F r a n z, Erbe des Betriebs,
- b) Kajetan, Hammerschmied beim Bruder
- c) Anna,
- d) Kreszenz,
- e) Maria,
- f) Joseph, auch Hammerschmied beim Bruder Franz, am 15. 4. 1952 Erwerb von Wirtshaus mit Metzgerei in Heining bei Passau⁵.

Erbteilungsvertrag der Witwe Anna A u e r vom 3. 10. 1925:

3 volljährige Kinder Franz, Kajetan und Anna, 3 minderjährige Kreszenz, Maria, Joseph. Die Witwe erbt $\frac{1}{4}$, die 6 Kinder zusammen $\frac{3}{4}$ des Besitzes. Das Anwesen mit Fischereirecht wird gewertet auf 12 600 M, davon bewegliche Habe 2000 M. Im allgemeinen Einverständnis wird die Erbengemeinschaft aufgehoben, die Witwe Anna Auer ist Alleineigentümer, auch der 2000 M Schulden.

Grundstücksverzeichnis: Wohnhaus, Schmiede, Stall, Kegelbahn, Hofraum, Gebäude, Reale Hammerschmiedgerechtsame und Grundstücke mit insgesamt ca 15,647 ha⁵.

Franz Auer II. ersetzte in der Hammerschmiede die hölzernen Aufprallstöcke unter den Hämmer durch solche aus Stein (siehe Bild in der Gaststube). „Er war sehr fleißig und sparsam, kaufte aber nichts hinzu und baute nicht. Die Unruhe durch Handwerker war ihm zuwider. Er sparte sehr. Seine größte Freude war es, Geld zu haben. Er liebte es auch gegen Zinsen an Bauern aus. Die 4000 M Heiratsgeld seiner Frau Anna Kehrner sparte er auch. Diese war sehr fromm. Der Pfarrer war häufiger Gast im Hause. 1914 drängte ihn der geistliche Herr, Kriegsanleihen zu zeichnen. Nach dem Erfolg des 70er Krieges rechnete man mit einem neuen Sieg. Er zeichnete für jedes Kind 10 000 M, insgesamt 50 000 M. 1918 war alles verloren, er erhielt nur etwas Steuervergünstigung. Das an die Bauern ausgeliehene Geld erhielt er während der Inflation zurück, als es nichts mehr wert war. Man hatte ja noch keine Geldentwertung erlebt. Die eigentliche Ursache seines Todes war der Kummer um das verlorene Geld.“¹

VIII. Generation

F r a n z III. Auer, Hammerschmiedemeister, * Frickenhammer 8. 8. 1901, † ebd. 22. 12. 1979 an Altersschwäche, Gesellenprüfung Passau 18. 4. 1920 mit „sehr lobenswert“, Meisterprüfung 12. 5. 1939¹,

∞ Wegscheid 10. 4. 1934 H a i b ö c k Maria, Verfasserin der handschriftlichen Familienchronik mit laufenden Einträgen,

* Wegscheid 6. 11. 1907, Tochter des Gastwirts zu Wegscheid Karl H a i b ö c k, * Niederranna 22. 10. 1878, † Wegscheid 24. 1. 1920 nach Operation, am gleichen Tag wie sein Schwiegervater, und der Rosa S t e m p l i n g e r, * Niederwegscheid 3. 5. 1884, Tochter des Bauern Johann Stemplinger von Niederwegscheid, † ebd. 24. 1. 1920, und der Theres K i n a t e d e r von Mitterwasser (lt. Leichenpredigt, Haiböck-Stemplinger v. 27. 1. 1920, vgl. auch⁹). 4 Söhne und 1 totgeborene Tochter, alle * Frickenhammer, ∞ Wegscheid¹:

- a) F r a n z, Erbe des Betriebs,
- b) Joseph, * 29. 11. 1935, Gesellenprüfung als Hammerschmied in Freudensee bei Hauzen-

⁹ Stutzer, Volker, Fett ist kein Hammerschmied geworden, aber stark. Hammerschmiede neue Attraktion am Dreiburgensee und was ein alter Hammerschmiedemeister erzählt, in: Heimatglocken, Beilage zur PNP (Passauer Neuen Presse) 1976 Nr. 11.

berg am 24. 5. 1954, Meisterprüfung, Umschulungskurse bei der Handwerkskammer Passau für Wasserleitungs- und Heizungsbau, Meisterprüfung für Gas und Wasser 21. 9. 1973, für Heizungsbau 10. 5. 1974, Kauf des Polizeigebäudes in Meßnerschlag Sommer 1974, ∞ Wegscheid 18. 4. 1975 R e s c h Christa, Schnitttechnikerin aus Thalberg, 2 Kinder: Joseph und Cornelia.

- c) Kajetan, * 3. 4. 1937, Hammerschmiedegeselle, Prüfung 24. 5. 1954, Umschulung zum Landmaschinenmechaniker, Bau eines Hauses in Kasberg, ∞ Wegscheid 10. 10. 1965 Steininger Hilda aus Kasberg, 1 Tochter Hildegard, Sparkassenangestellte in Wegscheid.
- d) Karl, * 28. 2. 1944, Hammerschmiedegeselle, Prüfung 3. 7. 1961 in Hauzenberg, jetzt Kraftfahrer in der Brauerei Hacklberg, Hauskauf in Straßkirchen, ∞ Wegscheid 10. 8. 1968 Irlesberger Maria Anna, aus Oberkappel O.Öst., 2 Töchter: Renate und Birgit.

Franz und Maria Auer erwarben zur Betriebsverbesserung 3 ha Wald. Ferner erhielt jeder der Söhne Wald.

Am 12. 12. 1947 brach durch Kurzschluß in der Schmiede Feuer aus. Mit Mühe konnte das Wohnhaus gerettet werden. Wertvolle Maschinen und Werkzeuge wurden vernichtet. Im Juni 1948 wurde die Schmiede mit Turbine wieder aufgebaut. Zur Stromerzeugung für den Ort Meßnerschlag wurde im Juli 1949 eine größere Turbine mit 15 PS samt Regler und Lichtmaschine eingebaut.

Franz Auer war ein guter Handels- und Geschäftsmann und fand sich in vielen Lagen zurecht¹.

1976 erzählte der 75 Jahre alte Hammerschmied dem Reporter der PNP als einer der letzten seiner Zunft über sein Leben²:

„Neben dem Meister selbst arbeiteten im Hammer 2 Gesellen und 1 Lehrbub. Ich mußte als 14jähriger ebenso ran wie ein Fremder, und das bedeutete jeden Werktag von 5 Uhr früh bis 19 Uhr abends und samstags 18 Uhr an den Hämmern und Feuern stehen. Immer mit dem Eisen hantieren, schwer heben und tragen, Feuer und Lärm, da hab ich schon gelernt, was aushalten. 1915 erhielt ein Lehrbub 50 Pfennig die Woche, der 1. Geselle 9 Mark und der 2. Geselle 4.20 M die Woche, dazu Kost und Wohnung. In der Früh gab es eine Mehlsuppn und Brot, eine vormittägliche Brotzeit haben wir uns in die Esse hängen können. Mittags saßen alle um den großen Tisch und es wurde das übliche Essen der Bauern aufgetragen, fettes Geselchtes mit Kraut und Kartoffeln (die sich jeder selbst schälte), hintennach vielleicht einen Selbern (saure Milch). Abends gabs wieder eine saure Suppn oder Mehlsuppn. Mich hat als Lehrbub und als Geselle immer mächtig gehungert. Fett ist keiner geworden von den Hammerschmieden, aber stark.“

Wir machten Pickel und Schaufeln, Äxte und Beile, Kartoffelhauen, Sichel für das Getreidemähen, vor allem aber Schneidstockmesser, denn damals wurde dem Vieh das „Gsott“ noch jeden Tag vorgeschritten. Halt alles, was der Bauer und Arbeiter brauchte, wurde von den Hammerschmieden gemacht, und zwar „auswendig“, ohne Vorlagen oder Maße. Der Vater hat von seinem Vater her gewußt, wie diese Sachen aussehen mußten, und ich habs wieder vom Vater gelernt. Damals ließ die Landbevölkerung alles von Hand machen. Wir verkauften unsere Waren in der ganzen Umgebung und hatten bis nach Österreich hinein Kundschaft.

Eine besondere Spezialität waren die Wagenreifen. Dazu nahm man nicht das teure, eigens aus Passau bezogene Eisen her, sondern die Abfälle und Alteisen, die man sammeln ließ. Das war ein Krach, wenn die 2 wassergetriebenen Hämmer zugeschlagen haben, aber was in den Ohren haben wir uns nicht getan. Wir waren den Krach gewöhnt, aber mit einem Ratsch in der Werkstatt war es nichts.

In den Zeiten da es „drabi“ war, mußten wir auch in der Landwirtschaft, der zum Hammer gehörte, aushelfen. Dann war da noch eine wichtige Arbeit, das Kohlenbrennen. Steinkohle kannten wir nicht, die kam erst lange nach dem Ersten Weltkrieg in den Bayr. Wald. Das Schmiedefeuer wurde nur mit selbstgebrannter Holzkohle betrieben, und zwar verwendeten wir dazu Weichholz, kein Buchenholz, das für unsere Zwecke nicht taugte. Ich habe in meinem Leben viele Meiler aufgesetzt, den letzten im 2. Weltkrieg, als es schlecht um die Kohlenzufuhr stand. Um jeden Hammer gibt es Flurnamen auf „Kohlstatt“. Wir hatten nicht genug eigenes Holz zum Scheiterbrennen, darum kauften wir es ringsum von den Bauern oder nahmen es als Zahlung für gelieferte Ware an. Viel Geld war daraus nicht zu erlösen, denn eine reiche Kundschaft hat der Hammerschmied nicht. Ein Schneidstockmesser war unser teuerstes Erzeugnis. Es mußte mit viel Können und Sorgfalt hergestellt werden und brachte 4 Mark, eine Kartoffelhaue brachte nur 70 Pfennig ein. Wir versuchten eine Art Rationalisierung, indem wir gängige Werkzeuge, wie Hauen oder Schneidstockmesser, zu 40 Stück vorbereiteten und hintereinander fertigten.

Alles wurde fein säuberlich in einem Buch notiert, zum Jahreswechsel ging die Rechnung an die Kundschaft, mühsam mit der Hand geschrieben. Und oft hams dann net zahlt.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Konkurrenz durch die Industrie so stark, daß 1966 dem Frickenhammer die letzte Stunde schlug. Nur einen Federhammer hab ich mir behalten, mit dem ich im Aufrag noch Staudenhacken schmiede, die keine Fabrik herstellt. Ohne Arbeit kann ich nicht sein.“

Seine Frau schrieb in der Chronik: „Nach der Besitzübergabe beschäftigte er sich immer in der alten Schmiede. Er machte immer das alte Zeug: Staudenhacken, Reckhacken, Pflugscharen etc. Das schätzten die Bauern, denn die jungen Schmiedesöhne waren mit den Maschinen ausgelastet. 1979 im Frühjahr fing er an zu kränkeln und erholte sich nicht mehr. Am 22. Dezember 1979 vormittags 10 Uhr holte ihn der liebe Gott heim im 79. Lebensjahr und nach 45jähriger Ehe in den ewigen Frieden. Als man ihn von seinem Geburtshaus zum Friedhof überführte, war ein stiller Wintertag, nur der Bach rauschte, von dessen Wasser er seinen Beruf ausübte.“

Der Schmied legte für immer den Hammer weg. Betend begleiteten ihn seine Gattin, die 4 Söhne mit ihren Familien und die Hausangehörigen. Ruhe in Frieden!“

IX. Generation

F r a n z IV. Auer, Hammerschmiedemeister, Landmaschinenhändler und -mechaniker, Hofübernahme 10. 6. 1964, * Frickenhammer 16. 1. 1935, ∞ Wegscheid 11. 5. 1964 H u t s t e i n e r Anneliese, * Aiglsöd bei Wegscheid 6. 9. 1937, Tochter des Bauern Alois Hutsteiner und der Anna Rodler aus Heindlschlag Kr. Freyung, siehe Anhang Hutsteiner. 1 Tochter Annemarie, * Frickenhammer 15. 7. 1964.

Meisterprüfung als Hammerschmied 24. 6. 1959 bei Schmiedemeister K n ö d l s e d e r in Hauzenberg, 25. 6. theoretische Prüfung bei der Handwerkskammer in Passau. Besuch der Landmaschinenfachschule in Augsburg, Besuch mehrerer Lehrgänge für Landmaschinenhandel und -reparatur bei Maschinenfabrik Bautz, Württemberg, Fabrik Fahr in Friedrichshafen, Fabrik Porsche am Bodensee.

Umstellung des Betriebs auf Landmaschinenreparatur und -handel, Erweiterung auf Installation von Wasser, Heizung und Gas (Meister ist Bruder Joseph). Die 3 Brüder Franz, Joseph und Kajetan arbeiten heute im Betrieb zusammen¹.

Aus der handgeschriebenen Chronik der Großmutter Auer, geb. Haiböck: „Durch den Arbeitermangel in der Landwirtschaft und deren Technisierung, die Umstellung vom zurückgehenden Hammerschmiedewerk auf Landmaschinenhandel und -reparatur wurde die Weiterbildung des Sohnes Franz für diesen Zweig notwendig. Am Anfang kauften die

Bauern verschiedene Geräte durch Vertreter in Passau. Trotz Konkurrenz führte sich in Frickenhammer das Geschäft mit Maschinen gut ein. Besonders gut war der Absatz von Motormähern, vor allem der Sorte Agria. Im Sommer 1954 wurde der 1. Bautz Schlepper verkauft. Dann folgten Heumaschinen (Orion, Heuma), Aufladepressen und viele Kreiselheuer. Auch alle Ackergeräte wurden an die Bauern geliefert. Viele Heumaschinen, vor allem Kreiselheuer, gingen ohne Zoll nach Österreich, weil sie dort nicht erzeugt wurden. Bald folgten Mährescher und Ladewagen. Handel und Reparatur gingen ganz gut. Das aber machte Umbauten notwendig.

Im Herbst 1964 wurde der Rest der alten, platzraubenden Hämmer herausgerissen und die Schmiede für Reparaturarbeiten umgebaut. 1963 baute die Fa. Merck + Cie, Landshut, eine Tankstelle für die Bauern ein. 1965—67 wurde auf der Reschwiese dem Haus gegenüber eine große Werkstätte erstellt. Dort werden auch Lehrlinge ausgebildet. Bruder Kajetan ist für die Reparaturwerkstätte zuständig, Bruder Joseph für Wasser-, Gas- und Heizungsbau seit 1974. Da es Zuschüsse gab, ließen sich viele Bauern Wasserleitung und Zentralheizung einbauen, Neubauten wurden gleich damit installiert.

1968 sah die Errichtung eines modernen Stalls mit Entmistung und 2 Silos, 1972 die Verlängerung der Werkstätte bis zum Bach, Einbau von Hebebühne, Ölkabinett und Dampfstrahler, Abriß des Eiskellers für 3 Garagen, Teerung des Vorraumes für Parkplätze.

1973 wurde das Wohnhaus modernisiert: Entfernung einer Zwischenmauer für größere Austragsstube, Einbau von Zentralheizung, fließendem Wasser in Schlafzimmer, Kunststofffenstern, neuem Dachstuhl, Anbau des Büros. Dauer: den ganzen Sommer und Herbst bis Weihnachten. Der Gastwirtschaftsbetrieb lief 6 Wochen in der Garage weiter.

1976 wurde die Werkstätte um 20 × 25 m im Winkel erweitert und auch der Werkstatt-Vorplatz geteert. Im Zuge der Flurbereinigung war schon vorher die Zufahrtsstraße neu angelegt und die Brücke gebaut worden. 1981 beschäftigte der Betrieb einschließlich Landwirtschaft und Bürokräft 17 Angestellte.

Vom 3. — 5. August 1976 feierte die Freiwillige Feuerwehr Meßnerschlag 3 Tage lang ihr 100jähriges Gründungsfest im Rohbau der neuen Halle.“

So haben bisher 9 Generationen Auer durch 300 Jahre auf dem Frickenhammer als Hammerschmiede und deren moderne Form als Mechaniker mit Fleiß, Sparsamkeit, Zuverlässigkeit, Unternehmungsgeist und Tüchtigkeit, aber auch starkem Familiensinn und Zusammenhalten das Leben in guter und schwerer Zeit gemeistert, getreu dem Wahlanspruch:

Was du ererbt von deinen Vätern,
erwirb es, um es zu besitzen!

Die Mutter aber schrieb in ihre Chronik:

„Möge Gottes Segen immer in den 4 Familien meiner Söhne walten!“

Bisher war nur von den Leistungen der Männer die Rede. Ohne die Tüchtigkeit ihrer Frauen hätten sie diese jedoch nicht in dem Stil zuwege gebracht. Da haben die Auers bei der Heirat auch Verstand gezeigt. Die Frau des derzeitigen Besitzers und Betriebsführers Franz IV. und ihre Schwiegermutter sollen als Beispiel für ihre Vorgängerinnen gelten.

Anneliese Auer, geb. Hutsteiner, erledigte bis 1979 die Büroarbeiten, bedient in der Gaststube, putzt, wäscht, bügelt, füttert die Schweine, bearbeitet den Garten, betreut liebevoll die 2 kleinen Kinder des Schwagers Joseph und was sonst an Jugend vorbeikommt, bedient Telephon und Tankstelle, fährt zum Einkaufen nach Wegscheid, lieferte neue

Maschinen und Traktoren an die Bauern bis nach Sonnen und kocht regelmäßig für ca 17 Personen (auch Gesellen und Lehrlinge), wenn gebaut wird, auch für die Handwerker.

Seit 1979 erledigt Frau Sonner halbtags die Büroarbeit zusammen mit der Auertochter Annemarie. Bewußt muß die Tochter jetzt überall zugreifen, getreu der alten Erkenntnis: Fleißige Eltern erziehen faule Kinder, wenn sie alles selbst tun wollen. Man muß die Atmosphäre dieses Hauses selbst erlebt haben, dieses Kommen und Gehen von Menschen, selten zutraulichen Jagdhunden und kleinen Kindern, die von Tante, Großmutter und Kusine so viel Liebe und Zuwendung erfahren, dazu die Kunden des Betriebs, um die Leistung der Frauen zu würdigen. Keiner ist nervös oder gehetzt, keiner übellaunig. Die alte Großmutter umhegt die Enkel, kümmert sich abwechselnd mit der Schwiegertochter um die Gäste in der Wirtsstube, hilft beim Abspülen und schlägt durch ihre Erzählungen aus alten Tagen eine Brücke zur Vergangenheit, die ja auch einmal Gegenwart war. Diese Chronik verdankt ihr fast alle Aufzeichnungen.

So ist der Frickenhammer ein Beispiel dafür, daß die Großfamilie funktioniert, wenn Toleranz gelernt wurde, und Alten wie Jungen ein Gefühl ihres Wertes vermittelt. Jeder läßt den andern in seiner Art gelten, jeder springt ein, wenn er gebraucht wird. Keiner ist einsam oder verlassen, und Langeweile gibt es nicht. So kann ich nur mit dem Wunsch schließen:

Mögen die Auers immer eine so glückliche Hand bei der Wahl ihrer Ehepartner haben und weiterhin auf dem Frickenhammer gedeihen!

Materialien IX

Von Prof. Dr. phil. habil. Rainer Beer, Talblick 50, 8411 Lappersdorf

In Fortsetzung der „Materialien VIII“ — vgl. diese Zeitschrift 44. Jg. (1981), Bd. XIV, Nr. 5, S. 155 ff. — folgen weitere Namen- bzw. Personennachweise aus dem Bereich des Kastenamts Burglengenfeld, und zwar die (restlichen) Namenangaben des Amtes Burglengenfeld für das Rechnungsjahr 1749/50 und jene des Amtes Hainsacker für 1650/1651 und für 1749/50, dessen Namensnachweise für das Jahr 1565 und 1580 in „Materialien VII“ zum Abdruck kamen.

Mit „Materialien X“, welche die Namen- bzw. Personennachweise des Amtes Hainsacker für 1749/50 zu Ende führen werden, wird für den Bereich des Kastenamts bzw. Landgerichts (ä. O.) Burglengenfeld geschlossen das genealogische Quellenmaterial nach den methodischen Grundsätzen vorliegen, die im 36. Jg. (1973), Bd. XII, S. 144 ff. dargelegt sind.

Durch die Register — „Inhalts-, Übersichts- und Namenweiser“ — für Bd. XII 36.—38. Jg. (1973—1975) und für Bd. XIII 39.—42. Jg. (1976—1979) sind die „Materialien I ff.“ inzwischen bequem erschließbar.

Bestand: Staatsarchiv Amberg/Kastenamt Burglengenfeld B 176 [1749/1750]

Amt Burglengenfeld

f. 33': Wizlarn

Hannß Georg Peimbl

Hannß Karg

Hannß Wolff [?] Schmidt Forster

Leonhardt Peimbl

f. 34: Loyßniz bey der oder

Hannß Maurer

Georg Matheß Rauch

Hannß Mathes Heimel

f. 34'
 Hannß Peter Heimel Unterforster
 Stadlhoff
 Sebastian Engel

f. 35: Schwarzhoff
 Hannß Amann
 Wünckherling
 Hannß Simon Fischer
 Mathiaß Zenger

f. 35'
 Hannß Dotzler
 Johann Schwarz
 Conradt Pachfischer
 Riedthoff
 Hannß Georg Carl

f. 36
 Franz Xaverj Zenger
 Saaß
 Hannß Dobler
 Johann Jacob Mayr
 Andre Schmidt

f. 36'
 Hannß Hehffer
 Hannß Adam (Hueter)
 Pottenstätten
 Paul Weindl
 Georg Scheibinger

f. 37
 Leonhard Heller
 Hannß Pachfischer
 Georg Kobler
 Willibaldt Schwab

f. 37'
 Hannß Georg Beer
 Pronnmühl
 Georg [gestr.?] Jacob Hafner

f. 38: Kättztorff
 Michael Rauch modo Mathiaß Rauch
 Hannß Schmidt

f. 38'
 Hannß Wolff Pürckhenseer
 Georg Rauch
 Andre Rauch

f. 39
 Hannß Georg Höcht
 Erhardt Hofrichter
 Hannß Aichamer
 Hannß Georg Schmidt

f. 39'
 Hannß Peter Schuester
 Hannß Georg Foitsch
 Matheß Obermayr
 Andre Obermayr

f. 40
 Sebastian Puckhenleib modo Hannß
 Michl Hofrichter
 Georg Carl Höcht
 Georg Hofrichter

f. 40': Buechelkhünn
 Wolff Humel
 Martin Liebl
 Hannß Georg Schwarzenberger
 Absolon Carl
 Peter Sieß

f. 41
 Martin Forster
 Andre Winckler
 Hannß Caspar Mayer
 Leonhardt Elbinger
 Matheß Sieß
 (Hannß Möhrl)

f. 41': Premberg
 Hannß Wolff Schoyrer
 Michael Scherrer modo Michael Perzl

f. 42
 Hannß Schwanzl
 Jacob Pach
 Hannß Göz modo Hannß Caspar
 Götz
 Andre Pach modo Hannß Adam Pür-
 zer

f. 42'
 Andre Pach
 Christoph Stürzer
 Michael Remmer
 Hanß Ulrich Pueckhenleib

f. 43
 Andre Obermayr

Simon Schieder
 Georg Grundsteiner
 Hannß Rockhinger
 Kundstorff

f. 43'
 Conradt Pürckhenseer der alt
 Conradt Pürckhenseer der jüngere
 Elisabetha Scherrerin

f. 44
 Wolff Michael Hoffmann
 Joseph Hoffmann
 Leonhardt Schmidt zu Saltendorff
 Harschhouen
 Christoph Adam von Michel

f. 44'
 Leonhardt Riedthamer
 Katzenhill
 Hannß Wagner
 Michael Wagner

f. 45: Häßelbach
 Hannß Wolff Standtuckher
 Georg Grabinger
 Georg Adam Hueff
 Leonhardt Zitzler
 Franz Zitzler
 Andre Hoffstätter

f. 45': Buebenhoff
 Johann Rester
 Hannß Schonleitner
 Strießenricht
 Hannß Caspar Beer
 Leonhardt Neiner
 Andre Carl

f. 46
 Hanß Forster
 Wolff Möhrl
 Simon Hoffer
 Steegen
 Hans Georg Pertoldt
 Michael Fischer (Waltenhouen)

f. 46': Irrlbach
 Hannß Peter Hottner
 Wolff Khuen
 Hanß Ehrpauer
 Wilhelm Neumayer (Engelmannstoff)

Hannß Georg Kleber und Andre
 Hamerschmitt

f. 47
 Georg Adam Schoyrer
 Leonhardt Hamerschmidt
 Wiffelstorff
 Georg Adam Schoyrer
 Hanß Simon Höffler
 Lorenz Pürzer

f. 47': Creuzbichl
 Andre Planck und Georg Lauthen-
 schlager
 Waltenhouen
 Georg Peter Forster
 Jacob Roidl
 Georg Lauthenschlager

f. 48
 Hannß Georg Carl
 Gabriel Liebl
 Michael Fischer
 Hannß Michael Schmidt
 Joseph Lauthenschlager

f. 48'
 Ulrich Valtamayr
 Münzchshouen
 Joseph Anton Preyh
 Loyßnitz bey der Oder
 Sebastian Popp
 Georg Pfannholz
 Christoph Mayr
 Wolff Mayr

f. 49
 Ulrich Rozer
 Andre Röhrl
 Hanß Cammerl
 Ulrich Degl
 Ulrich Gößer
 Hanß Degel
 Leonberg
 Hanß Peter Heinel
 Ponnholz
 Hanß Adam Miller

f. 49'
 Hannß Georg Schmidt Forster
 Hagnau
 Hannß Hörnig

Wilhelm Ebenhöch
 Hanß Amann
 Abraham Hörmann modo Leonhardt
 Schneider
 Wilhelm modo Antonj Ebenhöch
 Johanneß Amann
f. 50: Metterspach
 Andre Amann
 Johann Dollinger
Strengleuthen
 Johann Weindl
f. 50': Stockha
 Hannß Peter Hoffbauer
Wöllmspach
 Hanß Georg Schmidt
 Wolff Möhrl
 Martin Forster
f. 51
 Georg Schmidt
Auhoff
 Andre Planckh
Hartenriedt
 Simon Tanner
Praittenprunn
f. 51'
 Andre Hierl
 Michael Graff
 Hannß Graff
 Hannß Riedthner
 Thomas Praidtschafft modo Johanneß
 Strohm
f. 52: Erling
 Erhardt Walter
 Thomaß Caspar
Büehlhoff
 Jacob Herzog
Dauching
 Eustachj Hörmann
 Hannß Georg Meindl
 Adam Koller
 Hannß Mayr
f. 52'
 Andre Dallackher
Auf der Riedt
 Joseph Rözer
 Georg Oxner

Leonhardt Ebenhöch
Krumbach
 Johannes Riedt
f. 53
 Hannß Mäuller der Jüngere
 Hannß Adam Prumerth
 Hannß Peimbl
 Hannß modo Leonhardt Mäulleer
 Jacob Rheinhardt Wasenmaister zu
 Neukirchen
f. 53': Krumblengelfeldt
 Leonhardt Neidermayr
 Leonhardt Mayer
 Leonhardt Pollwein
Roding
 Peter Carl
 Leonhardt Humel
f. 54
 Hannß Wolff Schoyrer
 Peter Grueber
 Simon Pläsel
 Adam Valtamayr
Sinzenhouen
 Martin Koller
f. 54'
 Leonhardt Humel
 Hannß Wißneth
Verrau
 Michel Wolff
 Wolff Thoma Lang
f. 55
 Christoph Salbeckh
 Wolff Georg Clasß
 Wolfgang Pilz
 Hannß Popp
f. 55': Mühlberg
 Georg Steinbaur
 Hannß Wolff Schnederer
 Hannß Simon Mayr
 Georg Obermayr
f. 56: Pürckhstorff
 Balthasar Schlotter
 Leonhardt Steininger
 Georg Pürckhenseer
Crain

Hannß Wolff Engelprecht [?]
 Peter Schlotter
 Hannß Graff
f. 56': Wackherstorff
 Georg Hueber
 Simon Miller
 Hannß Zwickhl
 Leonhardt Weißhueber
 Ulrich Hubel
 Conradt Liebl
 Hannß Windisch
 Michael Tuechbraitter
 Ulrich Engelmayr
 Lorenz Neusinger
f. 57
 Martin Kölbl
 Georg Hörmann
Graffenriedt
 Hannß Hofstätter
 Balthaß Hofstätter
 Egidj Kölbl
 Michael Duechbraitter
 Hannß Neehamer
 Georg Arnoldt
 Erhardt Hölbl
f. 57': Holzheimb
 Hannß Georg Mayr
 Hannß Michael Staudtecker
Stainhoff
 Hannß Wittmann
 Hannß Mattheß Haller
f. 58: Gaadershoff
 Conradt Lauthenschlager
Wöllandt
 Hannß Michael Schoyrer
 Joseph Graßmann Forster
f. 58': Adelhoff
 Hannß Schön
 Hannß Baur
f. 59
 Heinrich Pürckhenseer
Ströblhoff nächst Teubliz
 Hannß Wolff Obermayer
f. 59': Teubliz
 Conradt Prumer

f. 60: Degelschlag
 Hannß Georg Grundsteiner modo
 Leonhard [verb.] Hanß Fischer
 Leonhardt Pürzer
f. 60': Buebach an der Naab
 Heinrich Lingl
 Jacob Weindl
 Wolff Mez
 Caspar Grabinger
 Paul Flierl
 Wolff Pünner
 Georg Höglger
f. 61
 Michael Wein
 Hannß Baur
Höchensee
 Christoph Speth
 Simon Dietmann
 Wolff Kuttner
 Peter Eckhart
 Christoph Ernst
Egelsee
 Leonhard Mez
 Leonhardt Holler
f. 61'
 Conradt Pürzer
 Georg Holler
 Hannß Kollmayr
Oberbuech
 Mathiaß Graff
 Hannß Pürzer
 Hannß Graff
f. 62: Kürchenbuech
 Wolff Heinel
 Wolff Merz
 Georg Baur
Wizlarn
 Hannß Georg Peimbl
f. 62'
 Lorenz Pürzer
 Hannß Wolff Schmidt
Saas
 Jacob Mayer
Pottenstätten
 Paul Weindl
 Hannß Mayer

f. 63

Hannß Pachfischer
Katzenhill
 Hannß Weißner
 Michael Wagner
Wöllmspach
 Wolff Schmidt
 Andre Schmalzbaur
 Gabriel Schmidt

f. 63': Sinzenhouen

Hannß Mayer
Mühlberg
 Hannß Kobler
Lanzenriedt
 Michael Heimel
 Leonhardt Hierl

f. 64

Conradt Reinerthaller
 Hannß Pürzer
 Georg Münz
Altenriedt
 Erhardt Liebl

Bestand: Staatsarchiv Amberg/Kastenamt Burglengenfeld B 80 [1650/51]

Ambt Hainsackher f. 69 ff.

f. 69: Buechbach vorm Vorst

Christoph Schoyrer vom Halbhof
 deß Ballwein gewest
 Hannß Gaischiel
Mettenbach
 Christoph Pecks

f. 69': Büchenlohe

Georg Becke
 Peter Gaßner

f. 70

Georg Bühler
 Casper Büchler
Richterskeller
 Andre Grueber
 Wilhelm Walleger
 Georg Niedermayr
 Heinrich Sußbauer

f. 70': Schwaighaußen

Mathiaß Hueber

f. 64': Embhouen

Hannß Obermayer
 Georg Fischer
Deglschlag
 Hannß Georg Grundsteiner

f. 65: Saltendorff

Georg Helffer
 Thomaß Schmidt
 Hannß Baur
 Hannß Weeber

Teubliz

Hannß Georg Göz

f. 65'

Mathiaß Brezl
 Hannß Lang
 Georg Neumayer
 Georg Zitzler
 Hannß Fischer
 Michael Pläßel

f. 66: Wöllandt

Hannß Mez

Hannß Hozeff
 Hannß Krempel
 Leonhardt Schmidt
 Mathiaß Hueber

f. 71

Hannß Hozeff
 Georg Cämerl
 Mathiaß Hueber von Ambthof
 Simon Dengler
 Conrath Stöckhl
 Alexander Haller von der Sölden
 Leonhardt Schmidt

Bühel

Niclaß Hörring ietzt Georg Ruckh
 Casper Teuffel

f. 71': Aichbron

Wilhelm Seydel
 Lorenz Auer
 Hannß Pinckh
Aigen

Ludwig Mayr

Wolffsöckh

Lazarus Weygardt

f. 72: Heinßackher

Hannß Dämel
 Wolff Humel ietzt Stephan Illenseer
 [sic]
 Andre Maußtorffer
 Georg Reischel von Ambthoff
 Hannß Demel

f. 72'

Andre Ostermayr
 Christoph Schistl
 Simon Röhrl
 Eraßmuß Schmidtmeister
 Hannß Grosch
 Hannß Scheffler
 Michel Stüber
 Albrecht Raab
 Hannß Bruckhmayr
 Stephan Mayr

f. 73

Michel Stüber ietzt Stephan Ichenseer
 [sic]

Georg Zeitlmayr
 Wolff Gerl
 Hannß Claß
 Hannß Ainbniger [?] von der Tafern
Beuern
 Hannß Ackherbauer ietzt Eliaß Salomon
 Hannß Hopff
 Albrecht von Saliß ietzt Eliaß Salomon
 Georg Hayder

f. 73'

Georg Schwaighouer
 Hannß Haydr
 Georg Grassenhüller
 Wolff Mayr
 Christoph Schwarz
Bettendorf
 Thobiaß Hölzel

f. 74

Georg Heuß hat einen alten Erbbrieff
 Adam Rarus [Erbbrief!]
 Georg Plaider [Erbbrief!]
 Leonhardt Mayr

f. 74'

Michel Hillebrandt [Erbbrief!]
 Hannß Hütl [Erbbrief!]
 Georg Vischer [Erbbrief!]

f. 75

Hannß Rösch [Erbbrief!]
 Andre Sußbauer
 Georg Heuß
 Georg Cammerer
 Thobiaß Hölzel

f. 75'

Georg Mayr
 Michael Hillebrandt
 Peter Richter ietzt Leonhardt Köbler
 Michel Hochreiner
 Georg Meinl
 Hannß Burchhardt
 Hannß Leuchhner
 Adam Pangl

f. 76: Euttlbron

Hannß Schaffberger ietzt Hannß Zerger
 Leonhardt Zellman
 Güleb [?] Sandt
 Andre Schindleer

f. 76'

Christoph Brickhlmayr
 Hannß Mayr

f. 77

Wolff Burger
 Hannß Pfeilschiffter
Drischlberg
 Hannß Wein
 Stephan Schmidt
 Georg Räffer
Zumödenholtz
 Leonhardt Huierauß
 von des Ellmayers Wießen

f. 77': Orth (Bayerischen Gerichts am Hoff!)

Marthin Biersackh vom Vischwasser
 Philipp Rußwurmb
 Hannß Mundigl
 Georg König
 Georg Planckh
 von des Leonhardt Vischers Wein-
 garten

f. 78
 Hanß Rosch zu Bettendorf
 Hanß Stadler
 Georg Biersackh
 Georg Röhrl

f. 78'
 Hanß Rußwurm
 Jacob Schwaiger

f. 79
 Christoph Wuzelhauer
 Eттertzhausen
 Georg Röhrl
 Oberwintzer (Bayerischen Gerichts!)
 Hanß Litschaur
 Marthin Fleischman
 Leonhardt Rauscher

f. 79'
 Andre Eindreß [?] Benedikt u. Georg
 Vischer
 Mathiaß Inlohn [?]
 Andre Künestel
 Hanß Schaleherl
 Georg Reiffensuel [?]
 Hanß Carl
 Michel Weinman
 Andre Endreß
 Georg Bölderl
 Georg Haller

f. 80: Kneiting
 Andre Raab von deß Buerlachers
 Weingarten
 Christoph Stubenuol
 Philipp Rußwurm von deß Glasens
 Weingarten
 Waltenhouen
 Hanß Muckhenthaler

f. 80': Aicha
 von deß Promers guet
 von deß Schnecken guet
Khager
 Andre Künoßl Oberwinzer
Steinweg
 Simon Bachmayr
 Oßwaldt Schmidt von seinem Wein-
 garthen

f. 81: Reinhausen
 Christoph Kolbensteiner
Pfäffelstein
 Hanß Grueber
 Michael Gruber
 Hanß Perzel
Khäräth
 Hanß König von seinem Weingarten
 Leonhardt Wagner

f. 81': Hueb auff der Strasß
 Erhardt Feilenhauer
Altenricht bey Heinsackher
 Georg Humel
Irnhürl
 Hanß Kulzer
 Michael Vischer
Vrthl
 Georg Gruner

f. 82: Wiefthal
 Simon Klingshürn
 Hanß Ellmayer
 Andre Ellmayer
 Peter Wolff ietzt Pauluß Stegerer
Regldorff
 Sebastian Walterfinger (von der Mühl
 und Seegmühle)
 Wolff Wilhelm Moller (von des
 Proyen Weyher)

f. 82': Holtzheimb
 Michael Schmidt
 Christoph Huierauß
 Michael Dobler der Elter
 Andre Pauer
 Michael Dobler der Jünger
 Hanß Plaicher
 Hanß Camerer

f. 83: Benhoff
 Johann Högner
Lorentzen
 Thohmaß Kierchgaßner
Stöttwießen
 Michel Hagner
Faulwießen
 Hanß Ludwig Alt
Raadauv
 Michael Hagner

f. 83': Lapperstorff
 Georg Sußbauer
 Hanß Künestel [?]
 Simon Redaller
 Hanß Teufel
 Stephan Haider
 Balthaser Stadler
 Casper Gräßel von der Tafern und
 Schenckstatt
 Hanß Georg Wierth
 Michel Salhover ietzt Hanß Zwegerl
 hernachen Hanß Friederich Kron

f. 84
 Adam Wildt
 Wolff Zierer
 Hanß Lipp von der Schenckstatt
Gailinkhouen
 Georg Zierauß
 Pauluß Wieland
 Leonhardt Vogl

f. 84': Haßlach bey Bettendorff
 Georg Rieffenstuel
Steinßberg
 Paulus Magerer
 Margaretha Stegerin ietzt Michel Vi-
 scher
 Georg Eberl
Zum Holtz
 Hanß Beckh
Zum Loch
 Wolff Leopolt
Neudorff
 Veith Vischer
 Hans Süß
 Adam Wein
 Georg Vischer
 Hanß Seydel
 Adam Reichl

f. 85: Dremelhausen
 Leonhardt Hochreiner ietzt Michel
 Ulrich Malhauser
 Georg Bötschel ietzt Leonhardt Hoch-
 reiner
 Hanß Fingerl
 Michael Kellner
 Adam Schachtner
Kürnberg
 Michael Röhrl

Casper Beckh
 Pauluß Dobler

f. 85': Reiffenthal
 Leonhardt Mayr
 Hanß Mayr
 Leonhardt Sandt
 Hanß Meir

f. 86
 Georg Kürner
 Hanß Röhrer
 Benedict Crail
 Hanß Rohrmoser
Traidenlohe
 Andre Sandt

f. 86': Schönleuten
 Andre Sprenzell
 von Heilling guet
 Franz Reuez [?]
 Adam Hoffbauer
Thornauv
 Georg Sandt
Gänglhoff
 Hanß Hoffbauer
Khefferstorff Thumberisch
 Casper Bettendorffer

f. 87: Bronader
 Michel Straubinger
 Lorenz Weninger
Underbron
 Hanß Wein
Oppersstorff
 Ruprecht Reunzen Wittib
 Jobst Dobler
 Alexander Haßlinger
 Georg Schnepff
 Michel Vischer
 Wilhelm Wirth

f. 87'
 Alexander Lerbinger
 Georg Solbeckh
 Michel Hagners Wittib
 Hanß Korieman [?]
 Georg Schnepf
 Erhardt Burzler
 Adam Rauch
 Hanß Schopper ietzt Wolff Purckhel
 Adam Christianz

Michel Göbl
 Alexander Lerbinger [?]
 Georg Birnfelder
f. 88: Harraß
 Leonhardt Mayr
Hönighausen
 Thobiaß Frey iezt Abraham Weigels-
 torff
Geysperg
 Hanß Cloß
 Pauluß Röhrer iezt Hanß Hopff
Schwätendorff
 Hanß Hütl
 Georg Igel
 Andre Grüner
 Hanß Beer
f. 89
 Matheß Tax
 Hanß Kauffsmann
 Hanß Hoch

Ergänzungen aus: „Einnamb an Küchendiensten“

f. 89': Schwaighausen
 Mathiaß Hueber
 Hanß Krempel
 Leonhardt Schmidt
 Hanß Hopff
f. 90
 Ulrich Klingshorn
 Simon Dengler
 Hanß Ziegler
Beuern
 Hanß Ackherbauer iezt Eliaß Salo-
 mon
 Albrecht von Saliß iezt Eliaß Salo-
 mon
f. 90'
 Georg Schwaighouer
 Albrecht von Salis iezt Eliaß Salomon
 * Salis [?]
 Georg Ganßbühler
 Wolff Mayr
Euttlbron
 Hanß Schaffberger iezt Hanß Zieger
 [sic]
 Georg Schaffberger
 Hanß Hueber

Rieth
 Leonhardt Wolff
 Georg Stigler
Hinderberg
 Hanß Beckh
 Hanß Weidinger
 Hanß Schaleckh
f. 89': Hungerberg
 Georg Raun
 Hanß Inckhouer
 Ludwig Clensel
Güntzenrieth
 Hanß Inckhouer
 Hanß Fingerl
 Niclaß Ramoser
Enichbron
 Anna Seidlin
Ebenwießen
 Hanß Ulrich Hayder
 Erhardt Beroldt

f. 91
 Hanß Sandt [?] Sadler Ulrich Betten-
 dorffer
 Leonhardt Hellmann
 Hanß Baldauff
 Christoph Schindl
 Andre Schindler
f. 91'
 Christoph Bürgner
 Wolff Räffer
 Hanß Hueber
 Stephan Briekhlmayr
 Gülel Bramstorffer
 Andre Röhrl
f. 92
 Hanß Laubmayer
 Hanß Röhrl
 Melchior Schuber
 Peter Gaischiel
 Hanß Schindler
 Leonhard Lobmayer
f. 92'
 Hanß Auburger
 Niclaß Griesßmann

Peter Leonhardt
 Andre Burger
 Peter Hauberning
 Wolff Burger
f. 93: Drischlberg
 Hanß Wein
 Stephan Schmidt
 Leonhardt Frölein iezt Georg Räffer
f. 93'
 Jobst Dobler
Hueb auff der Straß
 Erhardt Feilnhauser
Irnhül
 Hanß Kulzer
 Michael Vischer
 Georg Waiz
f. 94: Wiefthal
 Simon Klingshürn

Hanß Ellmaur
 Andre Ellmaur
 Peter Wolff iezt Pauluß Stegerer
f. 94': Zum Loch
 Wolfgang Leopoldt
Thornau
 Georg Tandl
f. 95: Geysperg
 Hanß Cloß
 Georg Raffer iezt Pauluß Lohrer her-
 nach Hanß Hopff
Schwötendorff
 Hanß Hiltl
Altenrieth bey Heinsackher
 Georg Humel
Reingrueb
 Marthin Briekhlmayer

Bestand: Staatsarchiv Amberg/Kastenamt Burglengenfeld B 176 [1749/1750]

Ambt Hainßackher

f. 105: Buechbach vorm Forst
 Simon Wolff
 Wilhelm Huiruß
 Pollwein
 Johann Wolff
f. 105': Mettenbach
 Hannß Leonhardt Schmalzbaur
f. 106
 Wolfgang Hiltel
Buechenlohe
 Hannß und Peter Schaffberger
f. 106'
 Andre Huiruß
 Hannß Martin Pilz
f. 107
 Leonhardt Schmalzpaur
 Georg Höffler
f. 107': Richterskeller
 Hannß Jobst
 Georg Pilz
 Hannß Michael Endl
 Michael Valtamayer

f. 108: Schwaighausen
 Hannß Georg Mayer
 Joseph Hoffherr
 Matheß Cāmerl
f. 108'
 Hannß Adam Mayer
 Wolff Schmidt
 Mathiaß Lippert Unterforster
f. 109
 Peter Schaffberger
 Andre Lippert
 Hannß Wolff Schmidt
f. 109'
 Bartholome Beer
 Matheß Hoffpauer
f. 110
 Rudolph Riedlmayr Wasenmaister
Püchl
 Caspar Teufel
f. 110': Aichprunn
 Jacob Elias Seidl
 Simon Sargl

Hannß Michael Seidl
Caspar Pünckh

f. 111

Johann Pünckh
Aigen
Hannß Georg Mayr

f. 111': Wolffseckh

Hannß Heim
Wolff Aichamer u. Hanß Georg Plai-
cher

Johanneß Jobst
Wilhelm Fridrich Rädli

f. 112: Hainßackher

Johann Baldauf
Achatz Waigert modo Leonhardt Fi-
scher

Bartholome Beithner
Hannß Caspar Schildt

f. 112'

Simon Knöffer
Georg Beer modo Joseph Beer
Adam Thol [?]
Heinrich Grabenpaur
Thomas Demel
Wolff Kürnberger

f. 113

Wolffgang Lang
Christoph Pilz
Bartholome Raab
Bartholome Clasß
Hans Georg Dietl

f. 113'

Hannß Kürnberger
Hanß Georg Dietl
Georg Player
Michael Pierlmayer
Johann Castel

f. 114: Bayern

Caspar Sattler
Hannß Adam Mayr
Conradt Aichenseer

f. 114'

Jacob Haider
Georg Wolff Habenschachen [sic]
Wolffgang Schmidt

Hannß Georg Mayer
Georg Mayer

f. 115

Hannß Georg Habenschaden
Wilhelm Schoyerer
Thomaß Haßelbacher
Hanß Georg Haßelbacher
Bettendorff
Joseph Antonj von Schellerer
von Amtshoff und Taferne

f. 115'

Simon Heiß
Johann Hilleprandt
Hannß Michael Hilleprandt

f. 116

Georg Peter Mayr
Michael Baldauf
Michael Illenseer

f. 116'

Hannß Adam Baldauf
Hannß Michael Ilknseer [sic]
Hanß Michael Hoffrichter

f. 117

Augustin Stolz modo Johann Stolz
Conradt Baldauf
Michael Freisleben

f. 117'

Matheß [verb.] Hannß, modo Leon-
hardt Beer
Matheß Beckh statt Ulrich Plaicher
Georg Eckhert
Hanß Michael Maindl
Ulrich Mörwaldt

f. 118

Johann Eisenbock
Wolff Sigmundt Wiemer
Eytelbrunn
Hannß Paul Kolb
Johannes Schmalzbaur

f. 118'

Lorenz Schmidt
Leonhardt Schneider
Hanß Georg Mailler

f. 119

Andre Schmidt
Caspar Ißlinger
Georg Frickhenthoner

f. 119'

Georg Wolff Schmalzbaur
Peter Beckh von Steinsberg
Joseph Schmalzbaur
Hannß Georg Schmidt
Hannß Paul Kolb

f. 120

Matheß Prandl
Achatz Waigert
Hanß Georg Silbereisen
Georg Kürnberger

f. 120': Trischlberg

Georg Wolff Schneider
Michael Wolff
Jacob Beckh

f. 121: Zum oeden Holz

Wolff Michael Ißlinger
von deß Ellmauers Wiesen

Ohrt

Caspar Piersackh
Thomaß Dirrmayr
Hannß Mundtigel

f. 121'

Georg König
Georg Planckh
Georg Freisel u. Georg Piersackh
Hans Georg Illmseer zu Pettendorff
Andre Stadlpaur u. Georg Piersackh
Leonhardt Hueber

f. 122

Georg Planckh
Georg Röhrli
Hanß Stadler
Hanß Sußpaur

f. 122'

Jacob Schwaiger
Christoph Wixelkhauer
Etterzhauß
Georg Röhrli
Oberlkürzer
Hanß Littslauer

Häuserbuch der (chem.) Gemeinde Weiher

Bearbeitet von Helmut Reis, Am Kugelberg 39, 8078 Eichstätt

Das uralte Pfarrdorf wurde bereits in den Matrikeln der Diözese Regensburg, aus dem Jahre 1326, erwähnt.

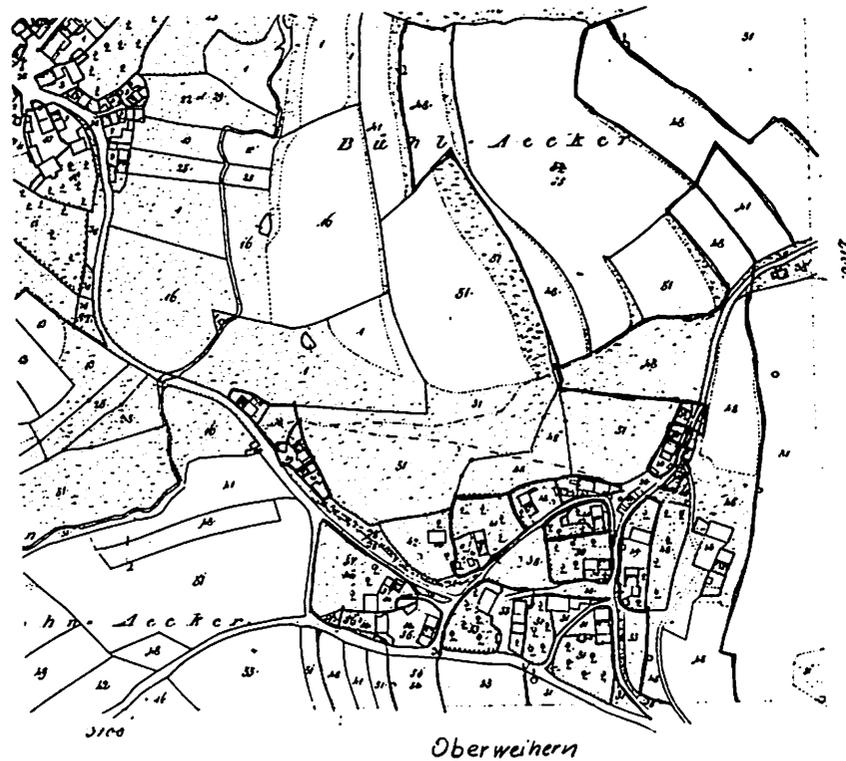
Weiher war Hauptort der gleichnamigen Hofmarksherrschaft, die ausgangs des 15. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Zu diesem Allodial-Besitz gehörten neben 73 Anwesen zu Weiher und Saltendorf weitere 7 in Söllitz, 3 in Döllnitz, je 2 in Etzelhof und Ellersdorf, sowie je eines in Oberpfreimd und Friedersdorf.

Im Rahmen der Neugliederung des Königreichs Bayern wurde, durch kgl. Verordnung vom 13. 5. 1808, der Steuerdistrikt Weiher, bestehend aus den Orsteilen Unterweiher, Oberweiher und Weiherhäusel sowie dem Dorfe Söllitz, gebildet. Zu diesem Bezirk gehörten 84 Wohnhäuser und 492 Einwohner.

Zur Gründung der politischen Gemeinde (ohne Söllitz) kam es zehn Jahre später.

Im Jahre 1820 errichtete die Hofmarksherrschaft in Weiher ein Patrimonialgericht II. Klasse. Aber bereits 10 Jahre später zog das Staatsministerium des Innern die Gerichtsbarkeit wieder ein und die gesamte Hofmark ging in Besitz des Staates über.

Die Bewohner Weihers waren, noch bis zum II. Weltkrieg, überwiegend Kleinbauern, Tagelöhner und einige Handwerker. Dies lag vor allem daran, daß mehr als die Hälfte



des Grundbesitzes der Gutsherrschaft gehörten. So hatte nur ein Anwesen, der zum Pfliegamt Nabburg gehörige „Kienerhof“ den Umfang eines ganzen Hofes. Ansonsten gab es — um 1800 — nur noch $4 \frac{3}{8}$ und einen $\frac{1}{4}$ Hof, alle anderen Anwesen hatten einen Hoffuß zwischen $\frac{1}{32}$ und $\frac{3}{16}$.

Weiher hatte bis in die Neuzeit eine sehr ungünstige Infrastruktur, so daß viele Bewohner gezwungen waren, die Heimat zu verlassen. Auswanderungen nach Österreich-Ungarn sind bereits aus dem 17. und 18. Jahrhundert bekannt. Im 19. Jahrhundert setzte eine große Auswanderungsbewegung nach den USA ein. Die meisten Auswanderer aus Weiher siedelten sich im Staate New York, insbesondere in Buffalo, an.

Die Bevölkerungsbewegung der letzten 150 Jahre entspricht im wesentlichen der der meisten Oberpfälzer Landgemeinden.

Einwohnerzahlen:

1828:	353	1885:	417	1926:	331	1942:	307
1951:	384	1960:	334	1964:	313	1967:	312

Wenn auch die Einwohnerzahlen ständig zurückgegangen sind, hat in den 60er Jahren dieses Jahrhunderts ein regelrechter Bauboom eingesetzt. Hatte der Ort in der Vorkriegszeit noch 64 Wohnhäuser, so waren 1974 bereits 93 vorhanden. Besonders angewachsen ist der Ortsteil Unterweiher, der sich von 39 auf 64 Wohnhäuser vergrößert hat.



Nach nahezu 500 Jahren Eigenständigkeit als Hofmark und politische Gemeinde wurde Weiher durch Regierungserlaß vom 22. 12. 1971 — mit Wirkung vom 1. 1. 1972 — in die Stadt Pfreimd eingegliedert.

Die räumliche Trennung der 3 Ortsteile ist auch heute noch klar erkennbar. Dem hat auch die Stadt Pfreimd Rechnung getragen. Gemäß Beschluß des Stadtrates vom 17. 4. 1974, Nr. 54/74 wurde in Weiher eine Neunummerierung der Häuser durchgeführt. Dabei beginnen die Hausnr. in Unterweiher mit Nr. 1—(200), in Weiherhäusl mit Nr. 201—(300) und in Oberweiher mit Nr. 301—(350).

Hausnr. 1 (35/36) „beim Oberwirt“

Ursprünglich befanden sich beide Wirtschaften am Dorfplatz (siehe Plan 1). Zur Unterscheidung wurden sie „Ober-“ und „Unterwirt“ genannt. Zum Oberwirtsanwesen gehörte neben einem $\frac{1}{4}$ Hof auch eine sogenannte „Fleischbankgerechtsame“. Seit dem 19. Jahrhundert wurde der landwirtschaftliche Betrieb ständig vergrößert, so daß um 1950 — im Gemeindebereich — mehr als 25 ha bewirtschaftet wurden.

Die Besitzer

- 1542 „der Frölich, Wirt zu Weiher“
- 1585 Kneydl Hans
- 1595 Prechsner Georg
- 1605 Hutzler Lorenz
- 1630 Stauber Hans, „hat 569 fl. Vermögen“
- 1640 Pfeiffer Hans

- 1650 H ü r l Andreas
 1680 B ä u m l e r Michael und Helena
 1712 B. Michael der Jüngere
 1719 F u h r m a n n Johann Bapt. Verwalter zu Trausnitz
 1719 H i e r l Hans Georg und Elisabeth
 1756 H. Michael, Wirt und Schneider, und Margaretha Kiener
 1786 H. Johann Baptist und Barbara Rothmayer aus Oberpfreimd
 1827 H. Martin und Theresia Schön aus Diebrunn
 1855 F r ö h l i c h Anna, Ehefrau des „Unterwirts“
 1867 E c k e r t Franz
 1870 H e r d e g e n Georg — 1864 auf Nr. 23 — und Barbara Maier aus Pischdorf
 1905 H. Franz und Katharina Meindl
 1911 S e e g e r e r Karl von der Schneglmühle, Bürgermeister, und Katharina verw. Herdegen
 1952 S. Karl jun. und Margaretha Bayer

Hausnr. 2 (67) „beim Unterwirt“ später „beim Wirtsbartl“

Zum älteren Hausnamen vergl. Nr. 1. Der spätere Hausname geht auf B a r t l Dirscherl — 1878 — zurück. Zu dem ehemaligen $\frac{1}{4}$ Hof gehörten während der letzten 150 Jahre rund 7 ha Grundbesitz.

Das alte Wirtsanwesen wurde um die Jahrhundertwende abgebrochen. Der Neubau entstand am westlichen Ortsrand, neben Hausnr. 18.

Die Besitzer

- 1595 G r ö t s c h (Gretsch, Kretsch) Bernhard
 1630 G. Erhard „versteuert 114 fl“
 1660 G. Christoph und Barbara
 1715 T r a u t n e r Johann Michael und Katharina, II. ∞ 1727 Anna Margaretha Lip-pert aus Windpaissing
 1762 T. Hans Georg und Elisabeth Rauch
 1790 K i c k Michael aus Hochdorf und Margaretha Trautner
 1827 K. Matthias und Elisabeth Paßler
 1842 S t r ö h l Georg und Eva (seit 1856 in Söllitz)
 1849 F r ö h l i c h Sebastian aus Fuchsberg und Anna Plöth
 1864 V o i t h Matthias
 1867 P r i f l i n g Philipp aus Stein und Kunigunde Balk
 1868 K i e n d l Johann und Barbara Reil (ab 1878 auf Nr. 68)
 1878 D i r s c h e r l Bartl und Anna Bäumler aus Kleinschwand (1873 auf Nr. 59 u. 60)
 1898 S p i t z Michael aus Weiden
 1898 E b e n b u r g e r Benedikt und Margaretha
 1905 M e i n d l Johann und Katharina
 1908 M ü h l b a u e r Josef aus Pfreimd
 1909 S c h w a n z l Peter aus Benkhof bei Amberg und Anna Bayer
 1922 B a r t m a n n Johann Baptist aus Weihern und Anna verw. Schwanzl
 1951 O p p i t z Johann aus Pfreimd und Anna Bartmann

Hausnr. 3 (33) „beim Zimmermannschneider“ später „d'Schneiderin“

Der Hausname entstand dadurch, daß 1771 der S c h n e i d e r Peter Klein das Häusl des Z i m m e r m a n n s Georg Trautner erwarb. 1894 erwarb die S c h n e i d e r s - w i t w e Katharina Nörl das Haus, sie wurde „Schneiderin“ genannt. Das Tripflhäusl war ohne Grundbesitz.

Die Besitzer

- 1700 S c h e i b l Hans und Apollonia Pfeiffer
 1719 Sch. Barbara, ∞ 1725 Hans Trautner, siehe Nr. 24
 1732 T r a u t n e r Hans Georg und Margaretha Görtsch
 1771 K l e i n Peter, Schneider aus Losau und Anna Cunigunda Trautner
 1810 K. Sebastian u. Barbara, verw. Forster, geb. Hauer
 1836 W a n d e r e r Michael, Nr. 4 u. Margaretha Forster
 1878 B l a n k Josef u. Katharina
 1881 H i l g e r t Anna, später verehel. Troidl, Nr. 35
 1888 M a i e r Josef — siehe Nr. 40 —
 1890 T r o i d l Andreas, Krämer in Stein
 1892 E n g e l m a n Leopold aus Weiden
 1894 N ö r l Katharina, Schneiderswitwe, siehe Nr. 9
 1907 S c h i e d e r Adam — siehe Nr. 60 —
 1910 Z i m m e r m a n n Johann Michael, Nr. 41 u. Mathilde Schieder
 1926 Z. Georg — siehe Nr. 20 —
 1927 K r a u s Georg u. Anna, geb. Greßmann, Nr. 13
 1940 B a u e r Josef aus Hesselsdorf/CSSR u. Anna Kraus, Witwe
 1964 B u r g h a r d Bodo

Hausnr. 4 (32) „beim Daniel“ später „d'Wampatn-Resl“

Der im Urkataster genannte Hausname kommt von D a n i e l Wanderer — 1759 —. Ende des 19. Jahrhunderts entstand der neue Hausname, der auf die von Hausnr. 59 abstammende Theresia Eger, geb. Kurzwarth zurückgeht (vergl. Hausnr. 59). Das Anwesen war ein sogen. Tripflhäusl ohne nennenswerten Grundbesitz.

Die Besitzer

- 1585 D o r n e r Andreas
 1606 D. Hans, Weber
 1630 D. Hans „hat ein öd Häusl“
 1660 L u f t Hans
 1690 W a n d e r e r Hans, † nach 1710
 1720 W. Stephan u. Katharina
 1759 W. Daniel u. Anna Marg., geb. Daicher aus Krummennaab
 1796 W. Johann Michael u. Barbara, geb. Trautner, Nr. 2
 1837 W. Karl, Krämer, u. Elisabeth, geb. Reis Nr. 18
 1870 W. Johann u. Elisabeth Marg., geb. Klier, Nr. 26 — s. Nr. 59 —
 1883 K u r z w a r t h Barbara, Witwe, siehe Nr. 46
 1886 E g e r Michael aus Reisach u. Elisabeth Kurzwarth
 1913 E. Georg, wohnhaft in Augsburg u. Elise
 1957 L o b i n g e r Georg u. Pauline, geb. Wagner
 1958 S c h n e i d e r Josef
 1965 M u n z e r t Anna, geb. Eichstätter

Hausnr. 5 „beim Hanslweber“

Der Hausname entstand nach 1771 und geht auf den Weber Johann Geitner, der Hansl-Weber genannt wurde, zurück. Das Anwesen, ein sogen. Tripfhäusl war ohne Grundbesitz. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurden rund 1,5 ha erworben.

Die Besitzer

- 1694 *F r a n c k* Johann und Maria Magdalena
 1698 *W e y d i n g e r* Friedrich und Catharina
 1715 *B i n n e r* Barbara, Baderin
 1727 *K i e n d l* Sebastian, Bader, und Barbara Mayer
 1768 *G a n s b i e h l e r* Matthias, Bader, und Anna Grötsch II. ∞ 1770 Cunigunda Braun aus Windenau; 1771 auf Nr. 9
 1771 *G e i t n e r* Johann, Weber, und Anna geb. Ficker aus Schiltern; seit 1748 auf Nr. 9
 1780 *F r i s c h h o l z* Georg aus Schiltern und Lucia Geitner
 1799 *F.* Georg und Anna Maria Margaretha Gansbiehler
 1850 *F.* Thomas und Katharina Meindl
 1861 *B u s c h* Michael aus Kirmsees und Theresia Wanderer
 1868 *N o ß n e r* Andreas aus Nessating und Theresia verw. Busch
 1893 *Z i m m e r m a n n* Andreas und Theresia Noßner

Das Haus wurde abgebrochen, das Anwesen ist erloschen.
 Heute steht auf dieser Plannr. das Haus mit der neuen Nr. 30.

Hausnr. 6 „beim Neuweber“, später „beim Schuster“

Der Hausname entstand 1736, als mit Georg Jockert ein „neuer“ Weber ansässig wurde. Der spätere Hausname geht auf den Schuster Johann Rebl — 1887 — zurück. Ein Grundbesitz von 1,5 ha wurde bei Abbruch des Hauses auf Nr. 37 übertragen.

Die Besitzer

- 1688 *T r a u t n e r* Hans und Cunigunde Kamnitzer aus Losau seit 1719 auf Hausnr. 14
 1719 *T.* Hans der jüngere, seit 1725 auf Hausnr. 24
 1725 *L i n g l* Christoph, Wagner aus Söllitz und Anna Barbara
 1736 *J o c h e r t* Georg, Leineweber, und Maria Walburga
 1764 *G l a ß* Ulrich aus Diendorf und Eva Jockert, II. ∞ 1768 Margaretha Lingl aus Söllitz
 1794 *S e i b e r t* Stephan aus Lampenricht und Elisabeth Glaß
 1835 *S.* Konrad und Barbara Herdegen
 1841 *P l ö d* Matthias und Anna Haider, seit 1863 auf Nr. 13
 1863 *G e b e r t* Michael u. A. Elisabeth Haider, II. ∞ 1863 Theres Dirscherl
 1887 *R e b l* Johann, Schuster aus Parkstein und Elisabeth Gebert
 1910 *K r a u s* Jakob aus Schiltern und Elisabeth verw. Rebl, seit 1917 auf Nr. 37

Hausnr. 7 (31) „beim Butzen“

Der heute noch gebräuchliche Hausname wird seit mehr als drei Jahrhunderten geführt und geht auf Georg Puz — 1660 — zurück. Laut Urkataster war das Anwesen ein $\frac{1}{8}$ Hof. Zuletzt wurden knapp 10 ha bewirtschaftet.

Die Besitzer

- 1660 *P u z* Georg
 1670 *B u e c h n e r* Martin und Katharina
 1701 *M e i n d l* Michael aus Gnötzendorf und Lucia Bu(e)chner
 1744 *M.* Johann Georg („Vetter“ des Vorbesitzers) und Anna Maria Kiendl aus Söllitz
 1770 *M.* Georg und Ursula Gerstner von Aspermühl (Aspachmühle)
 1800 *M.* Georg und Kunigunda Nörl, 1822 auch auf Nr. 19
 1841 *M.* Michael und Anna Reis
 1871 *M.* Johann Georg und Margaretha Braun aus Wittschau
 1903 *M.* Wolfgang und Margaretha Schmaus aus Kötschdorf
 1935 *M.* Johann und Margaretha Kiener

Hausnr. 8 (-) „beim Bigladl“, nach 1840 „beim Hansadl“

Es handelt sich hier um einen (mehrfach) übertragenen Hausnamen, der auf Adam Reil — 1784 — zurückgeht. Richtig müßte es Bichladl heißen (vergl. hierzu Hausnr. 22 und 25). Warum später der Hausname Hansadl (Hans Adam war der Vater des Adam R.) geführt wurde, konnte nicht geklärt werden. Das Anwesen war ein $\frac{1}{8}$ Hof und hatte 3—4 ha. Später wurden etwa 8 ha bewirtschaftet. Seit 1915 wurde die Landwirtschaft eingestellt und 1959 das Anwesen mit Hausnr. 7 vereinigt.

Die Besitzer

- 1630 *P r ü g l e r* Georg
 1640 *P e u m b l e r* Erhard
 1675 *P.* Georg und Martha
 1692 *P.* Leonhard und Barbara Aigenmann aus Oberweihern
 1723 *P l ö t h* Georg Michael aus Rappenberg und Marg. Bäumler
 1733 *P.* Hans Georg und Margaretha Geitner (1729 auf Nr. 31)
 1762 *P.* Hans
 1773 *P a ß l e r* Leonhard Georg aus Pfreimd — geb. zu Friedersdorf — u. Barbara geb. Knorr aus Damelsdorf (1784 s. Nr. 25)
 1784 *R e i l* Adam und Anna Maria geb. Hofner (ab 1779 auf Nr. 25)
 1815 *R.* Joseph und Margaretha geb. Schmid aus Söllitz
 1845 *R.* Simon und Katharina geb. Simon aus Stein
 1878 *R.* Andreas und Margaretha geb. Birner aus Legendorf
 1891 *K u r z w a r t h* Silvester und Margaretha verw. Reil
 1915 *K.* Barbara, ∞ 1924 Michael *Z i m m e r m a n n*
 1953 *K ä u f l* Johann und Barbara geb. Zimmermann
 1955 *K i e n e r* Theres
 1959 *M e i n d l* Johann und Margaretha geb. Kiener — s. Nr. 7 —

Hausnr. 9 „beim Bader“, später „beim Schneider“

Der Hausname kam mit Matthias Gansbiehler — 1771 — *B a d e r* und „Chirurgus“ auf das Anwesen. Der spätere Hausname dürfte nach 1883 entstanden sein und auf den *S c h n e i d e r* Johann Nörl zurückgehen. Das Anwesen war ein $\frac{1}{8}$ Hof. Seit 1883 ist kein nennenswerter Grundbesitz mehr vorhanden. Das Haus kam 1893 zu Hausnr. 10 und wurde später abgebrochen.

Die Besitzer

- 1721 Geitner Andreas
 1748 G. Hans (Neffe des Vorbesitzers) und Anna Ficker aus Schiltern
 1771 Gansböhler Matthias und Cunigunda geb. Braun — s. Nr. 5 —
 1793 G. Johann Georg u. Barbara geb. Nörl
 1829 G. Michael u. Anna geb. Kiener aus Glaubendorf
 1851 Jäger Johann, Zimmermann aus Diebrunn, geb. zu Kettnitzmühle u. Barbara geb. Winter aus Pfreimd (1853 i. d. USA)
 1853 Nörl Johann Leonhard aus Atzenhof u. Barbara Hierl
 1883 N. Johann u. Katharina geb. Fleischmann aus Weidenthal
 1893 Kiener Georg

Hausnr. 9^{1/2} (16)

Das Haus wurde um die Jahrhundertwende erbaut.

Die Besitzer

- 1903 Kraus Georg aus Weiher (lebte in der Schweiz)
 1917 K. Karl und Barbara geb. Roth aus Gleiritsch
 1962 K. Friederich
 1965 Schmolla Fritz

Hausnr. 10 (15) „beim Kiener“

Der Hausname geht auf Hans Kiener - 1749 - zurück. Der ehemalige ¹/₄ Hof unterstand direkt dem Pflamgt Nabburg. Das Anwesen hatte während der letzten 150 Jahre einen Grundbesitz von rund 33 ha.

Die Besitzer

- 1584 Gilg Hans
 1595 Bodenstätter Hans
 1610 Laidermann Georg
 1614 Hofmann Hans
 1635 Pichl (Büchl) Hans und Katharina
 1666 P. Adam
 1709 P. Adam und Margaretha geb. Hainzenbeck aus Pfreimd
 1720 Schwäbl Wolfgang aus Schiltern und Maria Catharina
 1724 Lippert Hans aus Windpaußing und Margaretha, geb. Meindl aus Weiher
 1748 Reis Georg aus Weiher
 1749 Kiener Johann Wolfgang aus Döllnitz und Anna
 1762 K. Johann u. Katharina, geb. Paulus aus Iffelsdorf
 1795 K. Martin u. Margaretha, geb. Kiener, Weiher Nr. 51
 1831 K. Georg u. Anna, geb. Wilhelm
 1858 K. Georg u. Magdalena, geb. Rothmeier aus Oberpfreimd
 1895 K. Joh. Bapt. u. Walburga, geb. Schlosser aus Hohentreswitz, II. ∞ Kunigunda, geb. Ponath aus Losau
 1951 K. Josef u. Maria, geb. Bäumler aus Reisach

Hausnr. 11 „beim Mauerergirgl“

Der Hausname geht auf Hans Georg Reis — 1730 — zurück, der Bauer und Mauerer war und deshalb „Mauerer-Girg(l)“ genannt wurde.

Das Anwesen war ein ¹/₄ Hof und hatte bis ins 20. Jahrhundert einen Grundbesitz von durchwegs 14 ha.

Das Anwesen wurde in der 2. Hälfte ds. Jahrhunderts abgebrochen.

Die Besitzer

- 1660 Peumpler Michael der Jüngere
 1685 Reis (Reiß) Hans aus Losau — 1670—1684 in Döllnitz — und Margaretha geb. Deichner aus Wernberg
 1699 R. Hans und Margaretha geb. Dozler aus Damelsdorf
 1730 R. Hans Georg und Margaretha geb. Noßner aus Schiltern
 1774 R. Leonhard und Anna Maria
 1809 R. Georg Adam und Margaretha geb. Hammerl aus Söllitz
 1845 R. Leonhard und Margaretha geb. Graf aus Gnötzendorf
 1878 Ertl Hans und Katharina geb. Reis
 1905 E. Josef und Margaretha
 1936 E. Hans und Margaretha geb. Käs

Hausnr. 12 „beim Poltl“ (13)

Der Hausname geht auf Leopold (Poldl, Poltl) Greßl — 1775 — zurück.

Das Anwesen war ein ¹/₅ Hof mit etwa 4 bis 6 ha Grundbesitz. Im 20. Jahrhundert wurden rund 9 ha bewirtschaftet.

- Beer Hans und Salome
 1692 Hierl Hans aus Kötschdorf und Anna
 1707 Ficker Georg aus Schiltern und Katharina geb. Hierl
 1740 F. Hans und Margaretha geb. Hopfner aus Wittschau, II. ∞ 1744 Barbara Rauch aus Söllitz
 1774 Schwingler Sebastian aus Schiltern und Margaretha geb. Ficker (seit 1775 auf Nr. 59)
 1775 Greßl (lt. Traumatrikel Kreß) Leopold aus Unterköblitz und Barbara geb. Schlögl aus Diebrunn
 1788 kauft der Mauerer Andreas Eimer eine Kammer mit Hausplatz von L. Greßl, um 150 fl, die 1795 wieder zurückgekauft werden.
 1811 G. Johann und Katharina geb. Plößl aus Holzhammer, II. ∞ 1825 Barbara Sölch aus Friedersdorf
 1840 G. Johann und Margaretha geb. Paßler
 1887 G. Johann und Franziska geb. Kurz aus Iffelsdorf
 1894 G. Matthias (Bruder des Vorbesitzers) und Margaretha
 1907 Winter Emeram und Margaretha
 1908 Bayer Johann und Margaretha geb. Greßmann aus Weiher
 1957 B. Johann und Gertraud

Hausnr. 13 (12) „beim Beutlthoma“ später „Schleiferer“

1585 und noch nach 1605 gibt es in Weiher mehrere Peier(l). Sollte einer davon auf Nr. 13 gelebt haben, wäre die Klärung des Hausnamens einfach. Er müßte dann

richtig *Beier(l) - Thoma* heißen. In dieser Form geht er auf *Thomas Herdegen* — 1795 — zurück. Beim späteren Hausnamen *Schleiferer* handelt es sich um einen Berufsamen.

Das Anwesen war laut Urkataster ein $\frac{1}{5}$ Hof mit etwa 8 ha Grundbesitz.

Die Besitzer

- 1660 *Helgl Caspar* und *Margaretha*
 1677 *Menzl Jakob* und *Barbara*, II. ∞ 1679 *Barbara Witt* aus *Stein*
 1712 *Geitner Hans* und *Anna Maria Menzl*
 1746 *Scheibl Johann* und *Apollonia Nörl* aus *Weihern*
 1776 *Sch. Kaspar* und *Anna Mayer* aus *Saltendorf*
 1782 *Kiendl Franz* aus *Söllitz* und *Anna* verw. *Scheibl*
 1795 *Herdegen Joh. Thomas* und *Christina Scheibl*
 1842 *H. Kaspar* und *Barbara Stumvoll* aus *Fuchsendorf*
 1863 *Plödt(t) Matthias* und *Anna Haider*, II. ∞ 1864 *Anna Ullermann* aus *Köttlitz*;
 seit 1841 auf Hausnr. 6
 1872 *Nörl Ulrich* und *Renata Ullermann*
 1920 *N. Andreas* und *Margaretha Paulus* aus *Pfreimd*
 1957 *Fleischmann August* aus *Neusath* und *Anna Nörl*

Hausnr. 13 $\frac{1}{2}$ (-)

Das Anwesen entstand 1863 durch Teilung und ist seit 1927 wieder mit Nr. 13 vereinigt.

Die Besitzer

- 1863 *Herdegen Kaspar* und *Barbara*
 1865 *Greßmann Johann* und *Theresia Zintl*
 1873 *Dirscherl Michael* und *Theresia* verw. *Greßmann*
 1893 *G. Johann* und *Anna Lindner*
 1909 *Weidner Simon*
 1910 *Frischholz Leonhard* und *Anna Meiler*, II. ∞ 1913 *Maria Schmittner* aus *Hohentreswitz*; seit 1890 auf Nr. 33 $\frac{1}{2}$
 1927 *Nörl Andreas*

Hausnr. 14 (5) „beim Schmiedwölfel“

Der Hausname geht auf *Wolfgang Trautner* — 1721 — zurück, dessen Großvater das Schmiedehandwerk ausübte. Ursprünglich dürfte als Hausname „beim Schmied“ geführt worden sein.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{3}{4}$ Hof. Zuletzt wurden nur noch 8 ha bewirtschaftet und 1910 der gesamte Grundbesitz veräußert.

Die Besitzer

- 1640 *Trautner Georg*
 1660 *T. Hans*, *Schmied*, und *Elisabeth*
 1694 *Weidinger Wolf* und *Ursula Trautner*
 1719 *T. Hans* (*Schwager* des *Vorbesitzers*) und *Cunigunde Kamnitzer* seit 1688 auf Nr. 6

- 1721 *T. Wolfgang* und *Eva Putz* aus *Saltendorf*
 1758 *Reis Joh. Leonhard* und *Maria Trautner*, II. ∞ 1777 *Dorothea Scharl* aus *Friedersdorf*
 1799 *R. Anton*
 1811 *R. Anton* (*Bruder* des *Vorbesitzers*) und *Barbara Mayer*
 1844 *Prem Johann* aus *Söllitz* und *Anna Maria* geb. *Reis*
 1862 *Held Wolfgang*
 1862 *Pöllmann Josef*
 1863 *Gmeiner Dominik* aus *Friedersdorf* und *Eva Reis*
 1894 *G. Michael*
 1910 *Weidner Simon* aus *Nabburg*
 1910 *Greßmann Hans* und *Anna* (seit 1893 auf Nr. 13 $\frac{1}{2}$)
 1927 *G. Emeram* und *Amalia* geb. *Paulus* aus *Etzenricht*

Hausnr. 15 (11) „beim Rauchen“

Das Anwesen wurde im Urkataster als $\frac{1}{5}$ Hof bezeichnet und hatte durchwegs einen Grundbesitz von 18 bis 22 ha. Gegenwärtig werden rund 17 ha bewirtschaftet.

Die Besitzer

- 1606 *Würschinger Johann Ulrich*
 1630 *Zenger Georg*, „hat einen halben Hof“
 1650 *Groegel (Griegl) Leonhard* u. *Margaretha*
 1664 *Rauch Simon* aus *Söllitz* u. *Catharina*
 1698 *R. Erhard* u. *Margaretha* geb. *Geitner*, *Weihern* Nr. 48, II. ∞ *Catharina Meindl*, *Weihern* Nr. 51
 1730 *R. Johann* u. *Anna Catharina* geb. *Paulus* aus *Unterköblitz*
 1770 *R. Johann Erhard* u. *Anna Ursula* geb. *Mayer* aus *Tauchersdorf*
 1816 *R. Johann Michael* u. *Barbara* verw. *Meindl*, *Weihern* Nr. 21
 1849 *R. Johann* u. *Barbara* geb. *Strehl* „vom Sand“
 1862 *Ullermann Georg*
 1862 *Held Wolfgang*
 1862 *Prem Johann* — s. Nr. 14 —
 1874 *P. Georg* u. *Anna Maria* geb. *Lindner*, *Weihern* Nr. 55
 1904 *P. Johann* u. *Viktoria* geb. *Bauer* aus *Görnitz*
 1961 *Wittmann Johann* aus *Ottenrieth* u. *Anna* geb. *Prem*

Hausnr. 16 (61) „beim Arzenhansl“, später „beim Atz“

Der spätere Hausname ist sicher eine Ableitung des alten Hausnamens, dessen Herkunft allerdings nicht geklärt werden konnte.

Ursprünglich ein $\frac{1}{8}$ Hof, lt. Urkataster jedoch $\frac{1}{2}$ Hof, hatte das Anwesen während der vergangenen 200 Jahre einen Grundbesitz von 11—13 ha.

Die Besitzer

- 1650 *Nörl (Närl, Nöhrl) Jakob* und *Margaretha*
 1694 *N. Georg*
 1723 *Ficker Georg* aus *Schiltern* und *Catharina Hierl*; seit 1707 auf Nr. 12
 1736 *Nörl Caspar* (*Neffe* des *Georg N.*) u. *Sabina Hauer*
 1777 *N. Ulrich* und *Maria Kunigunda Reil*

- 1795 N. Johann und Kunigunda Demel
 1840 N. Ulrich und Anna Striegl aus Gnötzendorf
 1878 N. Thomas und Margaretha Herrmann aus Treffnitz
 1919 N. Georg und Katharina Wildenauer aus Wieselrieth
 1935 Pröls Johann aus Trausnitz und Katharina verw. Nörl
 1956 Reitinge Josef aus Ödpillmannsberg und Rosina Nörl

Hausnr. 17 (63) „beim Margathansl“ auch „Mauererhansl“

Die Herkunft des Hausnamens konnte nicht geklärt werden. Es ist aber anzunehmen, daß einer der ersten (bekanntesten) Besitzer das Mauererhandwerk ausübte und so „Mauererhansl“ entstand.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{10}$ Hof, seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts jedoch ein $\frac{1}{2}$ Hof. Zum Anwesen gehören etwa 18 ha Grundbesitz.

Die Besitzer

- 1640 Geitner Hans
 1670 G. Hans und Anna Margaretha
 1712 G. Andreas, seit 1721 auf Nr. 9
 1721 G. Johann (Bruder des Vorbesitzers)
 1739 Reil Hans Georg aus Rappenberg und Eva Geitner
 1780 R. Hans Georg und Anna Margaretha Kiener, II. ∞ 1789 Margaretha Hierl
 1806 Argauer Michael aus Hochdorf und Margareta verw. Reil
 1838 R. Johann und Barbara Kiener, II. ∞ 1834 Magdalena Klinger aus Feistlberg
 1866 R. Stephan und Barbara geb. Wittmann aus Feistlberg
 1897 R. Michael und Margaretha geb. Leyerer
 1937 R. Peter Andreas und Margaretha Schwabl aus Döllnitz
 1975 R. Alfons

Hausnr. 18 (65) „beim Beitzmann“, später „beim Mann“ = Mo, seit 1910 „beim Schusterbauer“

Im 18. Jh. wurde das Anwesen „beim Peyerl“ genannt. Der im Urkataster „Beitzmann“ geschriebene Hausname, dürfte durch einen Hörfehler entstanden sein. Die richtige Bezeichnung mußte „beim Beial-Thoma(n)“ lauten. In dieser Form dürfte der Hausname nach 1761 entstanden sein und auf Thomas Scheibl zurückgehen. Im 19. Jh. wurde der Hausname weiter verstümmelt und von „Thoma“ blieb nur noch „ma“, das fälschlich als Mann, mundartlich „Mo“ gedeutet wurde. Im Jahre 1910 kaufte Josef Reis sein chem. Elternhaus zurück. Er bewohnte 1885—1910 das Anwesen Nr. 33 „beim Schusterbauer“ und übertrug diesen Hausnamen auf das Anwesen Nr. 18.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{8}$, seit dem 18. Jh. ein $\frac{1}{4}$ Hof mit rund 12 ha Grundbesitz. Heute gehören rund 5 ha zum Anwesen.

Die Besitzer

- 1650 Winter Hans
 1665 Mistelpeck Adam u. Ursula
 1665 Peyerl Michael u. Catharina
 1712 P. Andreas
 1722 Scheibl Hans, Weiher Nr. 3 u. Regina geb. Brasser aus Söllitz

- 1761 Sch. Thomas u. Margaretha geb. Gößl aus Woppenhof
 1797 Lindner Johann u. Barbara aus Engleshof
 1806 Reis Georg, Weiher Nr. 14 u. Barbara geb. Mayr, Weiher Nr. 22
 1857 R. Anton u. Margaretha geb. Herold aus Oberköblitz
 1876 Engelmann Leopold
 1877 Herdegen Georg, Weiher Nr. 1
 1877 Reil Stephan, Weiher Nr. 17
 1878 Bauer Johann
 1878 Reil Johann, Weiher Nr. 8 u. Elisabeth Barbara geb. Hofstetter, Weiher Nr. 62
 1910 Weiß Wolf u. Karolina
 1910 Reis Josef u. Barbara geb. Frischholz, Weiher Nr. 33
 1934 R. Josef u. Anna geb. Söllner
 1981 R. Wilhelm

Hausnr. 19 (62) „beim Kasparkannes“, später „beim Schneider“

Der Hausname kam 1778 mit Johann = „Kannes“ Meindl auf das Anwesen. Sein Elternhaus führte den Hausnamen „beim Kaspertophl“; er wurde deshalb „Kasparkannes“ genannt.

Der spätere Hausname kam 1892, mit dem Schneider Michael Frischholz, auf das Anwesen. Ursprünglich waren die Anwesen Nr. 19—21 vereinigt. Hausnr. 19 war ein $\frac{1}{8}$ Hof und hatte maximal rund 12 ha Grundbesitz. Seit 1892 wird keine Landwirtschaft mehr betrieben.

Die Besitzer

- 1778 Meindl Johann, Weiher Nr. 30 u. Ursula geb. Reil, Weiher Nr. 17
 1822 M. Georg u. Kunigunde — s. Nr. 7 —
 1838 M. Michael u. Kunigunda geb. Meindl, Weiher Nr. 30
 1843 M. Simon, Weiher Nr. 30
 1871 Klier Simon, Weiher Nr. 26 u. Margaretha geb. Maunz aus Saltendorf
 1890 Wanderer Johann, Weiher 59 — s. dort —
 1892 Frischholz Michael, Weiher Nr. 5 — s. auch Nr. 22 u. 37 — u. Barbara geb. Raab aus Stein
 1911 F. Andreas u. Katharina geb. Zeus aus Lampenricht, II. ∞ 1928 Theresia geb. Zeus aus Lampenricht
 1940 Ponnath Josef u. Theresia geb. Frischholz

Hausnr. 20 (64) „beim Schneidersepp“, später „beim Schreiner“

Der Hausname entstand 1828 und ist auf den Schneider Josef Forster zurückzuführen. Als 1894 der Schreiner Josef Heindl das Anwesen erwarb, wurde der Hausname „beim Schreiner“ gebräuchlich.

Das Anwesen entstand 1806 durch Teilung des Anwesens Nr. 21.

Die Besitzer

- 1806 Meindl Johann
 1822 M. Georg u. Kunigunde — s. Nr. 7 —
 1823 Birner Lorenz aus Frotzersricht u. Elisabeth geb. Lehner aus Wolfering
 1828 Forster Josef u. Barbara geb. Hierl, Weiher Nr. 1

- 1849 S p a c h t h o l z Josef aus Luhe u. Margaretha geb. Reil aus Weiher
 1864 W i n c k l m a n n Andreas aus Damelsdorf u. Anna geb. Nörl aus Weiher
 1870 H e i n d l Margaretha, geb. Stahl
 1894 H. Johann
 1906 Z i m m e r m a n n Georg, Weiher Nr. 41 u. Anna, geb. Danzl aus Trausnitz,
 II. ∞ Theres verw. Lobinger, geb. Herrmann aus Atzenhof
 1948 Z. Johann, wohnhaft in Neustadt a. d. Waldnaab
 1950 K r a u s Andreas, Weiher Nr. 23 u. Anna geb. Schlögl

Hausnr. 21 (230) „beim Hirtwastl“, später „beim Weberlenz“

Das Anwesen war früher das sogen. „Mesnerhaus“. 1793 kam der chem. Hirte Sebastian Rebl auf das Haus und so entstand der Hausname „Hirtwastl“. Der spätere Hausname geht auf den Weber Lorenz Scheibl, den „Weberlenz“ zurück.

Das Anwesen, ursprünglich ein $\frac{1}{4}$ Hof, wurde durch mehrmalige Teilung schließlich zu einem $\frac{1}{8}$ Hof. Seit 1820 ist nur mehr ein geringer Grundbesitz vorhanden. Das Haus wurde im 20. Jahrhundert an einem anderen Platz neu erbaut.

Die Besitzer

- 1660 M a y e r Sebastian und Anna
 1696 G r e t s c h Christoph, Lehrer, und Cunigunde geb. Amon aus Gnötzendorf
 1739 M e i n d l Caspar u. Catharina geb. Gretschn, — s. auch Nr. 30 —
 1748 M. Georg Michael — s. Nr. 30 —
 1778 M. Johann, — s. Nr. 19 —
 1793 R e b l Sebastian, ehem. Hirte in Nessating
 1800 R. Andreas u. Anna, — s. Nr. 60 —
 1804 K u r z w a r t h Andreas u. Margaretha geb. Rebl, — s. Nr. 60 —
 1806 M e i n d l Johann u. Ursula, — s. Nr. 19 —
 1806 M. Georg u. Barbara geb. Lindner aus Stein
 1820 K a g e r e r Georg, Schuster in Pfreimd u. Barbara
 1826 P r e y Martin, Schuster in Woppenhof
 1831 G e i t n e r Lorenz, Weiher Nr. 34 u. Barbara geb. Krieger aus Hohentreswitz
 1861 S c h e i b l Lorenz u. Sybilla geb. Haider, Weiher Nr. 56
 1873 U s c h o l d Johann aus Roggenstein u. Anna geb. Scheibl
 1887 M e l l e r Sybilla, — s. Nr. 23 —
 1894 D i r s c h e r l Margaretha, geb. Meller
 1908 Z e n g e r Jakob u. Anna
 1911 Z. Johann
 1919 B r a u n Josef aus Trausnitz u. Sybilla geb. Schönberger
 1939 B. Johann Albert u. Anna geb. Luber aus Hirschau

Hausnr. 22 (58) „beim Neubauern“ bis etwa 1750 „beim Pichl“

Der ältere Hausname geht auf Martin B ü c h l (auch Pichl) — 1650 — zurück. Mit Hans Mayr — 1750 — dürfte der neue Hausname entstanden sein. Nachdem der Vorbesitzer ein anderes Anwesen erwarb, könnte sein Nachfolger „der neue Bauer“ genannt worden sein.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{4}$ Hof mit 12 bis 16 ha Grundbesitz. Seit 1879 ist nur noch geringfügiger Grundbesitz vorhanden.

Die Besitzer

- 1585 D r y b e c k (Trimbeck, Trümbeck) Erhard
 1630 D. Georg
 1650 B ü c h l Martin u. Anna
 1677 B. Andreas u. Anna geb. Holzgartner aus Woppenhof
 1712 R e i l Mathias u. Anna geb. Büchl, II. ∞ 1729 Barbara Plöd, Weiher Nr. 56
 1739 R. Johann Adam u. Anna Barbara geb. Trautner, Weiher Nr. 25 II. ∞ 1747
 Elisabeth Reichl aus Iffelsdorf; — seit 1741 auch auf Nr. 25 —
 1750 M a y r Hans, Weiher Nr. 23 u. Margaretha
 1779 M. Anton u. Barbara geb. Schlögl aus Diebrunn
 1810 M. Leonhard u. Anna Maria geb. Reil, Weiher Nr. 17
 1837 M. Georg u. Margaretha geb. Schönberger aus Saltendorf
 1869 M. Peter u. Elisabeth geb. Rauch
 1873 E r l a n g e r Max, Kaufmann aus Nürnberg
 1879 F r i s c h h o l z Michael u. Anna Barbara, — s. Nr. 19 —
 1893 V o i t h Josef
 1893 Z e n g e r Michael, — s. Nr. 46 —
 1894 Z i n n e r Anna
 1902 L e i c h n a m Leonhard u. Siegmund
 1905 K u r z w a r t h Johann Georg u. Anna geb. Maier
 1922 K. Michael u. Katharina geb. Simon aus Trausnitz
 1955 K. Silvester u. Ernestine geb. Nörl, Weiher Nr. 13

Hausnr. 23 (56) „beim Lappengirgl“, später „Pouper“

Die Herkunft beider Hausnamen konnte nicht geklärt werden.

Das Anwesen war ein $\frac{1}{8}$ Hof mit durchschnittlich 6 ha. Heute sind rund 7,5 ha Grundbesitz vorhanden.

Die Besitzer

- 1595 M a i e r Michael, gen. „Rotbart“
 1630 N a g l e r Hans
 1640 M a i e r Ulrich
 1686 M. Michael u. Anna verw. Nörl, geb. Noßner, Weiher Nr. 55
 1720 M. Georg u. Anna
 1749 M e i n d l Caspar u. Catharina, — s. Nr. 30 —
 1757 M. Michael u. Barbara geb. Dozler aus Damelsdorf
 1775 M. Georg u. Anna Maria geb. Löw aus Weidenthal
 1808 M. Johann u. Margaretha geb. Priehl aus Lampenricht
 1832 H e r b s t Johann Bapt. aus Wernberg u. Anna geb. Meindl
 1836 H e r d e g e n Stephan, Weiher Nr. 56 u. Anna verw. Herbst
 1864 H. Georg u. Barbara geb. Maier, — s. Nr. 1 —
 1872 M e l l e r Jakob u. Sybilla
 1887 S e i b e r t Josef, — s. Nr. 34 —
 1890 D i e t l Josef
 1890 K r a u s Franz, Weiher Nr. 58 u. Anna, geb. Hösl, II. ∞ Elisabeth Uschold
 1933 K. Georg u. Karolina geb. Meindl aus Preppach

Hausnr. 24 (57) „beim Nadler“

Hier handelt es sich um einen der ältesten Hausnamen in Weiher, der mindestens 1620 mit Christoph Nadler entstand.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{8}$ Hof mit einem Grundbesitz von etwa 10,5 ha. Bis in die 50er Jahre dieses Jh. war der Besitz auf 13 ha angewachsen.

Die Besitzer

- 1620 Nadler Christoph (kam nach 1605 auf das Anwesen)
 1625 N. Erhard
 1677 N. Georg
 1725 Trautner Hans, II. ∞ Barbara Scheibl
 1730 Märkl Hans aus Paßelsdorf u. Barbara verw. Trautner
 1767 Dorner Georg Adam u. Anna geb. Nörl, Weiher Nr. 32
 1822 Schmid Joseph u. Elisabeth geb. Meindl, Weiher Nr. 51
 1848 Sch. Georg Erhard u. Sophia geb. Striegl aus Gnötzendorf
 1879 Sch. Georg u. Walburga geb. Striegl aus Gnötzendorf
 1897 Schlögl Georg aus Oberköblitz u. Anna geb. Schmid
 1949 Sch. Hans u. Anna geb. Hösl aus Losau

Hausnr. 25 (55) „beim Paßler“ — vorher „beim Hansadl“

Der heute noch gebräuchliche Hausname geht auf Georg Paßler — 1784 — zurück. „Hansadl“ ist eine mundartliche Form für Johann Adam, Begründer dieses Hausnamens war Johann Adam Reil — 1741 —.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{4}$ Hof. Um 1800 war der Grundbesitz auf rund 27 ha angewachsen. Heute werden annähernd 30 ha bewirtschaftet.

Die Besitzer

- 1630 Lingl Erhard
 1635 Trautner Hans und Elisabeth
 1675 T. Leonhard
 1716 T. Erhard u. Anna Barbara
 1741 Reil Johann Adam, Weiher Nr. 22, u. Anna Barbara geb. Trautner, II. ∞ 1747 Elisabeth Reich(l) aus Iffelsdorf
 1779 R. Adam u. Anna Maria geb. Hofner aus Stein — vergl. Nr. 8 —
 1784 Paßler Georg aus Pfreimd, geb. zu Friedersdorf u. Barbara, geb. Knorr aus Damelsdorf — vergl. Nr. 8 —
 1795 P. Jakob u. Eva geb. Schlegl aus Oberköblitz
 1840 P. Georg u. Barbara geb. Prem aus Söllitz
 1874 P. Jakob u. Anna geb. Demleitner aus Söllitz, II. ∞ 1894 Anna geb. Prüll aus Lind
 1910 P. Georg u. Maria geb. Burkhard aus Schiltern
 1965 Mayer Georg aus Haarhof b. Schwandorf, ∞ 1938 Maria geb. Paßler

Hausnr. 26 (-) „beim Schmied“, später „beim Schmiedweber“

Bei dem Anwesen handelt es sich um die ehemalige Gemeindeschmiede, die bis 1872 betrieben wurde. Als 1872 der Weber Michael Bayer das Anwesen übernahm, erhielt das Anwesen den Hausnamen „beim Schmiedweber“. Zum Schmied-Anwesen gehörten 3—4 ha Grundbesitz. Mitte des 20. Jh. wurde das Anwesen abgebrochen.

Die Besitzer

- 1780 Schmied Martin u. Margaretha geb. Horn aus Neunaigen
 1800 Sch. Johann u. Katharina geb. Dorner, Weiher Nr. 24
 1804 Wolfram Johann aus Stein
 1809 W. Balthasar u. Barbara aus Stein
 1814 Dautner Konrad aus Hirschau u. Margaretha verw. Götz aus Nabburg
 1816 Polleter Josef aus Kemnath bei Fuhrn
 1817 Lehner Georg aus Gröbenstädt u. Dorothea verw. Klier aus Floß
 1836 Klier Erhard u. Kunigunde geb. Meindl, Weiher Nr. 30
 1872 Bayer Michael aus Unterlind u. Elisabeth geb. Klier
 1913 B. Johann u. Elisabeth

Hausnr. 27 (-) „beim Kramer“

Der Hausname geht auf den Krämer Simon Pirzing — 1650 — zurück. Das in allen Steuerbeschreibungen als „Häusl“ oder auch $\frac{1}{32}$ Hof bezeichnete Anwesen hatte keinen nennenswerten Grundbesitz. Das Haus wurde um 1950 abgebrochen.

Die Besitzer

- 1650 Pirzing Simon und Magdalena
 1708 Meringer Christoph u. Sibylla
 1709 Aman (Amon) Andre — s. Nr. 35 —
 1710 Luft Hans Martin aus Nabburg, später Nr. 59
 1721 Hofmann Martin u. Barbara
 1739 Trautner Hans Georg u. Margaretha — s. Nr. 41 —
 1749 Geitner Mathias u. Barbara, — s. Nr. 37 —
 1760 Kiener Hans u. Anna, — s. Nr. 10 —
 1769 Ficker Johann u. Barbara, aus Pfreimd
 1800 Schmied Johann, — s. Nr. 26 —
 1804 Wolfram Johann, — s. Nr. 26 —
 1809 W. Balthasar, — s. Nr. 26 —
 1811 Inzelsberger Christoph aus Pfreimd u. Margaretha geb. Straßer
 1811 Greßmann Georg aus Köblitz u. Kath. geb. Inzelsberger
 1847 G. Johann u. Anna geb. Kaiser
 1862 Maier Andreas u. Theresia geb. Zintl, Weiher Nr. 46
 1886 Herdegen Franz u. Andreas, Weiher Nr. 1
 1911 Seegerer Karl, Weiher Nr. 1
 1912 Schmidhammer Adam u. Katharina
 1918 Hilgert Elisabeth
 1933 H. Michael u. Anna geb. Kammerer aus Döllnitz
 1950 Gemeinde Weiher

Hausnr. 28 (49) „beim Mauerermirtl“

Der Hausname geht auf Martin — Mirtl — Reis zurück, der vom Hof Nr. 11 „beim Mauerer-Girgl“ stammte.

In alten Briefprotokollen wird das Anwesen als $\frac{3}{4}$ Hof, im Urkataster dagegen nur als $\frac{3}{8}$ Hof bezeichnet. Das Anwesen hat seit nahezu 200 Jahren einen Grundbesitz von rund 26 ha, damit dürfte der mit $\frac{3}{4}$ angegebene Hoffuß zutreffend sein.

Die Besitzer

- 1585 M a y e r Michael
 1610 M. Christoph
 1630 W ü r d i g Hans, „versteuert 527 fl“
 1650 W. Peter, „versteuert 300 fl“
 — B ä u m l e r Michael der Jüngere (1663 bereits verstorben) und N. Witwe des Michael Pfeiffer
 1670 P f e i f f e r Hans Georg und Kunigunde
 1701 P f. Adam und Anna Margaretha Geitner
 1737 R e i s Martin und Anna Eva Meindl aus Gnötzendorf
 1761 R e i l Martin und Margaretha Reis, II. ∞ 1772 Elisabeth Zielbauer aus Lückenrieth
 1797 R. Johann und Barbara Scheibl
 1833 T r a u t n e r Johann und Magdalena Reil
 1851 B a r t m a n n Michael aus Köblitz und Katharina Trautner
 1878 B. Leonhard und Barbara Nörl, II. ∞ 1879 Katharina Häsler aus Schwarzberg
 1914 B. Michael
 1919 B. Josef (Bruder des Vorbesitzers) und Anna Kiener
 1935 P u f f Karl aus Hohentreswitz und Anna verw. Bartmann

Hausnr. 29 (-) „beim großen Bauerngirgl“ später „beim Michlboum“

Die Herkunft des älteren Hausnamens ist nicht klar, dürfte jedoch auf Georg Nörl — 1696 — zurückgehen. Der spätere Hausname wurde 1886 mit Josef Uschold übertragen; vergl. hierzu Hausnr. 32.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{16}$ Hof, im 19. Jh. aber ein $\frac{1}{8}$ Hof mit etwa 10 ha. Zuletzt wurden rund 16,5 ha bewirtschaftet.

Die Besitzer

- 1664 S c h n u r e r Hans und Lucia Reger aus Großenschwand
 1696 N e h r l (Nörl) Georg, Dorfhauptmann, Weiher Nr. 16 u. Margaretha geb. Kiener
 1718 N. Georg u. Amalia geb. Noßner aus Schiltern, II. ∞ 1725 Elisabeth Forster
 1765 N. Johann u. Anna Adelheid geb. Dirrigl aus Schmidgaden
 1795 N. Georg u. Barbara geb. Buchner aus Stein
 1836 N. Johann Thomas u. Anna Barbara geb. Striegl aus Gnötzendorf
 1871 N. Johann u. Anna Maria geb. Reil, Weiher Nr. 17
 1886 D i e t l Josef aus Schwandorf
 1886 U s c h o l d Josef u. Barbara
 1903 S p i c k e n r e u t h e r Johann aus Michldorf u. Barbara geb. Uschold
 1949 H a n n a u e r Johann aus Ragenhof u. Anna geb. Spickenreuther

Hausnr. 30 (47) „beim Kaspartophl“, später „beim Toff“

Ursprünglich wurde der Hausname „K a s p a r“ geführt, der auf Kaspar Meindl — 1712 — zurückgeht. Als 1784 Christoph Meindl, gen. K a s p a r - T o p h l, den Hof übernahm entstand der neue Hausname. Zwischen 1810 und 1850 wurde der Hausname in T o f f (Kurzform für Christoph) umgewandelt.

Das Anwesen war ursprünglich $\frac{1}{2}$ Hof, der im 19. Jh. rund 33 ha Grundbesitz hatte. Seit 1917 sind nur noch 4,5 ha vorhanden.

Die Besitzer

- 1595 M a i r Wolf
 1650 P r i x i n g e r Jakob
 1696 M e i n d l Andreas
 1712 M. Caspar u. Cunigunde, II. ∞ 1727 Catharina Eva geb. Grets, Weiher Nr. 21
 1748 M. Georg Michael u. Eva geb. Plöth, Weiher Nr. 31
 1784 M. Christoph u. Elisabeth geb. Mayer aus Schiltern
 1843 M. Simon u. Margaretha geb. Kiener aus Saltendorf
 1877 M. Georg u. Margaretha geb. Striegl aus Gnötzendorf
 1917 Landwirtsch. Genossenschaft Regensburg
 1917 L e y e r e r Peter u. Anna Maria, — s. Nr. 31 —
 1929 F o r s t e r Michael aus Söllitz u. Margaretha geb. Leyerer
 1957 Z i m m e r m a n n Johann Heinrich aus Weiher u. Hedwig geb. Puff, Weiher Nr. 28

Hausnr. 31 (-) „beim Wirtskarl“, später „beim Karl“

1764 erwirbt der Wirt-sonn Anton Trautner das Anwesen; weshalb es aber zum Hausnamen „Wirtskarl“ und später „Karl“ kam, konnte nicht geklärt werden.

Der Urkataster spricht von einem $\frac{1}{8}$ Hof, mit einem Schätzwert von 650 fl. Tatsächlich war das Anwesen im 17. Jh. ein Lehengüt, das durch Transferierung von Grundstücken im 18. Jh. zu einem Halbhof von etwa 23 ha angewachsen war. Der letzte Besitzer veräußerte nahezu den gesamten Grundbesitz, das Haus wurde abgebrochen.

Die Besitzer

- 1630 K h i e n e r Adam, „versteuert 191 fl“
 1650 N ä r l (Nerl, Nöhrl) Jakob u. Margaretha (verm. geb. Kiener) s. auch Nr. 16
 1694 T r a u t n e r Michael u. N. geb. Närl
 1726 N e r l Michael, Weiher Nr. 29, u. Apollonia geb. Plöth, Weiher Nr. 32
 1729 P l ö t h Hans Georg, Weiher Nr. 32, u. Margaretha geb. Geitner, Weiher Nr. 48
 1733 P. Georg Michael — s. Weiher Nr. 8 —
 1752 P. Johann u. Magdalena
 1764 T r a u t n e r Anton, Weiher Nr. 2, u. Anna geb. Kiendl aus Köttilitz, — s. auch Weiher Nr. 33 —
 1793 T. Johann u. Margaretha geb. Kiener, Weiher Nr. 51
 1800 L e y e r e r Michael aus Söllitz u. Marg. verw. Trautner
 1828 L. Michael u. Anna Maria geb. Trautner, Weiher Nr. 55
 1862 L. Martin u. Barbara geb. Kiener aus Saltendorf
 1896 L. Peter u. Maria geb. Burkhard aus Schiltern, — s. auch Nr. 30 —

Hausnr. 32 (46) „beim Michlboum“, später „beim Schreiner“

Der Hausname dürfte 1747 entstanden sein, als M i c h a e l Nörl seinem gleichnamigen Sohn — also dem „Michlboum“ — das Anwesen übergab. Nachdem 1888 der Schreinermeister Kaspar Brunner das Haus erwarb, entstand der neue Hausname „Schreiner“.

Das Anwesen war ursprünglich ein Lehengüt; dagegen spricht der Urkataster von einem $\frac{1}{8}$ Hof. Bis 1886 waren rund 12 ha Grund vorhanden. Danach bewegte sich der Grundbesitz zwischen 3 und 4 ha.

Die Besitzer

- 1680 Plöth Michael u. Elisabeth
 1720 P. Georg u. Anna geb. Reis aus Schiltern
 1729 Nörl Michael u. Apollonia geb. Plöth — siehe Nr. 31 —, II. ∞ 1741 Margaretha Strigel aus Gnötzendorf
 1747 N. Michael u. Margaretha geb. Paulus aus Köblitz
 1782 N. Sebastian u. Barbara geb. Reil, Weihern Nr. 22
 1800 U s c h o l d Georg aus Köblitz u. Franziska geb. Nörl
 1837 U. Michael u. Kunigunde geb. Plöth
 1873 U. Josef u. Barbara geb. Schmied, Weihern Nr. 24 — s. Nr. 29 —
 1886 D i e t l Josef
 1886 K u r z w a r t h Christoph u. Katharina geb. Ponath
 1888 B r u n n e r Kaspar u. Barbara geb. Giehl aus Döllnitz — s. auch Weihern Nr. 64 —
 1919 B. Hans u. Katharina
 1953 P r e ß l Fritz aus Untersteinbach u. Maria geb. Maier
 1970 P. Fritz u. Katharina geb. Schwarz aus Birlhof

Hausnr. 33 (44) „beim Schusterbauer“

Der Hausname geht auf den Bauern und Schuster Johann Michael Plöth — 1782 — zurück.

Während der Urkataster von einem $\frac{1}{16}$ Hof spricht, wird das Anwesen in Kauf- und Übergabeverträgen immer als $\frac{1}{4}$ Hof bezeichnet. Bis zum Jahre 1876 waren durchwegs rund 11 ha Grundbesitz vorhanden. Danach wurde der gesamte Grundbesitz veräußert.

Die Besitzer

- 1720 Plödt Hans u. Maria Barbara (erhält $\frac{1}{2}$ von Nr. 32)
 1763 T r a u t n e r Anton u. Anna, — s. Weihern Nr. 31 —
 1764 Plöth Magdalena, Wwe. d. Johann P. Weihern Nr. 31
 1782 P. Johann Michael u. Katharina geb. Nörl, Weihern Nr. 29, II. ∞ 1795 Katharina geb. Reil, Weihern Nr. 28
 1819 H a r t m a n n Johann aus Steinbach u. Kath. verw. Plöth
 1835 F r i s c h h o l z Michael, Weihern Nr. 5, u. Magdalena geb. Reil, Weihern Nr. 28
 1860 F. Johann u. Sophia, geb. Eimer aus Stein
 1874 F. Wolfgang u. Anna
 1876 R u s c h Johann
 1876 F. Johann u. Sophia — s. oben —
 1877 F. Wolfgang und Anna
 1878 F. Christoph u. Maria Margaretha geb. Bösl aus Woppenhof
 1885 R e i s Josef, Weihern Nr. 18 u. Barbara geb. Frischholz
 1910 W e i ß Wolfgang — s. Weihern Nr. 18 —
 1910 P a ß l e r Johann, Ausnahmbauer, — s. Nr. 25 —
 1917 M e i n d l Georg, Ausnahmbauer, — s. Nr. 30 —
 1923 S e e g e r e r Karl, — s. Nr. 1 —
 1926 F r i s c h h o l z Georg
 1927 F. Leonhard u. Maria, — s. Nr. 33 $\frac{1}{2}$ —
 1936 P o e s e l Jakob aus Pfreimd u. Marg. geb. Frischholz

Hausnr. 33 $\frac{1}{2}$ (45)

Das Haus entstand 1876 durch Teilung des Anwesens Nr. 33.

Die Besitzer

- 1876 F r i s c h h o l z Wolfgang u. Anna, — s. Nr. 33 —
 1890 F. Leonhard aus Göselsdorf — geb. Weihern Nr. 33 — u. Anna geb. Meiler, II. ∞ 1913 mit Maria Schmittner aus Hohentreswitz, — s. auch Nr. 13 $\frac{1}{2}$ —
 1910 W e i d n e r Simon
 1910 B l ö t h Jakob aus Weihern u. Margaretha geb. Richter aus Weiden
 1933 D o b m a i e r Andreas aus Trausnitz u. Anna
 1941 D. Max u. Barbara geb. Deml aus Nabburg
 1954 D. Max u. Maria geb. Pösel, Weihern Nr. 33

Hausnr. 34 (43) „beim Bigamathes“, später „Wamperten-Franz“

Der Hausname dürfte auf den ersten bekannten Besitzer, Mathias Aman, zurückgehen. Franz Blödt, der 1887 auf das Anwesen kam, wurde „Wamperten-Franz“ genannt.

Das Anwesen war ein sogen. „Tripfen- oder Leerhäusel“ ohne nennenswerten Grundbesitz.

Die Besitzer

- 1660 A m a n (Amon) Mathias u. Margaretha
 1710 A. Andreas u. Cunigunde geb. Hartenkücher aus Peitensrieth, — s. auch Nr. 27 u. 64 —
 1724 G r e t s c h (Grötsch, Kretsch) Martin aus Weihern u. Margaretha geb. Hoffmann aus Mercenig in Lothringen
 1755 G. Peter, Lehrer, Weihern Nr. 52, u. Barbara geb. Kiener aus Losau
 1775 G. Katharina, später verehel. Pauli in Glaubendorf
 1788 L i n g l Andreas (I. ∞ Barbara Gretsch) und Walburga
 1800 L. Georg
 1800 G e i t n e r Johann Georg, Weihern Nr. 37 u. Kunigunde geb. Paßler, Weihern Nr. 25
 1828 S e y f a h r t Johann Baptist
 1863 S c h ö n b e r g e r Sebastian, Weihern Nr. 63 u. Anna geb. Platzer aus Kohlberg
 1866 H e l d Wolf
 1869 S c h ö n b e r g e r Sebastian, — s. oben —
 1872 S e i b e r t Joseph u. Margaretha geb. Schönberger, — s. auch Nr. 23 —
 1887 B l ö d t Franz aus Weihern u. Barbara geb. Kurzwarth, Weihern Nr. 59
 1951 E g e r Georg aus Augsburg, geb. Weihern Nr. 4, u. Elise geb. Weiß
 1959 S c h i e d e r Johann, Weihern Nr. 60, u. Martha geb. Stahl, Weihern Nr. 37

Hausnr. 35 (-) „beim Andersen-Dicken“, später „Kramer-Wastl“

Der Hausname geht vermutlich auf Andreas Amon — 1702 — zurück. Nach ihm erhielt das Anwesen die Bezeichnung „beim Andersen“. Wer allerdings der „Andersen Dicke“ war konnte nicht geklärt werden.

Der spätere Hausname entstand 1890 durch den Krämerssohn Sebastian Grefmann, der „Kramer-Wastl“ genannt wurde. Wie Nr. 34 war auch Hausnr. 35 ein „Leerhäusel“ ohne nennenswerten Grundbesitz. 1909 wurden beide Häuser vereinigt, Nr. 35 später abgebrochen.

Die Besitzer

- 1675 A m a n Mathias aus Stein u. Margaretha, geb. Haimerl aus Michldorf
 1702 A. Andreas u. Cunigunde, — s. Nr. 34 —
 1724 bis 1785 — s. Nr. 34 —
 1785 S t a n g l Johann aus Trausnitz u. Franziska geb. Wanderer, Weiher Nr. 4, II. ∞
 1794 Margaretha verw. Lindner
 1795 E i m e r Andreas aus Stein u. Anna geb. Ströll aus Feistlberg
 1804 S c h w i n g l e r Mathias, Weiher Nr. 12, gefallen 1809 im Gefecht bei Landshut
 1811 T r a u t n e r Adam aus Trausnitz u. Barbara geb. Schwingler, Weiher Nr. 12
 1818 P f l u g Adam
 1825 W o l f r a m Joh. Wolfgang aus Stein u. Franziska verw. Uscholdt, Weiher Nr. 32
 1831 K u r z w a r t h Andreas, Weiher Nr. 57 u. Margaretha geb. Uscholdt
 1860 T r o i d l Peter u. Margaretha geb. Kurzwarth
 1885 T. Georg Andreas u. Anna geb. Hilgert, Weiher Nr. 40
 1889 T. Johann
 1890 G r e ß m a n n Sebastian, Weiher Nr. 27 u. Margaretha geb. Stainl aus Saltendorf
 1909 B l a b Johann
 1909 B l ö d t Franz, — s. Nr. 34 —

Hausnr. 36 (40) „beim Müllner“

Auf dem Anwesen wurde bis zur 2. Hälfte d. Jh. eine Getreidemühle betrieben. Das Mühlenanwesen war lt. Urkataster ein $\frac{1}{32}$ Hof, mit etwa 4 ha Grundbesitz. Gegenwärtig sind rund 9 ha vorhanden.

Die Besitzer

- 1696 R a b Michael u. Katharina
 1722 R e g e r Konrad aus Miesbrunn u. Dorothea
 1732 K u r z w a r t h Heinrich aus Unter Taufnitz u. Anna geb. Trautner, Weiher Nr. 14
 1744 S c h ö n n e r Nikolaus
 1754 S i g e r t Johann aus Nabburg u. Eva geb. Völkl aus Pfreimd
 1778 S. Thomas u. Margaretha geb. Weiß aus Bodenreuth
 1795 S p a c h t h o l z Johann Georg von der Forstmühle u. Marg. verw. Sigert, II. ∞
 1808 Anna Maria Ram aus Neunaigen
 1839 K ä s Adam u. Margaretha geb. Krapf
 1859 K. Andreas u. Anna geb. Höfler, Weiher Nr. 52
 1907 K. Wolfgang u. Barbara geb. Maier aus Oberpfreimd
 1949 E r t l u. Margaretha geb. Käs, — s. Nr. 11 —
 1962 K ö p p l Willibald aus Nabburg u. Hedwig, geb. Ertl

Hausnr. 37 (10) „beim Andersenlippen“, später „beim Weberlenz“

Das Anwesen wurde 1722 durch Andreas — A n d e r s — Geitner erbaut. Als 1800 sein Urenkel Philipp — Lipp — das Anwesen übernahm, entstand der Hausname „beim Andersen-Lippen“. Seit 1840 wurde der Hausname „beim Lenz“, der auf Lorenz Herrmann — 1813 — zurückgeht, geführt.

Das Anwesen war ursprünglich ein Häusl ohne Grundbesitz. Landwirtschaft wird erst seit dem 20. Jh. betrieben. Der gegenwärtige Grundbesitz beträgt etwa 8 ha.

Die Besitzer

- 1722 G e i t n e r Andreas aus Trausnitz u. Cunigunde geb. Paulus
 1760 G. Mathias der Jüngere u. Barbara geb. Troidl, — s. auch Nr. 27 —
 1781 G. Caspar u. Barbara geb. Schmidbauer aus Wolsbach
 1800 G. Philipp
 1813 H e r r m a n n Lorenz aus Pfreimd u. Kunigunda geb. Flierl aus Wolsbach
 1848 K u r z w a r t h Josef u. Margaretha geb. Herrmann
 1872 F r i s c h h o l z Michael u. Barbara, — s. Nr. 19 u. 22 —
 1891 S c h l o ß e r Jakob
 1917 P r e m Johann u. Viktoria, — s. Nr. 15 —
 1917 K r a u s Jakob, — s. Nr. 6 —
 1928 S t a h l Johann Nep. aus Reisach u. Theresia geb. Kraus
 1965 S t. Josef u. Anna geb. Stangl aus Luhe

Hausnr. 38 Gemeinde Weiher

Grundbesitz: 25,8 ha.

Hausnr. 38 (3) „beim Blasen“

Der Hausname geht auf Joh. Kiendl aus Söllitz Nr. 9 zurück, dessen Elternhaus in Söllitz die Bezeichnung „beim Blasen“ führte.

Das Anwesen entstand um 1860 und hatte einen Grundbesitz von 5,5 ha. Nach 1937 waren etwa 3 ha vorhanden.

Die Besitzer

- 1860 S e i b e r t Johann
 1878 K i e n d l Johann u. Barbara geb. Reil, — s. Nr. 2 —
 1886 M a i e r Martin aus Damelsdorf u. Barbara geb. Kiendl
 1920 M. Johann Bapt. u. Margaretha geb. Schlagenhauer aus Söllitz, — seit 1939 auf Nr. 46 —
 1933 S a l z l Wolfgang u. Elisabeth
 1937 R e i c h s i e d l u n g s w e r k
 1937 K r a u s Friederich u. Franziska geb. Deinzinger
 1950 F r i e d r i c h Paul aus Friedlbühl u. Elise geb. Kraus
 1954 R e i s Josef, Weiher Nr. 58 u. Katharina geb. Stürzer aus Köttlitz

Oberweiher

Hausnr. 39 (302) „beim Schousterjackl“, später „beim Mo-Seppl“

Der Hausname geht auf den Schuhmachersohn Jakob Zwack — 1755 — zurück. Man nannte ihn „Schouster-Jackl“. Der heute noch gebräuchliche Hausname entstand 1880, als Josef Reis das Anwesen übernahm. Er wurde auf Hausnr. 18 geboren, das damals den Hausnamen „Mo“ führte und so wurde er logischerweise „Mo-Seppl“ genannt.

Das Anwesen war ein $\frac{1}{32}$ Hof und hatte etwa 2,5 ha. Nach 1878 wurde der Grundbesitz vermehrt und lag um 1950 bei etwa 9 ha.

Die Besitzer

- 1630 G r a d t Michael
 1663 T r a u t n e r Michael u. Anna verw. Peer
 1665 O t t m a n n Hans der Jüngere u. Anna
 1693 L e h n e r Hans u. Margaretha, II. ∞ 1698 Barbara Weidinger
 1700 Z w a c k Michael aus Teunz u. Anna verw. Rüel aus Weiher, II. ∞ 1729 Cuni-
 gunda Gnärer aus Guttenek
 1755 Z. Joh. Jakob u. Margaretha geb. Lintner aus Söllitz, II. ∞ 1773 Elisabeth Hierl,
 Weiher Nr. 1
 1800 Z. Ulrich u. Katharina geb. Paulus aus Demenrieth, — s. Nr. 57 —
 1821 K u r z w a r t h Andreas, Weiher Nr. 57 u. Sophia geb. Rebl, Weiher Nr. 21,
 — s. auch Nr. 57 —
 1834 K. Andreas u. Magdalena geb. Strehl aus Oberköblitz
 1866 K. Christoph u. Theresia geb. Bammer aus Stein
 1878 R e i s Anton — s. Nr. 18 —
 1880 R. Josef Georg u. Anna geb. Zwack, Weiher Nr. 57
 1913 R. Josef u. Walburga geb. Kiener, Weiher Nr. 10
 1958 R. Georg u. Anna geb. Söllner, Weiher Nr. 40

Hausnr. 40 (301) „beim Ziegler“, später „Haweis“

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jh. übten alle Besitzer das Zieglerhandwerk aus, deshalb der Hausname „beim Ziegler“. Die Herkunft des späteren Hausnamens konnte nicht geklärt werden.

Das Anwesen war ein $\frac{1}{32}$ Hof und hatte zuletzt etwa 4,5 ha Grundbesitz.

Die Besitzer

- 1630 F l e i s c h p a u e r Hans
 1676 K ö s s i n g e r Andreas aus Poetzersried
 1680 T r a u t n e r Erhard und Barbara, — s. Nr. 44 —
 1707 F o r s t e r Hans aus Döllnitz u. Magdalena geb. Kößinger aus Stein
 1712 V ö l k l Johann Paul u. Barbara geb. Perkhammer aus Wernberg
 1752 V. Franz Carl u. Barbara geb. Wirth aus Döllnitz
 1782 V. Johann u. Maria Anna geb. Geitner, Weiher Nr. 37
 1828 V. Franz u. Margaretha geb. Saller aus Wildstein
 1841 H i l g e r t Kaspar aus Weiher u. Sibilla geb. Ullermann aus Köttlitz
 1871 M e i e r Joseph aus Oberndorf u. Margaretha geb. Hilgert — 1883 bis 1891 in
 Göselsdorf, seit 1891 in Weiher Nr. 48 —
 1883 F o r s t e r Johann aus Göselsdorf u. Katharina geb. Fleischmann aus Weidenthal
 1898 F. Josef u. Rosina geb. Meier, Weiher Nr. 48, — seit 1918 s. auch Nr. 48 —
 1930 R e i s Josef — s. Hausnr. 39 —
 1935 S ö l l n e r Johann Baptist, Weiher Nr. 41 u. Barbara geb. Kurzwarth, Weiher
 Nr. 8

Hausnr. 41 (315) „beim Schmidgirgl“, später „beim Kirmzäuner“

Der Hausname geht auf den S c h m i e d G e o r g Zimmermann, — 1808 — zurück. Der spätere Hausname „Kirmzäuner“ ist ein sogen. übertragener Hausname, der 1909 mit Wolf Söllner auf das Anwesen kam. Vergl. hierzu Hausnr. 46.

Das Anwesen war lt. Urkataster ein $\frac{1}{10}$ Hof, mit einem Grundbesitz von 7—8 ha. Zur Zeit sind knapp 9 ha bewirtschaftet.

Die Besitzer

- 1630 A n t z e r Michael, „versteuert 399 fl“
 1660 F o r s t e r Zacharias
 1692 W ü r l Andreas
 1715 T r a u t n e r Georg, II. ∞ 1717 Catharina geb. Wißmüller, Weiher Nr. 43,
 III. ∞ 1725 Margaretha geb. Moiß aus Stein
 1750 T. Johann u. Anna Barbara geb. Scheibl aus Stein
 1775 K r i e g e r Martin aus Hohentreswitz u. Eva Barbara geb. Trautner
 1808 Z i m m e r m a n n Georg aus Zankendorf u. Margaretha geb. Krieger
 1834 Z. Johann u. Margaretha geb. Mutzbauer aus Oberndorf
 1863 Z. Andreas u. Barbara geb. Kurzwarth, Weiher Nr. 59
 1907 Z. Michael u. Mathilde geb. Schieder — s. Nr. 3 —
 1909 Z. Martin u. Anna geb. Hausner
 1909 B l a b Johann
 1909 S ö l l n e r Wolfgang, Weiher Nr. 46 u. Sophia geb. Kraus, Weiher Nr. 61,
 II. ∞ 1905 Magdalena geb. Zimmerer aus Trausnitz
 1938 S. Wilhelm u. Theresia geb. Zeitler aus Stein
 1970 L i n d n e r Emeram u. Rita geb. Söllner

Hausnr. 42 (317) „beim Hütmichel“

Der heute noch gebräuchliche Hausname geht auf den H i r t e n M i c h a e l Demel — 1741 — zurück.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{10}$ Hof. Um 1800 kam auch noch das „Kundlbauerngut“ ($\frac{1}{5}$ Hof), dessen Standort nicht lokalisiert werden konnte, zum Hütmichel-Hof. Seitdem gehören durchwegs 12—13 $\frac{1}{2}$ ha Grundbesitz zum Anwesen.

Die Besitzer

- 1660 W a g n e r Thomas
 1689 K o p p Hans aus Saltendorf u. Cunigunde geb. Wagner
 1713 H ä g l e r Hans Georg u. Anna Margaretha geb. Kopp
 1728 S c h e i b l Hans, Weiher Nr. 3 u. Marg. verw. Hägler
 1740 S c h w a r z Veith aus Söllitz u. Anna Margaretha
 1741 D e m e l Michael aus Kötschdorf u. Apollonia
 1778 D. Hans u. Anna Kunigunda geb. Herdegen aus Losau
 1799 D. Ulrich und Elisabeth
 1846 D. Joseph
 1850 S c h a n d e r l Josef (1855 in Stein Nr. 19)
 1855 R a d l s t e i n Adam (1850 in Stein Nr. 19)
 1857 M e i e r Georg
 1863 K i e n e r Johann aus Neunaigen und Anna Margaretha geb. Lindner aus Weiher
 1902 B a r t m a n n Michael aus Wolfsbach und Anna geb. Kiener
 1948 K i e n e r Josef aus Saltendorf und Maria geb. Bartmann

Hausnr. 43 (319) „beim Schreinerweber“

Der Hausname entstand um 1793, als auf den S c h r e i n e r Michael Geitner, dessen Sohn Johann, ein W e b e r von Beruf, folgte.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{10}$ Hof. Seit 1800 hat das Anwesen rund 12 ha Grundbesitz.

Die Besitzer

- 1630 Ferber Balthasar
 1670 Wißmüller Hans Wolfgang u. Margaretha
 1702 W. Martin u. Anna geb. Pfeiffer, Weiher Nr. 28
 1740 Plöth Johann
 1778 Geitner Michael aus Woppenhof u. Susanna geb. Nörl, Weiher Nr. 29, II. ∞ 1790 Elisabeth Ostermaier aus Viechtach
 1793 G. Johann u. Maria Anna geb. Jungbauer aus Legendorf, II. ∞ 1805 Elisabeth Luber aus Dirnersdorf
 1838 G. Leonhard u. Anna geb. Herdegen aus Kötschdorf
 1867 G. Johann u. Anna geb. Lindner, Weiher Nr. 55
 1905 G. Johann u. Elisabeth geb. Nörl, Weiher Nr. 16, II. ∞ 1932 Margaretha geb. Kick aus Losau, III. ∞ 1945 Anna geb. Kurzwarth, Weiher Nr. 22 $\frac{1}{2}$
 1970 G. Johann

Hausnr. 44 (316) „beim Hansmirtl“

Der Hausname entstand 1723 durch Johann Martin Winter.

Der ursprüngliche $\frac{1}{10}$ Hof hatte um 1800 rund 7 ha Grundbesitz, der 1902 gänzlich auf das Anwesen Nr. 67 übertragen wurde. Heute sind etwa 3 ha Grundbesitz vorhanden.

Die Besitzer

- 1694 Trautner Barbara, Wwe.
 1710 Waldhier Johann Heinrich, Weiher u. Anna geb. Geitner, Weiher Nr. 9
 1723 Winter Johann Martin, Weiher Nr. 50 u. Anna verw. Waldhier
 1744 Waldhier Johann Michael u. Barbara geb. Trautner, Weiher Nr. 14
 1788 W. Johann u. Eva geb. Frischholz aus Schiltern
 1797 Schwandner Johann aus Seidenhof u. Eva verw. Waldhier
 1827 Waldhier Johann Adam
 1829 Pflug Adam, Weiher Nr. 45 u. Margaretha geb. Zwack
 1841 P. Johann Adam
 1865 Herdegen Michael aus Kötschdorf u. Walburga geb. Grätzer aus Stein — s. auch Nr. 46 —
 1868 Rothmeier Wolf aus Oberpfreimd u. Walburga verw. Herdegen, II. ∞ 1871 Barbara geb. Höfler, Weiher Nr. 52
 1902 Seibert Johann u. Anna verw. Gleißner aus Gleiritsch, II. ∞ 1900 Barbara geb. Schmid, Weiher Nr. 51, — s. Nr. 67 —
 1921 S. Johann und Maria
 1939 Troidl Georg, Weiher Nr. 35 u. Anna geb. Schönberger aus Trausnitz

Hausnr. 45 (321) „beim Kaiserfranz“

Der heute nicht mehr gebräuchliche Hausname geht auf Franz Kaiser — 1829 — zurück.

Das Anwesen war lt. Urkataster ein $\frac{1}{32}$ Hof. Nennenswerter Grundbesitz war zu keiner Zeit vorhanden.

Die Besitzer

- 1660 Fleischmann Hans
 1670 Scheibl Paul und Anna
 1700 Ebenburger Veith und Barbara
 1721 Hauer Johann Georg, Zahnarzt, und Anna Maria
 1753 Pflug Hans Michael aus Neuhaus (seit 1744 auf Nr. 64) und Barbara geb. Meixner
 1774 Pf. Philipp und Barbara geb. Reis
 1781 Zitzmann Martin, Weber, und Barbara geb. Österreicher aus Trausnitz
 1783 Mayer Leonhard, Schmiedmeister aus Grafenwöhr und Dorothea
 1786 Hertwig Leonhard aus Friedersdorf und Theresia geb. Furtner aus Döllnitz
 1829 Kaiser Franz aus Weiden und Margaretha geb. Zwack
 1842 Rösch Johann und Susanna Greßmann
 1863 Dirnberger Andreas und Barbara geb. Schmid
 1868 Völk Georg aus Weiher und Barbara geb. Schiffler aus Döllnitz
 1897 V. Lorenz und Anna geb. Amann aus Losau, II. ∞ Theresia Winkelmann aus Kleinschwand
 1935 V. Peter und Anna geb. Meindl

Hausnr. 46 (322) „beim Ullerwastl“, dann „beim Zintl“ und schließlich „beim Kirmzäuner“

Der im Urkataster genannte Hausname kam mit Sebastian Heindl — 1782 — auf das Anwesen. Sein Schwiegervater Ulrich Geitner wurde „Uller“ genannt; so entstand „Ullerwastl“. Mit Georg Zintl — 1820 — wurde der neue Hausname eingeführt. „Kirmzäuner“ geht auf den Korbflechter Michael Zenger — 1877 — zurück. Als dieser 1909 auf das Anwesen Nr. 41 kam, wurde der Hausname dorthin übertragen.

Das als $\frac{1}{64}$ Hof bezeichnete Haus wurde erstmals 1721 erbaut und war bis 1750 zu Nr. 47 gehörig.

Die Besitzer

- 1721 Funk Christoph — s. Nr. 47 —
 1722 Pauer Hans Georg — s. Nr. 47 —
 1750 Fiedler Georg aus Schirmitz u. Anna Maria geb. Pauer
 1752 Ebenburger Sebastian u. Regina aus Wernberg
 1753 Geitner Ulrich, Weiher Nr. 48 u. Walburga geb. Beer aus (A)uprechtsried
 1781 Baumgartner Bartl aus Diendorf u. Margaretha Geitner
 1782 Haidl Sebastian aus Hohentrewitz u. Marg. geb. Geitner
 1816 Baldauf Katharina aus Köttlitz
 1816 Utz Johann Michael aus Weidenthal u. Katharina Baldauf
 1820 Zintl Georg u. Margaretha geb. Hofmann
 1842 Z. Philipp u. Margaretha geb. Merthan aus Oberlind
 1855 Z. Martin u. Barbara geb. Plöd aus Weiher
 1860 Radlsteiner Adam
 1861 Ullermann Anna aus Köttlitz, sp. verehel. Blödt, — s. Nr. 13 —
 1864 Herdegen Michael u. Walburga, — s. Nr. 44 —
 1865 Pflug Adam, — s. Nr. 44 —
 1865 Kurzwarth Georg, Weiher u. Barbara geb. Meindl, Weiher Nr. 51, — s. auch Nr. 59 —
 1866 K. Martin und Barbara

- 1868 Z i m m e r m a n n Michael, Weihern Nr. 41 u. Margaretha, geb. Hahn aus Pfreimd
 1870 S ö l l n e r Wolfgang aus Stein, geb. zu Kaltenthal u. Eva geb. Schönberger aus Bierlhof
 1877 Z e n g e r Michael, Weihern Nr. 63 u. Eva verw. Söllner, — s. Nr. 63 —
 1893 S ö l l n e r Wolf, — s. Nr. 41 —
 1909 B l a b Johann
 1910 R ö ß l e r Maria — Z a n k l Josef u. Anna
 1910 B l a b Johann — R e i s e r Johann
 1910 T r o i d l Johann u. Theresia aus Stein
 1930 T. Georg, — s. Nr. 44 —
 1939 M a i e r Johann Bapt. Weihern Nr. 68 u. Margaretha geb. Schlagenhauer aus Söllitz
 1952 M. Josef u. Rosina Maria geb. Greiner aus Neustadt/Waldnaab

Hausnr. 47 (-) „beim Fuckenschneider“, später „Paßl Wolf“

Der im Urkataster genannte Hausname müßte richtig „Funkenschneider“ heißen. In dieser Form entstand er durch den Erbauer des Hauses, dem S c h n e i d e r Christoph F u n k. Der spätere Hausname entstand um 1847. Seit 1952 ist Nr. 47 mit Hausnr. 46 vereinigt.

Die Besitzer

- 1703 F u n k Christoph, Weihern Nr. 52 u. Barbara Reil aus Preppach
 1722 P a u e r Hans Georg aus Stein u. Anna Esther Köhl
 1758 S t i e g l e r Wolfgang aus Weidenthal u. Barbara geb. Bauer
 1773 W a l d h i e r Peter
 1800 S c h e i b l Ulrich, Weihern Nr. 49 u. Margaretha geb. Meindl von der Ruchenmühle
 1815 Sch. Peter u. Martha geb. Plattner aus Zierlberg b. Innsbruck
 1815 Sch. Philipp
 1816 P f l u g Anna, Weihern Nr. 45
 1830 P f. Georg
 1847 P a ß l e r Wolfgang
 1859 K u r z w a r t h Georg u. Sophia geb. Paßler
 1888 K. Rosina geb. Haas
 1898 K. Margaretha
 1952 M a i e r Josef, — s. Nr. 46 —

Hausnr. 48 (342) „beim Sacherl“, später „Hau eis“

Beide Hausnamen konnten nicht geklärt werden. Ursprünglich nur $\frac{1}{8}$ Hof, seit Mitte des 17. Jh. jedoch als $\frac{1}{2}$ Hof bezeichnet, hatte das lt. Urkataster als „Sacherlhof“ bezeichnete Anwesen rund 16 ha Grundbesitz. In der 2. Hälfte des 19. Jh. ging der Besitz auf 10 ha zurück. Gegenwärtig sind etwa 14 ha bewirtschaftet.

Die Besitzer

- 1630 G e i t n e r Hans
 1670 G. Michael u. Anna
 1702 G. Michael u. Apollonia geb. Pfeiffer, Weihern Nr. 28

- 1733 F o r s t e r Peter aus Söllitz u. Eva geb. Geitner
 1768 F. Hans Ulrich u. Eva geb. Pauer aus Schömersdorf
 1795 F. Peter u. Margaretha geb. Rauch, Weihern Nr. 15
 1812 R e i s Michael, Weihern Nr. 11 u. Margaretha geb. Zinkl aus Luhe
 1845 K u r z w a r t h Georg, — s. Nr. 46 —
 1865 P f l u g Johann, Weihern Nr. 44 u. Elisabeth geb. Kurzwarth
 1870 S c h l o s s e r Jakob u. Margaretha
 1891 M e i e r Josef aus Oberndorf u. Margaretha, — s. Nr. 40 —
 1907 M. Andreas u. Barbara geb. Kammerer aus Döllnitz
 1918 F o r s t e r Josef u. Rosina geb. Meier, — s. Nr. 40 —
 1934 W a n d e r e r verw. Forster Rosina
 1952 F o r s t e r Wolf u. Katharina geb. Bauer aus Ödmiesbach

Hausnr. 49 (327) „beim Koppengirgl“, seit 1882 „Mühlwaberl“

Der Hausname wurde von Nr. 42 übertragen. Dort lebte seit 1689 Johann K o p p, sein Schwiegersohn, G e o r g Hägler wurde „Koppengirgl“ genannt. Die Übertragung erfolgte 1752 mit Hans Ulrich Scheibl. Der heute noch gebräuchliche Hausname „Mühlwaberl“ kam auf großen Umwegen auf das Anwesen. Die Mutter des Andreas L e y e r e r — 1882 — B a r b a r a (mundartl. Waberl) wurde auf dem Mühlenanwesen geboren deshalb „Mühlwaberl“ genannt.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{2}$ Hof, dessen Besitz aber ständig verringert wurde, so daß in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur noch 2 ha vorhanden waren. Mitte des 20. Jahrhunderts wurden 6,5 ha bewirtschaftet.

Die Besitzer

- 1670 A i g e n m a n n Johann
 1701 A. Johann u. Cunigunde geb. Waldhier
 1750 S c h e i b l Hans Ulrich, Weihern Nr. 42 u. Margaretha geb. Nerl
 1756 R a u c h Johann Erhard, Weihern Nr. 15, u. Margaretha verw. Scheibl
 1790 R. Georg u. Barbara geb. Paßler, Weihern Nr. 25
 1828 B r e i t s c h a f t Emeram aus Unterköblitz u. Katharina
 1834 S c h a r n a g e l Joseph aus Großkonreuth
 1839 M e i n d l Anna, Weihern Nr. 51
 1841 K u r z w a r t h Georg u. Barbara geb. Meindl, — s. Nr. 46 —
 1851 B a y e r Joseph aus Unterlind u. Barbara
 1859 B. Jakob aus Unterlind u. Barbara verw. Bayer
 1882 L e y e r e r Andreas aus Weihern u. Rosina geb. Kraus aus Kötschdorf
 1922 L. Andreas u. Maria geb. Geitner, Weihern Nr. 43
 1962 L. Johann Bapt. u. Anna geb. Söllner, Weihern Nr. 41

Hausnr. 50 (-) „beim Plößlweber“, später „Webermichl“

Der Hausname geht auf den W e b e r Ulrich Plößl — 1697 — zurück. Als 1859 Michael Bauer auf das Anwesen einheiratete, wurde er W e b e r - M i c h l genannt.

Das Anwesen war ursprünglich ein $\frac{1}{8}$ Hof, seit Ende des 18. Jh. nur noch ein $\frac{1}{16}$ Hof mit rund 2,5 ha Grundbesitz. Das Haus existiert nicht mehr.

Die Besitzer

- 1696 W i n t e r Andreas aus Pfreimd u. Barbara geb. Beimble, Weihern Nr. 8
 1697 P l ö ß l Ulrich aus Böhmischbruck u. Barbara verw. Winter

- 1732 P. Johann u. Lucia geb. Scheibl, Weiher Nr. 13
 1772 P. Johann u. Maria Marg. geb. Frischholz aus Gnötzendorf
 1800 P. Johann Georg u. Barbara geb. Reis, Weiher Nr. 11
 1806 P. Georg u. Anna geb. Kiener
 1859 B a u e r Michael aus Hohentreswitz u. Katharina geb. Plößl
 1898 B. Margaretha

Hausnr. 51 (329) „beim Wastlbauern“ bzw. „beim Wastl“

Der Hausname entstand im Jahre 1704, durch S e b a s t i a n Meindl.

Der 1/2 Hof hatte einen Grundbesitz von rund 24 ha. Seit 1882 sind nur noch rund 13 ha vorhanden.

Die Besitzer

- R a u c h Hans
 1611 P e u m b l e r Michael aus Hochdorf (Schwiegersohn des Vorbesitzers) und N. Rauch
 1640 N o ß n e r Andreas
 1675 M e i n d l Andreas u. Cunigunde
 1704 M. Sebastian u. Margaretha
 1752 M. Georg u. Walburga geb. Frischholz aus Gnötzendorf
 1759 K i e n e r Georg aus Brudersdorf u. Walburga verw. Meindl
 1787 M. Michael u. Anna Ursula geb. Reil, Weiher Nr. 17, II. ∞ 1789 Margaretha Kiener, Weiher Nr. 10, III. ∞ 1797 Maria Anna geb. Nörl, Weiher Nr. 29
 1821 M. Johann u. Barbara geb. Maier aus Oberpfreimd
 1857 S c h m i d Georg Joseph, — Schwager des Johann Meindl —, siehe Nr. 24
 1866 S c h. Georg u. Margaretha geb. Trautner, Weiher Nr. 31
 1882 M a i e r Andreas aus Damelsdorf u. Anna geb. Schmid
 1922 R a u c h Josef aus Söllitz u. Elisabeth geb. Maier, II. ∞ 1940 Barbara Hierl aus Köttilitz
 1954 R. Georg aus Söllitz u. Walburga, geb. Hierl

Hausnr. 51 1/2 (328)

Das Anwesen entstand 1882 durch Teilung von Nr. 51; 7,6 ha.

Die Besitzer

- 1882 S c h m i d Georg u. Margaretha, — s. Nr. 51 —
 1907 S c h. Georg u. Theresia
 1960 W i l d n a u e r Xaver

Hausnr. 52 „Schulgemeinde Weiher“

Die Schule hatte zuletzt einen Grundbesitz von 9,285 ha. In den 60er Jahren wurde die Volksschule Weiher aufgelöst.

Die Lehrer

- 1670 S t ö r f e r Johann
 1684 S t. Peter u. Margaretha geb. Schweinfurter aus Trausnitz
 1690 F u n k Johann Franz, — s. Nr. 46 —

- 1698 G r e t s c h Christoph, — s. Nr. 21 —
 1724 G. Martin, — s. Nr. 34 —
 1755 G. Peter, — Sohn des Christoph —, s. Nr. 34
 1781 R e i c h e n b e r g e r Christoph aus Dreihöf u. Margaretha geb. Nagler aus Waidhaus
 1802 H ö f l e r Dominikus aus Saltendorf u. Margaretha geb. Schwandner aus Saltendorf
 1825 H. Johann u. Barbara geb. Kiener, Weiher Nr. 10

Hausnr. 53 (60) „Pfarrhof“

Die Kirchenstiftung hat etwa 36,5 ha Grundbesitz.

Die Pfarrer

- 1564 H a u p t m a n n Michael, calv. Pfarrer, † Weiher 1589.
 1605 L ö b l Johann
 1626 T r a u t n e r Johann Jakob, Pfarrer in Pfreimd, Saltendorf und Weiher
 1676 M e i n d l Fortunatus, † 1720 als Kanonikus zu Regensburg
 1720 W e n k m a n n Johann Georg, † 1728 zu Weiher
 1728 S t u b e n h o f e r Josef, † 1758 zu Weiher
 1758 G l e i ß l Georg Franz
 1762 O s t l e r Johann Philipp
 1779 A r n o l d Josef Jakob, † 1802 zu Weiher
 1803 M ü l l e r Philipp, seit 1818 Pfarrer zu Nabburg
 1818 L e n k Johann Nep., seit 1825 Pfarrer zu Vohenstrauß
 1825 S e y l e r Johann
 1830 G r u b e r Josef
 1838 B i e r l Franz, seit 1852 Pfarrer zu Pfatter
 1852 H u b e r Johann Georg, 1861 Pfarrer zu Loitzendorf
 1861 L e h r n b a c h Josef, seit 1868 Pfarrer von Irlbach
 1868 S c h n e i d e r Georg, † 1890 zu Weiher
 1883 S c h r e i n e r Alois, Kooperator u. Provisor
 1890 L e r n o Josef
 1893 L i n d l Johann Bapt.
 1900 B a u e r Franz Xaver
 1903 B a a d e r Wolfgang
 1913 T i r s c h e r l Franz Xaver, † 1924 zu Weiher
 1925 F r i e d r i c h Karl
 1948 W o l f Wilhelm
 1948 S c h m a l z l Clementin
 1949 B e c k Anton

Hausnr. 54 „Pfarrkirche“

Hausnr. 55 (330) „beim Neunaigener“

Der Hausname geht auf den, aus N e u n a i g e n stammenden, Paul Schwarz — 1706 — zurück. Bis zum Beginn des 18. Jh. wurde das Anwesen als 1/4 Hof bezeichnet. Spätere

Übergabe- und Kaufverträge sprechen jedoch immer von einem $\frac{1}{2}$ Hof, mit rund 70 $\frac{1}{3}$ Tagwerk Grundbesitz. Dagegen wird das Anwesen im Urkataster lediglich als $\frac{1}{5}$ Hof bezeichnet, was bei einem Besitz von rund 20 ha sicher untertrieben ist.

Die Besitzer

- 1580 „die alte Steuberin“
 1585 D o r n e r Andreas, „auf dem Gut der alten Steuberin“
 1610 H a r n i e l Hans
 1635 N o ß n e r Leonhard, II. ∞ 1639 Margaretha Kraus aus Neusatt bei Nabburg
 1673 N e r l Adam, Weiher Nr. 31 u. Anna geb. Noßner
 1686 N. Georg, Weiher Nr. 31 u. Magdalena
 1689 N o ß n e r Martin aus Stein u. Magdalena verw. Nerl
 1706 S c h w a r z Paul aus Neunaigen u. Susanna
 1712 W a l d h i e r Georg aus Weiher u. Martha geb. Puechner aus Stein
 1752 W. Johann Georg u. Catharina geb. Maier aus Saltendorf
 1773 R a u c h Georg, Weiher Nr. 15 u. Barbara geb. Waldhier
 1786 T r a u t n e r Georg, Weiher Nr. 31 u. Barbara verw. Rauch II. ∞ 1790 Barbara geb. Herdegen, Weiher Nr. 56, III. ∞ 1795 Margaretha verw. Stangl, Weiher Nr. 35, IV. ∞ 1801 Margaretha geb. Paßler, Weiher Nr. 25
 1833 L i n d n e r Emeram aus Wohlsbach u. Anna Maria, geb. Trautner
 1864 L. Georg — 1871—1888 Bürgermeister — u. Barbara geb. Höfler, Weiher Nr. 52, II. ∞ 1867 Barbara Bayer aus Döllnitz, III. ∞ 1882 Theres Reidl
 1905 L. Johann u. Magdalena geb. Buchner aus Stein, II. ∞ 1917 Magdalena geb. Dobmeier aus Tannesberg, III. ∞ 1918 Barbara geb. Leyerer, Weiher Nr. 49
 1948 L. Georg u. Barbara geb. Paßler, Weiher Nr. 25
 1973 L. Sebastian

Hausnr. 56 (3) „beim Hofbauer“, später „Pflugmacher“

Hier handelt es sich um einen „übertragenen“ Hausnamen, der 1758 mit Johann Herdegen, aus Losau Nr. 10, auf das Anwesen kam. Der spätere Hausname kam vermutlich auf die gleiche Weise, mit Georg Haider — 1821 — auf das Anwesen.

Während der Urkataster von einem $\frac{1}{4}$ Hof spricht, wird das Anwesen in älteren Übergabeverträgen immer als $\frac{1}{2}$ Hof bezeichnet. Während der vergangenen 150 Jahre wurden zwischen 13 und 15 ha bewirtschaftet.

Die Besitzer

- 1650 P l ö t h (Plöd) Michael
 1688 P. Martin u. Katharina geb. Österreicher aus Löffelsberg
 1730 M ä r k l Andreas aus Passelsdorf u. Elisabeth geb. Plöth
 1758 H e r d e g e n Johann aus Losau u. Magdalena geb. Deml, Weiher Nr. 42
 1795 H. Thomas u. Maria Anna geb. Piehler aus Iffelsdorf, II. ∞ 1816 Anna Maria verw. Dresler
 1821 H a i d e r Georg aus Perschen u. Elisabeth geb. Pröls
 1839 H. Johann u. Barbara geb. Herdegen, Weiher Nr. 56
 1874 H. Leonhard, 1888—1920 Bürgermeister, u. Barbara geb. Birner aus Legendorf
 1919 H. Johann u. Anna geb. Striegl aus Großenschwand
 1950 H. Johann u. Emma geb. Müller aus Jeding

Hausnr. 57 (309 und 310) „beim Stephl“, später „Jacklweber“, seit 1890 „beim Jackl“

Der älteste Hausname geht auf S t e p h a n Wilhelm — 1721 — zurück. 1821 kam der W e b e r Ulrich Zwack auf das Anwesen, er war ein Sohn des Jakob (J a c k l) Z.; also dem „Jackl sei Weber“. Daraus wurde später „Jacklweber“ und dann nur noch J a c k l. — Vergl. auch Hausnr. 39 —.

Bas zum Dreißigjährigen Krieg war das Anwesen ein $\frac{1}{2}$ Hof. Eine Steuerbeschreibung von 1721 erwähnt nur noch einen $\frac{1}{4}$ Hof und der Urkataster gar nur einen $\frac{1}{16}$ Hof mit 9 ha Grundbesitz. Gegenwärtig sind nur 11 ha vorhanden.

Die Besitzer

- 1630 D r u m e r t Georg
 1666 W e n d l Adam aus Schamersdorf u. Apollonia
 1712 T r i e b e r t h Andreas
 1721 W i l h a l m Stephan u. Anna Barbara
 1756 W. Johann u. Barbara geb. Hamerl aus Schiltern
 1773 D u s c h e r Egid aus Mitteraich u. Barbara verw. Wilhalm
 1792 W i l h a l m Simon u. Maria Margaretha geb. Forster aus Köllitz
 1796 S t e g e r Johann aus Trausnitz u. Maria Katharina geb. Wilhalm
 1806 St. Johann aus Woppenhof u. Katharina
 1808 Z i n k l Georg aus Preppach u. Margaretha
 1815 K u r z w a r t h Andreas u. Sophia — s. Nr. 39 —
 1821 Z w a c k Ulrich, Weiher Nr. 39 u. Katharina geb. Paulus
 1848 Z. Sebastian u. Margaretha geb. Raab aus Stein
 1879 R e i s Johann Bapt. Weiher Nr. 18 u. Barbara geb. Zwack
 1919 R. Christoph u. Margaretha geb. Bartmann, Weiher Nr. 28
 1958 R. Albert u. Betty geb. Schönberger aus Oberbirlhof

Hausnr. 67 (312) „beim Neuweber“

Hier handelt es sich wieder um einen übertragenen Hausnamen, der ursprünglich auf Hausnr. 6 geführt wurde (vergl. dort). Das Anwesen entstand um 1835 und hatte einen Grundbesitz von 3,3 ha. Heute werden 12 ha bewirtschaftet.

Die Besitzer

- 1835 S e i b e r t Stephan, — s. Nr. 6 —
 1837 S. Konrad u. Barbara geb. Herdegen, Weiher Nr. 56
 1878 S. Johann Bapt. u. Anna, — s. Nr. 44 —
 1894 R o t h m e i e r Wolf aus Oberpreimd, — s. Nr. 44 —
 1894 R. Johann u. Barbara geb. Meier aus Damelsdorf
 1938 R. Josef u. Maria Kunigunde geb. Forster aus Söllitz
 1970 L i n d n e r Johann, Weiher Nr. 55

Weiberhäusl

Hausnr. 58 (206) „beim Schreiner“, später „Mauerer“

Der ältere Hausname geht auf den S c h r e i n e r Erhard Geitner 1792 —, der jüngere auf den Mauerer Andreas Kraus 1829 zurück.

Die Besitzer

- 1713 Herold Lorenz aus Diebrunn u. Maria Magdalena geb. Forster aus Stein
 1743 Peyerl Philipp, ehem. Soldat u. Barbara geb. Thumbeck aus Weihern
 1756 Hiltner Andreas aus Götzendorf u. Katharina geb. Peyerl
 1763 Resch Margaretha
 1788 Mayer Leonhard u. Dorothea
 1790 Lindner Jakob aus Weinrieth u. Margaretha
 1792 Geitner Erhard, Weihern Nr. 43 u. Barbara geb. Dembl aus Oberweihern
 1827 Heuberger Thomas aus Weihernricht u. Apollonia geb. Schmid aus Trippach
 1829 Kraus Andreas aus Glaubendorf u. Magdalena geb. Hagn aus Döllnitz
 1866 K. Franz u. Sophia geb. Blödt, Weihern Nr. 13
 1896 K. Margaretha aus Diebrunn
 1899 K. Anna, Tochter des Franz K.
 1910 Schönberger Ignatz aus Trausnitz u. Anna geb. Kraus, II. ∞ 1931 Anna Barbara geb. Reis, Weihern Nr. 57
 1932 Kurzwarth Josef, Weihern Nr. 22 u. Margaretha geb. Reis, Weihern Nr. 18
 1954 Reis Josef, — s. Nr. 68 —
 1955 Schottenhammel Wenzl aus Oberviechtach u. Theresia geb. Zimmermann aus Weihern

Hausnr. 59 (-) „beim Wamperten“

Hier handelt es sich offensichtlich um einen sogenannten Spitznamen, der auf die Korpulenz (wampert = dick) eines ehemaligen Hausbesitzers anspielt. Erwähnenswerter Grundbesitz war zu keiner Zeit vorhanden. Seit 1903 sind die Anwesen Nr. 59 und 60 vereinigt.

Die Besitzer

- 1720 Luft Johann Martin
 1730 Plödt Hans und Apollonia
 1753 Steininger Hans Wolf, Müller aus Altendorf und Eva geb. Plödt
 1762 Ficker Johann und Elisabeth
 1769 Wanderer Martin, Leinweber
 1770 Kiesberger Matthias aus Lampenricht
 1775 Schwingler Sebastian und Margaretha (1774 Nr. 12)
 1800 Sch. Matthias
 1803 Kurzwarth Johann und Theresia geb. Rebl
 1838 K. Georg und Barbara Meindl
 1872 K. Jakob und Elisabeth geb. Hörmann
 1873 Dirscherl Michael u. Elisabeth (seit 1848 Nr. 60)
 1873 D. Bartl (ab 1878 auf Nr. 2)
 1874 Stahl Michael und Barbara geb. Grüger aus Pfreimd (1879 auf Nr. 62)
 1883 Wanderer Johann und Elisabeth (seit 1870 auf Nr. 4)
 1895 W. Elisabeth
 1903 Schieder Adam aus Thumsenreuth und Margaretha

Hausnr. 60 (204) „beim Binder“

Der Hausname entstand um 1806 und geht auf den Binder (= Küfer) Jakob

Dirscherl zurück. Es handelt sich hier um das einzige Anwesen — im Ortsteil Weiherhäusl — das Grundbesitz hatte.

So spricht der Urkataster von einem $\frac{1}{32}$ Hof mit 4,5 ha. Seit 1932 sind rund 7 ha vorhanden.

Die Besitzer

- Schad Erhard, II. ∞ 1730 Elisabeth Räuber, Witwe
 1723 Eckert Johann aus Grießbach
 1724 Herold Johann
 1756 Nagel Ulrich und Katharina
 1761 Trautner Martin aus Stein und Catharina
 1770 Deiner Michael und Margaretha
 1786 D. Johann und Margaretha geb. Zwack aus Lampenricht
 1798 Koller Jakob aus Woppenhof und Maria Magdalena
 1799 Schwarz Johann aus Saltendorf und Barbara geb. Rebl aus Weihern
 1802 Kurzwarth Andreas, Mauerer, und Margaretha geb. Rebl
 1804 Rebl Andreas und Anna geb. Forster aus Kaimling
 1806 Dirscherl Jakob aus Altentreswitz und Barbara geb. Boeck aus Tannesberg, II. ∞ 1812 Margaretha Raiser aus Köblitz
 1848 D. Michael und Elisabeth geb. Meindl
 1873 D. Bartl und Anna geb. Bäumler (seit 1878 auf Nr. 2)
 1883 Wanderer Johann und Elisabeth (seit 1870 auf Nr. 4)
 1885 W. Elisabeth
 1903 Schieder Adam aus Thumsenreuth und Margaretha, II. ∞ Elisabeth Bäumler aus Wernberg, III. ∞ 1907 mit Katharina verw. Nörl
 1923 Sch. Franz Josef und Margaretha geb. Schlögl
 1932 Reis Emeram und Barbara geb. Frischholz (seit 1905 auf Nr. 61)
 1951 R. Emeram Albrecht und Theresia geb. Bauer aus Ödmiesbach

Hausnr. 61 (208) „beim Bimperl“

Bei diesem Hausnamen dürfte es sich um einen Spitznamen handeln.

Das lt. Urkataster als $\frac{1}{32}$ Hof bezeichnete Anwesen hatte keinen nennenswerten Grundbesitz.

Die Besitzer

- 1722 Hartenhofer Hans
 1726 Räuber Hans Georg von Neunaigen und Elisabeth
 1727 Droidl Hans und Margaretha
 1728 Schmidhammer Johann Michael aus Trausnitz und Kunigunde geb. Plödt aus Weihern, II. ∞ 1742 Barbara Ebnath aus Heumaden, III. ∞ 1743 Elisabeth Dunkl aus Damelsdorf, IV. ∞ 1748 Anna Völkl aus Weihern
 1776 Sch. Philipp und Elisabeth geb. Trautner aus Trausnitz II. ∞ 1780 Susanna Flaßner von Reisach, III. ∞ 1806 Barbara Klein aus Losau
 1819 Klein Matthias aus Losau
 1822 Hutzler Leonhard aus Matzlesberg und Barbara geb. Klein
 1859 H. Andreas und Margaretha
 1862 Kraus Georg aus Diebrunn und Margaretha geb. Hutzler II. ∞ 1875 Renata Hilburger

- 1905 Re is Emeram und Barbara (seit 1932 auf Nr. 60)
 1932 Sch i e d e r Franz und Margaretha (seit 1923 auf Nr. 60)
 1933 Sch ö n b e r g e r Ignatz und Anna Barbara (seit 1910 auf Nr. 58)
 1950 Re is Josef und Walburga (seit 1913 auf Nr. 39)
 1955 R o t h m e i e r Siegfried und Erna geb. Re is

Hausnr. 62 (-) „beim Arzten“

Der Hausname entstand 1780, als Andreas Oestler, dessen Beruf als Arzt — aber auch Arzneihändler — angegeben wurde, das Haus erwarb. Grundbesitz war nicht vorhanden. Das Haus wurde 1912 abgebrochen.

Die Besitzer

- 1745 F i s c h e r Jakob u. Magdalena
 1754 K r a u ß Anton aus Leuchtenberg u. Magdalena verw. Fischer
 1756 G e b h a r d Hans aus Kleinschwand
 1756 L e n g e n f e l d e r Mathias aus Söllitz u. Elisabeth
 1757 S c h m i d Georg aus Wolfsbach u. Margaretha
 1765 E i s e n r e i t h Wolfgang aus Steinbach u. Barbara geb. Schmid
 1780 O e s t l e r (Estler) Andreas aus Karlsbad u. Maria Anna geb. Radl aus Wernberg
 1814 H o f s t e t t e r Georg Stephan aus Pfreimd u. Margaretha geb. Östler
 1849 H. Georg u. Barbara geb. Re is, Weiher Nr. 18
 1879 E r m e r Anna
 1879 S t a h l Michael aus Weiher u. Barbara geb. Grüger aus Pfreimd
 1910 W i n t e r Emeram aus Wernberg u. Margaretha geb. Stahl
 1912 S c h i e d e r Adam u. Katharina, — s. Nr. 60 —

Hausnr. 63 (-) „beim Mathlmann“

Ma(r)t(l) ist eine mundartliche Kurzform von Martin; demnach könnte der Hausname auf Martin Wanderer — 1772 — zurückgehen.

Die Besitzer

- B i n a p f l Lorenz
 1731 M u t z b a u e r Hans und Eva aus Höflarn
 1732 H i l b u r g e r Andreas aus Rockenstein
 1750 G r a f Franz
 1754 E b e n b u r g e r Sebastian
 1761 H e r d e g e n Caspar
 1771 S t i e g l e r Johann Georg aus Rappenberg und Katharina geb. Wilhalm aus Altendorf
 1772 W a n d e r e r Martin (1769 auf Nr. 59)
 1787 S e t z l Conrad aus Neudorf und Barbara geb. Teufl aus Oberköblitz
 1788 F a h l e r e r Conrad aus Losau
 1792 F. Michael
 1803 S t a h l Johann
 1808 K l e i n Sebastian, — s. Nr. 4 —
 1810 W e i d e n s t e i n e r Sebastian aus Miesbrunn u. Franziska geb. Forster aus Wernberg

- 1818 S c h ö n b e r g e r Adam u. Barbara, II. ∞ 1829 Barbara geb. Schiffler aus Weiher
 1846 S t e i n l Bartl
 1858 B r a n d n e r Andreas
 1860 K a i s e r Franz, — s. Nr. 65 —
 1862 Z e n g e r Walburga
 1867 W e i g e r t Johann aus Oberndorf u. Margaretha geb. Zenger
 1867 Z e n g e r Michael u. Ursula geb. Schmid, II. ∞ 1877 Eva verw. Söllner, Weiher Nr. 46
 1878 Z. Margaretha
 1886 S t a d t p f a r r k i r c h e N a b b u r g
 1886 Z e t l m e i e r Josef aus Nabburg
 1886 S a u e r Michael aus Weiher u. Margaretha, II. ∞ 1892 Franziska Plöd aus Weiher
 1910 W e i ß Wolf
 1910 Z e n g e r Georg Heinrich aus Pfreimd u. Margaretha geb. Frischholz Weiher Nr. 19

Hausnr. 64 (239) „beim Zimmermandl“

Der Hausname wurde bei Erstellung des Urkatasters falsch niedergeschrieben. Richtig müßte der Hausname „Zimmermann-Adl“ heißen. In dieser Form geht der Name auf den Zimmermann Adam (= Adl) Weinzierl — 1805 — zurück.

Die Besitzer

- 1721 A m o n Andreas u. Margaretha, — s. Nr. 34 —
 1722 L a u t e n b a c h e r Daniel aus Pollenrieth u. Margaretha
 1731 B ö h m Johann aus Neudorf
 1744 P f l u g Michael aus Neuhaus u. Barbara, — s. Nr. 45 —
 1753 Z e i c h Catharina, Witwe v. Gleitsmühle
 1754 S c h m a l z p a u e r Paul aus Ragenberg
 1782 K u r z w a r t h Martin, Weiher Nr. 36 u. Magdalena geb. Nörl, Weiher Nr. 16
 1789 K. Andreas u. Barbara
 1802 D i r s c h e r l Jakob u. Barbara, — s. Nr. 60 —
 1805 W e i n z i e r l Adam aus Trausnitz u. Margaretha geb. Vogl aus Gleiritsch, II. ∞ 1806 Margaretha geb. Adam aus Obernankau
 1812 K u r z w a r t h Johann, Weiher Nr. 64 u. Theresia geb. Rebl, Weiher Nr. 21, II. ∞ Margaretha Braun
 1839 P a u l u s Michael u. Katharina geb. Herdegen aus Losau
 1850 H ö s l Andreas u. Anna Maria geb. Fischer v. Kettnitzmühl
 1878 B r u n n e r Michael u. Anna Maria verw. Hösl
 1881 B. Kaspar u. Barbara, — s. Nr. 32 —
 1888 K u r z w a r t h Christoph u. Katharina, — s. Nr. 32 —
 1890 S t a h l Josef aus Weiher u. Franziska geb. Kurzwarth, II. ∞ 1902 Margaretha Schlehner aus Oberbirlhof
 1943 S t. Johann u. Anna geb. Schmid aus Konradsreuth

Hausnr. 65 (205) „beim Haml“, später „beim Kaiser“

Entstehung und Herkunft des ersten Hausnamens konnten nicht geklärt werden. Der

spätere Hausname entstand 1793 und geht auf Johann Kaiser zurück. Landwirtschaft wurde erst in der 2. Hälfte des 19. Jh. betrieben. Der Grundbesitz lag bei 3 ha.

Die Besitzer

- 1744 Hofmann Martin u. Catharina
 1757 Lengenfelder Mathias, — s. Nr. 62 —
 1780 Hierlmaier Georg aus Köblitz u. Margaretha geb. Hölzl aus Neusath
 1792 Stahl Peter u. Apollonia
 1792 Kraus Hans Wolf aus Honistett (?) u. Maria Kunigunde geb. Maier aus Holzhammer
 1793 Kaiser Johann aus Plankstetten u. Barbara geb. Kraus
 1826 K. Georg u. Barbara geb. Gansbiehler, Weiher Nr. 9
 1851 K. Franz u. Renata geb. Bauer aus Köttlitz, — s. Nr. 63 —
 1858 K. Michael u. Elisabeth
 1867 Schmidbauer Sebastian aus Witzricht u. Elisabeth geb. Kaiser
 1872 Sailer Johann u. Magdalena geb. Kaiser
 1885 Frischholz Christoph, Weiher Nr. 33 u. Maria Margaretha geb. Bösl aus Woppenhof, II. ∞ 1925 Katharina verw. Bergler aus Stein
 1921 Zwick Johann aus Nabburg und Kunigunde Frischholz
 1935 Hirn Michael aus Weiding und Kunigunde verw. Zwick
 1951 Seitz Johann aus Stein und Kunigunde Rothmeier (Nichte der Vorbesitzer)

Hausnr. 66 (-) „Ziegelstadl“

Der Ziegler Johann Michael Wanderer kaufte den Ziegelstadl mit 0,62 ha Grund aus Staatsbesitz.

Die Besitzer

- 1836 Wanderer Johann Michael; seit 1796 auf Nr. 4
 1861 W. Georg Michael und Karl
 1865 W. Joseph
 1870 W. Johann und Elisabeth
 1899 W. Elisabeth

Anmerkung:

Die Besitzfolgen wurden anhand des Steuerkatasters, des Häuser- und Rustikalsteuerverzeichnisses und der Lagebeschreibung in den Briefprotokollen in Verbindung mit der Flurkarte der Gemarkung Weiher, Ausgabe 1836, festgelegt.

Besitzfolgen vor 1700 bzw. vor 1663 wurden anhand der Steuerbeschreibungen, Giltbücher etc. (in denen fast immer eine bestimmte Reihenfolge eingehalten wird) in Vergleich mit der Flurkarte erstellt. Eine absolut sichere Besitzfolge vor 1750 (Lücken in den Briefprotokollen) und insbesondere vor 1663 kann nicht in allen Fällen gewährleistet werden.

Folgende Bewohner konnten nicht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu einem der beschriebenen Anwesen eingeordnet werden:

- 1721 Grötsch Leonhard in Unterweiher
 Selch Ulrich in Unterweiher
 Trumbek Andreas in Unterweiher
 1712 Pixinger Simon
 1660 Salz Georg in Oberweiher
 Moyß Lorenz, Trißl Caspar und Haßl Ulrich, alle in Unterweiher

- 1650 Reichl Balthasar, Schlosser Simon, Prämer Anton und Würschinger Anton alle in Weiher
 1605 Prechsner Georg, Manner Andreas
 Nusser Endres, Löbl Ulrich
 1595 Strohmaier Endres
 Löbl Erhard, Lang Haintz, Ascherl Georg, Zanner Fritz und Eckl Thomas
 1585 Peyer Hans 1595 P. Contz (verm. Nr. 13)
 Müller Leonhard M. Emeram
 Peyer Hans d. Jüngere P. Wolf
 Honig Michael
 Honig Michael
 Österreicher Hans
 Gruber Hans 1605 G. Georg
 Sachs Michael
 Pfeiffer Barbara
 Schrott Georg
 1542 Ertl Jörg 1585 E. Jörg
 Sperl Ulrich
 1529 Wirndl Georg
 Knödell Christoph
 1470 Laydermann Jörg 1595 L. Georg
 1479 Vorster Hans

Quellen:

I. *Hauptstaatsarchiv München*

Oberster Lehenhof Nr. 2302

II. *Staatsarchiv Amberg*

1. *Bestand Nabburg*

Fasz. 254 (1595—1605); Fasz. 286 Nr. 3510 (1712); Fasz. 410 Nr. 1318 (1721), Nr. 1470 (1717); Fasz. 414 Nr. 1372 (1585); Fasz. 415 (1668); Fasz. 416 (1650, 1674, 1675); Fasz. 418 (1689); Fasz. 420 (1699—1702) Fasz. 421 (1705)

2. *Musterungen*

Nr. 469 h (1663)

3. *Briefprotokolle*

Hofmark Weiher 1663—1830, Landgericht ä. O. Nabburg 1832—1845 und Amt Nabburg 1610—1795

4. *Bestand Leuchtenberg*

Nr. 3527 (1529 und 1542)

5. *Rentamt Nabburg*

Nr. 832, 834

III. *Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg*

Matrikel der Pfarrei Weiher

IV. *Druckwerke*

Der Landkreis Nabburg, Nabburg 1967
 Historischer Atlas v. Bayern, Band 50

Buchbesprechungen

Imhof, Arthur E.: Die gewonnenen Jahre. Von der Zunahme unserer Lebensspanne seit dreihundert Jahren oder von der Notwendigkeit einer neuen Einstellung zu Leben und Sterben. Ein historischer Essay. München: C. H. Beck 1981. 279 S.

Eine Teildisziplin der Geschichtswissenschaft stützt sich wie die Familienforschung vornehmlich auf die Kirchenbücher — dies ist die Historische Demographie. Da es den Demographen aber nicht nur um das Einzelschicksal geht, das im Mittelpunkt des genealogischen Interesses steht, kann ihre Wissenschaft dem Familienforscher den Hintergrund und die biologisch-sozialen Gegebenheiten und Bedingungen des einzelnen menschlichen Lebens aufzeigen. Dies tut auf überzeugende Weise das vorliegende Buch, dessen Einsichten und Anregungen zu einem großen Teil auf der EDV-Auswertung der Kirchenbücher einer ganzen Region, der Schwalm in Nordhessen, beruhen. Imhof will aber nicht in erster Linie helfen, das Leben der Ahnen wirklich verstehen und geistig nachvollziehen zu können, sondern er will mit seinen frappierenden, gelegentlich vielleicht gar beunruhigenden Erkenntnissen den Menschen unserer Tage zu einem neuen Verständnis seines Lebens und Sterbens bringen — Historische Demographie als Hilfsmittel zur Bewältigung der Gegenwart. Vieles davon scheint der Diskussion wert, ihrer aber auch bedürftig.

Imhofs Thesen gewinnen ihre Kraft daraus, daß er zeigt, daß und wie die natürlichen Grunddaten des menschlichen Lebens sich im Verlauf der vergangenen dreihundert Jahre historisch verändert haben: Statt rasch aufeinanderfolgender Geburten mit geringer Überlebenswahrscheinlichkeit gibt es heute wenige Geburten mit vergleichsweise nicht existenter Sterblichkeit. Statt laufender Todesfälle in Kindheit und Jugend ist heute praktisch jedem Säugling ein langes Leben sicher. Dies hat auch Konsequenzen für Ehe und Familie: Starben früher die Eltern, kaum daß ihre Erziehungsaufgaben gegenüber einer großen Schar von Kindern bewältigt waren, so leben heutige Ehepaare noch viele Jahre, nachdem die Kinder den elterlichen Haushalt verlassen haben. Die Kindererziehung, die früher also eine Lebensaufgabe war, endet heute etwa mit dem 45./50. Lebensjahr — diesen Sachverhalt kennzeichnet Imhof mit dem Begriff „nachelterliche Gefährtschaft“ als neuen, bisher unbekanntem Abschnitt ehelichen Lebens. Auch Krankheit und Tod haben heute ihr Gesicht gewandelt: Vieles was uns als behandlungsbedürftige Erkrankung erscheint, war unseren Vorfahren normal, oft normale Alterserscheinung, die es einfach hinzunehmen galt. Am markantesten sind die Veränderungen der geschlechtsspezifischen Sterblichkeit; während in früheren Jahrhunderten die Frauen eine deutliche Übersterblichkeit gegenüber den Männern aufwiesen (wobei aber die „Kindbettsterblichkeit“ nicht die ihr immer wieder zugeschriebene Rolle spielt), erfaßt die Übersterblichkeit heute alle männlichen Altersgruppen. Läßt sich die frühere Übersterblichkeit der Frauen wohl mit ihrer vorzeitigen körperlichen Abnutzung als Ergebnis vielfältiger Belastungen bei schlechterer Versorgung, als sie die Männer erfuhren, erklären, so fehlen für die heutige Übersterblichkeit der Männer noch plausible Deutungen. Der Tod machte und macht jedoch nicht nur geschlechtsspezifische, sondern auch regionale und soziale Unterschiede. Einer der wichtigsten sozialen Unterschiede ist der zwischen Ledigen und Verheirateten — Verheiratete haben stets, unabhängig davon in welcher sozialen Lage sie sich befinden, ein geringeres Sterberisiko als Ledige. Die Lebensordnung der Ehe zeigt sich als wesentliche Stütze und Grundlage der Gesundheit. Der Tod trifft den heutigen Menschen auch anders als früher; im Krankenhaus, abseits der Familie. Er trifft mit anderen Pfeilen, anderen Todesursachen; z. B. statt Pocken und Auszehrung sind es Krebs und Herzinfarkt. Die Sterblichkeit und die Todesursachen unterlagen früher einem deutlichen saisonalen Rhythmus; verschiedene Altersgruppen fielen verschiedenen Todesursachen zu verschiedenen Jahreszeiten zum Opfer.

Am Rande versucht Imhof zu zeigen, wie die Menschen früherer Jahrhunderte mit ihrem Schicksal im Inneren zurecht kamen. Ein Schlaglicht ist das Votivbild auf dem rückwärtigen Umschlag: „Lieber Gott, acht Kinder sind bei dir, so schenke das neunte mir. 1775“.

Die Fülle der Einsichten dieses Buches läßt sich in einer Rezension nur andeuten; ihren Wert für den Genealogen hat Imhof selbst angegeben bei der Erläuterung seiner EDV-Materialgrundlage: „Haben wir nur einen einzigen Familienausdruck vor uns, so sind derlei Strukturen natürlich nicht auszumachen. Sie zeichnen sich erst auf dem Hintergrund von Dutzenden, Hunderten, Tausenden von Familien- beziehungsweise von Einzelschicksalen ab. Sieht man sie schließlich klar vor sich, so wird die einzelne Familie oder das einzelne Individuum erst recht wieder interessant“ (S. 46).

Dr. H. W. Wurster

Lemmel, Herbert E.: Die genealogische Kontinuität des mittelalterlichen Adels dargestellt am Beispiel des mainfränkischen Uradelsgeschlechtes der Lampert von Gerolzhofen (Genealogie und Landesgeschichte, Bd. 35), Neustadt/Aisch: Degener u. Co 1980. 262 S., 4 Kt., 13 Taf.

Mit Hilfe der Zeugenreihen mittelalterlicher Urkunden, vorwiegend kirchlicher Herkunft, konnte d. V. im Anschluß an die Untersuchungen K. Bosls, W. Störmers, R. Sprandels und Joh. Reimanns Heiratskreise zur Bestimmung der Verwandtschaft um das Geschlecht der Lampert bilden, da Filiationsnachweise dafür selten sind. Seine genealogische Beweisführung konnte durch die Besitzgeschichte der Lampertiner wesentlich ergänzt werden. Der für diese Rez. gebotene Raum läßt nur eine kurze Skizze der reichhaltigen, etwas zu raumsparend gegliederten Studie zu. Lampert von Bensheim, von dem wenig bekannt ist, und seine unbekannteren Nachfahren wirkten als Edelfreie beim Ausbau des Karolingerreiches im süddeutschen Raume mit. Die Ausdehnung der Lampertiner wird durch die Verbreitung von Ortsnamen, Patrozinien und Klostergründungen mit ihrem Namen nachgewiesen, wie es u. a. 4 Karten illustrieren. Nach dem Untergang der Staufer traten die Lampertiner unter Beibehaltung der Verwaltung von Reichsbesitz als „Doppelministeriale“ in die Dienste der Bischöfe von Würzburg und Bamberg, um verschiedene Hofämter zu bekleiden und seit Beginn des 14. Jahrhunderts als Beamte zu wirken. Andere Nachfahren dieses Geschlechtes fanden Aufnahme als Bürger der Bischofsstädte Würzburg und Bamberg sowie der Reichsstädte Schweinfurt und Nürnberg, wo sie sich als Patrizier, Kaufleute und Handwerker betätigten. Vielen Familienforschern werden bei der Bearbeitung von Stamm- und vor allem Ahnentafeln Namen und Berufe begegnen, die eine Rückverfolgung einzelner Vorfahren in das Mittelalter nach der dankenswerten, beispielhaften Untersuchung Herbert E. Lemmels möglich erscheinen lassen.

Dr. F. Blendinger

Mitgliederbewegung

4. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis vom 1. Oktober 1980

Zugänge:

Mün Ehrengut Dr. Michael, Bacherstraße 9, 8000 München
 Reg Fiegl Kurt, Rolewinckstraße 39, 4780 Lippstadt
 Neu Fuhr Karl, Jahnstraße 25, 8858 Neuburg/Donau

- Mün Groh Sharon, Rurol Route 2, 66090 Wathena Kansas (USA)
 Mün Gschwenter Harald, Georginenstraße 1, 8012 Riemerling
 Aug Günther Dr. Wolfgang, Wittorfer Straße 19, 2720 Rotenburg/Wümme
 Mün Hallbach Friedrich, Saarbrücker Straße 14, 8000 München 70
 Mün Hartl-Boner Andrea, Gerh. Hauptmann-Straße 9, 8210 Prien
 Reg Holzheid Dieter, Tennenhofer Straße 26, 8520 Erlangen-Bruck
 Mün Huber Dr. Andreas, Residenzstraße 11/V, 8000 München 2
 Mün Hussing Martin, Ahornring 3, 8028 Taufkirchen
 Mün Kaup Ursula, Trivastraße 9, 8000 München 19
 Reg Kurz Helmut, Orgelmachergasse 1, 8300 Landshut
 Reg Lamby Dr. Edmund, Riesengebirgstraße 44, 8400 Regensburg
 Reg Lamby Heinz, Alboinstraße 11, 8405 Donaustauf
 Reg Lemmel Dr. jur. habil. Herbert, Wilhl.-Raabe-Straße 27, 8510 Fürth
 Mün Lentz Donald Frederik, St. Josef, Missouri 64503, 2309 Bradley Drive (USA)
 Reg Müller Karl Josef, Kapellenweg 7, 8411 Lappersdorf
 Mün Ortenberger Christl, Franz-Wolter-Straße 7, 8000 München 81
 Mün Rist Gertraud, Günterodestraße 17, 8000 München 82
 Reg Schöpf Werner, Forsterstraße 82, 8500 Nürnberg 70
 Mün Schwab Christian, Tessiner Straße 163, 8000 München 71
 Reg Silberhorn Hubert, Hammerberg 13, 8390 Passau
 Mün Weigel Joachim, Lindauer Straße 44, 8060 Kempten
 Reg Winkler Konrad, Wildenfeslerstraße 15, 8000 München 60
 Reg Wurster Dr. Herbert, Schützenheimweg 30, 8400 Regensburg

Todesfälle:

Der Bayerische Landesverein betrauert den Tod seiner Mitglieder:

- Bauer Hans, Öttingen (72)
 Baumann Mathilde, München (76)
 Dertsch Dr. Richard, Kaufbeuren (87)
 Fink Dr. Conrad, Traubing (81)
 Haider Dr. Albert, Rammingen (74)
 Hoechstetter Dr. Wilhelm, Kissing (79)
 Ibel Max, München (85)
 Linck Franz, Augsburg
 Rudroff Dr. Arno, Gebhardshain (82)
 Wohlmüt Dr. Robert, München

Mitgliederverzeichnis: Das Mitgliederverzeichnis des Bayer. Landesvereins kann von der Geschäftsstelle bezogen werden zum Preis von DM 5,— zuzüglich Porto. In den Blättern des Bayerischen Landesvereins werden laufend Nachträge dazu veröffentlicht.

Jedes neue Mitglied füllt eine *Beitrittserklärungskarte* aus. Darauf soll auch eingetragen sein, nach welchen Namen das Mitglied forscht. Diese Familiennamen werden in der Geschäftsstelle verkartet, so daß man sofort feststellen kann, ob der gesuchte Name schon von einem anderen Mitglied gesucht wird. So können Mitglieder zusammengebracht werden, die nach denselben Familiennamen suchen.